



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

Antisemitismus 2020

Ergebnisse der österreichrepräsentativen Erhebung

Wien, März 2021

ANTISEMITISMUS 2020

Ergebnisse der österreichrepräsentativen Erhebung

Studie im Auftrag des österreichischen Parlaments
Wien, März 2021



Auftraggeber: österreichisches Parlament

Wissenschaftliche Leitung: Eva Zeglovits

Autorinnen und Autoren: Eva Zeglovits, Evelyn Dawid, Lukas Schreder und Paul Unterhuber

Wien, im März 2021

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	4
1.1	Motivation und Ziele der Studie 2020	4
1.2	Der geänderte Kontext 2020.....	4
2	Erhebungs- und Analysemethoden.....	7
2.1	Erhebungsinstrumente	7
2.1.1	Fragebogenentwicklung	7
2.1.2	Ergänzende Erhebung: Kognitive Tests	9
2.2	Erhebungsmethoden	10
2.2.1	Übersicht über Methoden und Fallzahlen.....	10
2.2.2	Die Österreichrepräsentative Stichprobe.....	10
2.3	Analysestrategie – deskriptiver Ansatz.....	10
3	Antisemitismus in seinen Erscheinungsformen	13
3.1	Affektiver Antisemitismus.....	13
3.2	Pseudorationaler Antisemitismus.....	24
3.3	Non-Antisemitismus	36
3.4	Der No-History-Antisemitismus der Generation 25 ^{minus}	41
3.5	Antisemitismus im Umfeld von Corona-Pandemie.....	43
3.6	Antisemitismus im Umfeld von Boycott-Israel-Kampagnen.....	47
4	Antisemitismus und Medienkonsum bzw Medienvertrauen.....	50
4.1	Mediennutzung in Österreich	50
4.2	Medienvertrauen in Österreich	51
4.3	Medienvertrauen und Hang zu Verschwörungsmmythen.....	52
4.4	Alternative Plattformen im Internet.....	53
4.5	Medienvertrauen und Antisemitismus	54
5	Weitere mögliche Erklärungsfaktoren für Antisemitismus.....	57
5.1	Hang zu Verschwörungsmmythen	57
5.2	Wissen zu Holocaust bzw. Juden und Jüdinnen in Österreich.....	60
5.3	Autoritäre Einstellung	64
6	Gewaltbereitschaft und Gewaltwahrnehmung	66
6.1	Gewalt in der realen Welt.....	66
6.2	Gewalt in der Cyber-Welt	67
7	Erinnerungskultur.....	69
8	Zusammenfassung der Hauptergebnisse.....	72
	Tabellenverzeichnis	75
	Literaturverzeichnis.....	76

1 EINLEITUNG

1.1 MOTIVATION UND ZIELE DER STUDIE 2020

Im Jahr 2018 ließ das Parlament von IFES (in Kooperation mit Demox) eine sehr umfassende Datenerhebung zum Thema Antisemitismus in Österreich durchführen. Die Ergebnisse wurden zunächst deskriptiv dargestellt. In einer weiteren Studie wurden die Dimensionalität und die Erklärungsfaktoren für Antisemitische Einstellungen aufgearbeitet.

Diese Studie wurde im Jahr 2020 wiederholt, einerseits, um Entwicklungen über einen längeren Zeitraum sichtbar zu machen, und andererseits, um neue Aspekte aufzugreifen.

Als zusätzliche Themen, die sich aus der Diskussion rund um die Präsentation der ersten Studie aber auch durch Ereignisse der letzten beiden Jahre ergeben hatten, wurden **mediale Einflüsse** aber auch antisemitische **Verschwörungsmymen rund um die Corona Pandemie** identifiziert. Verschwörungsmymen sind im Kontext Antisemitismus nichts Neues, erhalten aber in Zeiten der Pandemie eine neue Relevanz¹.

Der vorliegende Bericht beschreibt die Hauptergebnisse der österreichrepräsentativen Studie.

1.2 DER GEÄNDERTE KONTEXT 2020

Werden zwei Studien zum gleichen Thema, mit der gleichen Fragestellung und exakt den gleichen Erhebungsmethoden binnen zwei Jahren durchgeführt, liegt der Wunsch nach einem Vergleich nahe. Ein Blick in die Daten der Antisemitismuserhebungen 2018 und 2020 macht stutzig: Denn die antisemitischen Einstellungen der in Österreich lebenden Menschen scheinen 2020 deutlich weniger stark ausgeprägt zu sein als 2018. So fanden 2018 zum Beispiel 39 Prozent der Befragten die Aussage „*Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt*“ *sehr* oder *eher zutreffend*, 2020 gilt das lediglich für 26 Prozent. Die explizite Zustimmung zu dieser Behauptung, die in die Welt der antisemitischen Verschwörungsmymen gehört, liegt also um 13 Prozent niedriger, aber heißt das auch, dass der Antisemitismus, der vom Glauben an internationale jüdische Netzwerke geprägt wird, so beträchtlich gesunken ist?

Die sozialwissenschaftliche Forschung besagt, dass Antisemitismus eine grundlegende Werthaltung ist, die relativ stabil und konstant auftritt, also nicht kurzfristig schwankt und sich von äußeren Geschehnissen wenig beeinflussen lässt. Die zwei Jahre zwischen 2018 und 2020 sind also eine zu kurze Zeitspanne, als dass man tatsächlich von einem großen, nachhaltigen Rückgang des Antisemitismus in Österreich ausgehen könnte. Wenn sich aber die antisemitischen Einstellungen nicht in dem Ausmaß verändert haben, wie es die Zahlen auf den ersten Blick zu zeigen scheinen, was hat dann die Unterschiede im Antwortverhalten herbeigeführt?

¹ Vgl. Lamberty, Pia (2020). Verschwörungsmymen als Radikalisierungsbeschleuniger: Eine psychologische Betrachtung. Aktualisierte Fassung April 2020 (<http://library.fes.de/pdf-files/dialog/16197-20200529.pdf>, abgerufen am 8.9.2020)

Antworten auf Fragen in quantitativen Erhebungen geben die grundlegenden Einstellungen der Befragten wieder, aber es spielt auch eine Rolle, inwieweit gewisse Antworten als sozial erwünscht oder nicht erwünscht angesehen werden: und zwar in einem bestimmten gesellschaftlichen bzw. politischen Umfeld, an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit. Das Ausmaß, wie stark eine in einer Umfrage erhobene Werthaltung von sozial erwünschtem Antwortverhalten verzerrt wird, hängt damit zusammen, wie sehr die Werthaltung in der Gesellschaft verankert ist². Die Effekte dieser sozialen Erwünschtheit sind also manchmal stärker und manchmal schwächer. Oder alltagssprachlich ausgedrückt: Die Leute passen einmal mehr auf, was sie sagen, und einmal weniger.

Der konkrete Kontext der beiden Antisemitismuserhebungen scheint nun dazu geführt zu haben, dass die Befragten 2018 ihre Ressentiments vergleichsweise offener wiedergaben und sich 2020 der sozialen Erwünschtheit bzw. Unerwünschtheit bestimmter Antworten vergleichsweise bewusster waren. Schlussendlich ist es bei zwei Zeitpunkten aber nicht möglich, zu trennen, welcher Anteil der Veränderung einen echten Trend darstellt, und welcher lediglich am unterschiedlichen Kontext festzumachen ist.

2018 wirkte die so genannte „Flüchtlingskrise“ des Jahres 2015 in der politischen und medialen Diskussion noch kräftig nach. Das Themenfeld Migration, Flucht und Integration war allgegenwärtig und wurde durchaus emotional abgehandelt, in Österreich genauso wie in der gesamten EU. Die Stimmung richtete sich zwar nicht gegen Juden und Jüdinnen, sondern gegen Menschen, die auf den diversen Fluchtrouten nach Europa strebten oder hier bereits angekommen waren, aber die sozialpsychologische Forschung zeigt: Wer dazu neigt, bestimmte Personengruppen abzulehnen und abzuwerten, hat stets auch Vorbehalte gegen andere Personengruppen.³ Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Islamophobie gehen mit Antisemitismus (aber ebenso mit Homophobie oder Sexismus) in einem gewissen Ausmaß einher. Das gesellschaftliche Umfeld der Antisemitismusstudie 2018 ließ es also wahrscheinlich zu, Ressentiments zu zeigen, ohne dass dies einem sozial unerwünschten Verhalten gleichkam.

2020 war Migration hingegen als vorherrschendes Thema von der Covid-19-Pandemie verdrängt worden. Zum Erhebungszeitpunkt befand sich Österreich in der sogenannten „2. Welle“ der Pandemie, und in einem damit verbundenen „Lockdown“. Die öffentliche Debatte war seit März bestimmt von Infektionszahlen, der Auslastung der Intensivstationen, Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Wirtschaftshilfen, Maskenpflicht, Homeoffice und Distance Learning etc. Die wichtigsten Themen, mit denen das Land konfrontiert sei, waren laut Eurobarometer aus Sicht der Bevölkerung in Österreich Wirtschaft, Gesundheit und Arbeitslosigkeit; Migration rangierte nur noch auf Rang 7 in dieser Liste.⁴ 2018 war Migration noch auf Platz 3 gelegen.⁵

² Fisher, R. J., & Katz, J. E. (2000). Social-desirability bias and the validity of self-reported values. *Psychology & marketing*, 17(2), 105-120.

³ Einer der Schwerpunkte der Antisemitismuserhebung 2018 galt der Erhebung von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, einer grundsätzlichen Sichtweise auf die Gesellschaft, die von der Überzeugung geprägt ist, dass Menschen je nach (zugeschriebener) Gruppenzugehörigkeit unterschiedlich viel wert seien. Wer diese Grundhaltung hat, imaginiert eine gesellschaftliche Hierarchie, gebildet von Gruppen, denen ein je unterschiedlich hoher Wert zugesprochen wird. Die Ablehnung, Abwertung und (in weiterer Folge) Diskriminierung trifft niemals nur eine einzige Gruppe, sondern stets auch andere, wenn auch nicht unbedingt auf die gleiche Weise und mit der gleichen Intensität. (mehr dazu: Dawid, E. und Zeglovits, E. (2020). Sekundäranalyse der Antisemitismusstudie 2018. Dimensionalität und Erklärungsfaktoren. Wien: antisemitismus2018.at, S. 35–38)

⁴ Standard Eurobarometer 93, Sommer 2020, Ergebnisse für Österreich

⁵ Standard Eurobarometer 90, Herbst 2018, Ergebnisse für Österreich

Was man auch beobachten konnte, ist, dass viele der maßgeblichen politischen Akteure und Akteurinnen in Österreich eine betont freundliche Haltung gegenüber dem Staat Israel einnehmen: etwa die Bundesregierung (z. B. ist Israel ein ausdrückliches Vorbild im Umgang mit der Pandemie). Auch gab es in den letzten beiden Jahren deutliche Zeichen im Kampf gegen den Antisemitismus (z.B. Baubeginn der Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte⁶ oder die Beauftragung des Simon-Wiesenthal-Preises⁷ für besonderes zivilgesellschaftliches Engagement gegen Antisemitismus und für Aufklärung über den Holocaust).

Besonders großen Einfluss hatte aber vermutlich, dass das Thema Antisemitismus in Verbindung mit teilweise tödlicher Gewalt seit Monaten in den Medien präsent war: **Schon im Sommer 2020 waren Antisemitismus und Gewalt präsent** gewesen: die Vandalenakte gegen die Grazer Synagoge und der tätliche Angriff auf den Präsidenten der Grazer Kultusgemeinde im August und der Prozess gegen den rechtsextremen Attentäter in Deutschland, der im Jahr davor einen Angriff auf die Synagoge in Halle an der Saale versucht und nach dessen Scheitern zwei Menschen auf der Straße erschossen hatte.

Vor allem wirkte wohl der **islamistisch motivierte Terroranschlag vom Allerseelentag in Wien** nach. Die Befragung fand nur kurze Zeit danach statt. Auch wenn sich die Attacke nicht direkt gegen jüdische Einrichtungen oder Menschen richtete, stand sie doch durch den Ort des Geschehens unmittelbar bei der Hauptsynagoge der Stadt in einem antisemitischen Kontext. Darüber hinaus gab es ab dem 9. November umfangreiche Berichterstattungen über die sogenannte „Operation Luxor“, eine Razzia mit 60 Hausdurchsuchungen in ganz Österreich im Umfeld der Muslimbrüderschaft und der Hamas. Auch dies mag einen Beitrag zum geänderten Kontext geleistet haben.

Und schließlich mögen auch die Berichte über antisemitische Tendenzen unter jenen Menschen, die die Existenz des Corona-Virus leugnen, eine Rolle gespielt haben. Wenn Antisemitismus in (traditionellen) Medien gezeigt, diskutiert und verurteilt wird, kann dies genau dazu beitragen, dass die Werthaltung der Mehrheit in der Gesellschaft sichtbar wird, und das sozial erwünschte Antwortverhalten zunimmt.

Die beiden Antisemitismusstudien liefern also – vorerst – zwei Momentaufnahmen mit unterschiedlich hohen Zahlen für den Antisemitismus in Österreich. Wegen des geänderten Kontextes kann aber nicht unterscheiden werden, welche Änderung ein echter Trend ist, und welche im Kontext begründet liegt. Erst weitere Befragungen in Zukunft werden es erlauben, nachhaltige Trends von kurzfristigen Schwankungen zu unterscheiden. Dies kann auch für die Forschung sehr wichtige Erkenntnisse über sozial erwünschtes Antwortverhalten bringen.

⁶ <https://www.shoah-namensmauern-wien.at/>

⁷ <https://www.nationalfonds.org/simon-wiesenthal-preis>

2 ERHEBUNGS- UND ANALYSEMETHODEN

2.1 ERHEBUNGSINSTRUMENTE

2.1.1 Fragebogenentwicklung

Bei der Fragebogenentwicklung galt es folgende Aspekte zu beachten:

- Vergleichbarkeit 2018 bei jenen Fragenstellungen, die Antisemitismus in all seinen Ausformungen messen
- Berücksichtigung der Erkenntnisse aus der Sekundäranalyse
- Zusätzliche Inhalte: Verschwörungsmythen, mediale Einflüsse, Gewaltbereitschaft

In der Operationalisierung dieser Medienfragen diente die Welle 4 der VIECER Corona Panel Studie der Universität Wien als Vorbild⁸. Im Wording halten sich die Autorinnen und Autoren an Michael Blume und verwenden den Begriff **Verschwörungsmythen** und nicht Verschwörungstheorien, weil das Wort Theorien fälschlicherweise suggeriert, dass es sich um wissenschaftlich überprüfbare Erklärungen handelt.⁹

Der Kern des Messinstruments blieb also gleich, aber statt des Fokus auf sozialpsychologische Einflussfaktoren von 2018 wurde diesmal das Augenmerk in den Analyse kategorien mediale Einflussfaktoren und Verschwörungsmythen.

In der Studie 2018 wurden 17 Aussagen in den Fragebogen integriert, die Antisemitismus in all seinen möglichen Ausprägungen messen sollte, dazu wurden theoriegeleitet mögliche Dimensionen von Antisemitismus aufgegriffen und in Fragestellungen übersetzt. Später wurden diese Dimensionen mit den erhobenen Daten aus 2018 überprüft. Es kristallisierte sich in den Daten eine etwas einfachere Dimensionierung von Antisemitismus heraus. Im Grunde zeigen die Daten von 2018, dass es drei „Arten“ von Antisemitismus gibt, einen affektiven Antisemitismus (Kapitel 3.1), der tiefsitzende, teils rassistische Ressentiments gegen Jüdinnen und Juden umfasst, einen pseudorationalen Antisemitismus (Kapitel 3.2), der Erklärungen für jüdenfeindliche Einstellungen vorschiebt, und einen Non-Antisemitismus (Kapitel 3.3), der ein unbefangenes Verhältnis zu Juden darstellt.

2020 wurden drei weitere Aussagen hinzugefügt, um aktuellen Entwicklungen Rechnung zu tragen. Die nachfolgende Tabelle listet alle 20 Aussagen auf, und ordnet zu, welcher theoriegeleiteten Dimension und welcher empirischen Dimension diese angehören.

Der vorliegende Bericht greift in seiner Struktur die empirischen Dimensionen auf.

⁸ https://viecer.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/z_viecer/W4_Fragebogen_Corona-Krise_V20200422.pdf

⁹ Siehe Blume, Michael (2020). Verschwörungsmythen – Woher sie kommen, was sie anrichten, wie wir ihnen begegnen können. Patmos Verlag

Tabelle 1: Items und Dimensionen von Antisemitismus im Fragebogen 2020

Aussage	Theoriegeleitete Dimension	Empirische Dimension (Sekundäranalyse)
„Juden haben viel zum kulturellen Leben in Österreich beigetragen.“	Positive Einstellung	Non-Antisemitismus (Dimension 3)
„Wegen der Verfolgung der Juden während des zweiten Weltkrieges haben wir heute eine moralische Verpflichtung, den Juden in Österreich beizustehen.“		Non-Antisemitismus (Dimension 3)
„Die meisten Juden sind außergewöhnlich intelligent und wohlhabend.“	Ambivalenter Philosemitismus (Dimension A)	Pseudorationaler Antisemitismus (Dimension 1)
„Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“	Rassistischer Antisemitismus (Dimension B)	Affektiver Antisemitismus (Dimension 2)
„Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist.“		Affektiver Antisemitismus (Dimension 2)
„Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“	Traditioneller Antisemitismus (Dimension C)	Pseudorationaler Antisemitismus (Dimension 1)
„In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik.“		Pseudorationaler Antisemitismus (Dimension 1)
„Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.“		Pseudorationaler Antisemitismus (Dimension 1)
„Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“	Israelbezogener Antisemitismus (Dimension D)	Pseudorationaler Antisemitismus (Dimension 1) – nicht eindeutig, lädt auch auf Dimension 2
„Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders, als die Deutschen im 2. Weltkrieg die Juden.“		Pseudorationaler Antisemitismus (Dimension 1)
„Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten.“		Affektiver Antisemitismus (Dimension 2)
„Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“	Vorwurf der Assimilationsverweigerung (Subform des rassistischen Antisemitismus) (Dimension E)	Affektiver Antisemitismus (Dimension 2)
„Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden; zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.“		Affektiver Antisemitismus (Dimension 2) – nicht eindeutig, lädt auch auf Dimension 1
„Juden haben nach wir vor den Tod Jesu Christi zu verantworten.“	Religiös motivierter Antisemitismus (Dimension F)	Affektiver Antisemitismus (Dimension 2) – nicht eindeutig, lädt auch auf Dimension 1
„Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“	Sekundärer Antisemitismus (Dimension G)	Pseudorationaler Antisemitismus (Dimension 1)
„Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im zweiten Weltkrieg Juden umgekommen sind.“		Non-Antisemitismus (Dimension 3) – nicht eindeutig, lädt auch auf Dimension 1
		Non-Antisemitismus (Dimension 3)

„In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“	Leugnung des Holocaust (Dimension H)	Affektiver Antisemitismus (Dimension 2)
„Juden haben das Corona-Virus erschaffen, um die Wirtschaft lahmzulegen und finanziellen Profit daraus zu ziehen.“	neues Item 2020	neues Item 2020
„Waren von Juden sollten boykottiert werden, um Druck gegen die Politik Israels im Westjordanland auszuüben.“	neues Item 2020	neues Item 2020
„Eine mächtige und einflussreiche Elite (z.B. Soros, Rothschild, Zuckerberg, ...) nutzt die Corona-Pandemie, um ihren Reichtum und politischen Einfluss weiter auszubauen.“	neues Item 2020	neues Item 2020

2.1.2 Ergänzende Erhebung: Kognitive Tests

Die Studie 2018 warf in der Debatte oft die Frage auf, was denn die Befragten unter den antisemitischen Aussagen verstehen würden. Gelegentlich wurde in den Reaktionen auch hinterfragt, ob die Zustimmung auf einer der Aussagen immer als antisemitisch interpretiert werden müsse. Um hier nicht nur theoretisch, sondern auch empirisch argumentieren zu können, wurde in die Studie 2020 ein zusätzliches Modul integriert, nämlich Nachfragen an die Respondent*innen, die in Anlehnung an die Modelle des kognitiven Testens¹⁰ entwickelt wurden.

Im Grunde wurden nach einer Aussage aus der Antisemitismus Fragebatterie offene Fragen gestellt, wo die Menschen gebeten wurden, zu erläutern, was sie unter der Aussage verstehen.

In der Projektgruppe wurde dazu die Entscheidung getroffen, dass das nur bei denjenigen Personen nachgefragt wird, die den Aussagen zustimmen, außerdem wurden pro Respondent*in nur zwei Aussage (von 20) potentiell nachgefragt, um die Kooperationsbereitschaft aufrecht zu erhalten¹¹. In der Formulierung der Nachfragen kamen eine Anlehnung an die „Think Aloud“ Technik sowie „Probing“ zur Anwendung. So wurde etwa gefragt „Bitte geben Sie an, was Ihnen durch den Kopf geht, wenn Sie diese Aussage hören“ (Think Aloud), oder „Woran zeigt sich das Ihrer Meinung nach? Können Sie da Beispiele nennen?“ (Probing). Aus den Antworten auf diese Nachfragen kann man besser nachvollziehen, was die Einzelnen unter einer Aussage verstehen, ob alle in etwa das selbe darunter verstehen, und ob das Verständnis der Befragten dem Verständnis des Forschers / der Forscherin entspricht oder nicht. Dies sind wichtige Aspekte, um beurteilen zu können, ob eine Fragestellung valide ist, also das misst, was sie messen soll. Die wichtigsten Erkenntnisse sind in diesem Bericht bei der Analyse der jeweiligen Frage integriert.

¹⁰ Tourangeau, R. (2003). Cognitive aspects of survey measurement and mismeasurement. *International Journal of Public Opinion Research*, 15(1), 3-7; Willis, G. B. (2004). *Cognitive interviewing: A tool for improving questionnaire design*. sage publications.

¹¹ Die Anordnung im Detail: Die 20 Aussagen sind im Fragebogen in 2 Blöcken à 10 Aussagen organisiert, wobei die Reihenfolge der 10 Aussagen jeweils randomisiert wird. Zum letzten abgefragten Item, das also jedes der 10 sein konnte, wurde, sofern der Respondent der Aussage zugestimmt hatte, nachgefragt.

2.2 ERHEBUNGSMETHODEN

2.2.1 Übersicht über Methoden und Fallzahlen

Um Zeitvergleiche zu ermöglichen sollte wie in der Erhebung 2018 ein Methodenmix in der Erhebung zum Einsatz kommen. Aus Kostengründen wurden aber die Methoden etwas anders zueinander gewichtet. Auch die Erhebung in den Aufstockungsgruppen sollte wiederholt werden.

Die Erhebung hatte damit geplant folgende Eckdaten.

- Grundgesamtheit: österreichische Bevölkerung ab 18 Jahre
- Erhebungsgebiet: gesamtes Bundesgebiet
- Erhebungsmethode: telefonische Interviews (CATI), online Interviews (CAWI) und persönliche Interviews (CAPI), insgesamt n=2.000 Interviews
- Aufstockung von n=300 CATI Interviews mit Personen mit Migrationshintergrund Türkei
- Aufstockung von n=300 CATI Interviews mit Personen mit Migrationshintergrund in einem arabischsprachigen Land

Die Ergebnisse der Aufstockungsgruppen sind nicht Teil dieses Berichts, sondern werden gesondert präsentiert.

2.2.2 Die Österreichrepräsentative Stichprobe

Ursprünglich war geplant, dass sich die österreichrepräsentative Erhebung (n=2.000) durch einen Mix aus der einer in sich repräsentativen Face-to-Face Stichprobe (n=500) und einer weiteren in sich repräsentativen Mixed Mode Stichprobe (Telefon und Online n=1.500) zusammensetzt. Letztlich kam es zu einem weiteren Lockdown kurz vor Feldstart und es waren keine face-to-face Befragungen durchführbar.

Umgesetzt wurde die österreichrepräsentative Erhebung mit n=2.000 schlussendlich wie folgt.

- telefonisch durchgeführte Interviews n=800
- online durchgeführte Interviews n=1.200

Es wurden somit bundesweit jeweils 800 telefonische CATI-Interviews und 1.200 CAWI- bzw. Online-Interviews durchgeführt. Die telefonischen Interviews wurden auf Basis von Zufallsnummern (RLD Verfahren) durchgeführt, die online Interviews wurden aus einem bestehenden Online-Pool rekrutiert.

2.3 ANALYSESTRATEGIE – DESKRIPTIVER ANSATZ

Wie im Bericht für die Studie 2018 wurde auch diesmal ein überwiegend deskriptiver Ansatz gewählt. Die Antworten werden in Form von Häufigkeits- oder Kreuztabellen dargestellt.

Auf Basis der Ergebnisse der Sekundäranalyse zur Erhebung 2018¹² werden die Aussagen zu Antisemitismus nach ihren inhaltlichen – empirisch belegten – Dimensionen gruppiert. Jede Aussage wird für die vorliegende österreichrepräsentative Studie nach den folgenden Untergruppen dargestellt:

¹² Dawid, E. und Zeglovits, E. (2020). Sekundäranalyse der Antisemitismusstudie 2018. Dimensionalität und Erklärungsfaktoren. Wien: antisemitismus2018.at (<https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/Bericht-Antisemitismus-Sonderauswertung.pdf>, abgerufen 11.2.2020).

- Geschlecht
- Alter
- formaler Bildungsabschluss
- Hang zu Verschwörungsmythen

Die ersten drei Kategorien (Geschlecht, Alter, Bildungsabschluss) kamen schon im Bericht 2018 zum Einsatz.

Aufgrund der neuen inhaltlichen Schwerpunkte in der aktuellen Studie wurde zusätzlich der Hang zu Verschwörungsmythen als durchgängiges Analyse Kriterium ergänzt.

Um eine grundsätzliche, nicht a priori mit Antisemitismus verbundene Neigung zu Verschwörungsmythen abzubilden, wurden drei Aussagen abgefragt, wobei die Befragten zu jeder Aussage angeben konnten, inwieweit sie diese als zutreffend bewerten (1 bedeutet „trifft sehr zu“, 5 bedeutet „trifft überhaupt nicht zu“). Die Ergebnisse sind in nachfolgender Tabelle dargestellt, Details dazu finden sich auch in Kapitel 5.1:

Tabelle 2: Hang zu Verschwörungsmythen

	trifft sehr zu	trifft eher zu	teils teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	keine Angabe
	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>
Item 1: „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“	13	21	23	20	15	8
Item 2: „Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke.“	13	19	32	19	14	3
Item 3: „Das Corona-Virus wurde als biologische Waffe entwickelt und freigesetzt.“	6	9	10	20	47	9

Zwischen 6 und 13% der Befragten halten die Aussagen für sehr zutreffend. Um nach einer Tendenz, Verschwörungsmythen Glauben zu schenken, analysieren zu können, wurden aus diesem Antworten ein Index gebildet, der in diesem Bericht als „Hang zu Verschwörungsmythen“ bezeichnet wird. Für die Indexbildung wurden die Antworten aufsummiert. Wer bei zumindest einem der Items die Antwortoption „weiß nicht / keine Angabe“ wählte, wurde in der Indexbildung nicht berücksichtigt. Da jede Aussage auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet werden konnte, ergibt sich ein theoretischer Wertebereich von 3 bis 15, der in drei Kategorien zusammengefasst wurde, nämlich „hoch“ für den Wertebereich 3 bis 6, „mittel“ für den Wertebereich 7 bis 11 und „niedrig“ für den Wertebereich 12 bis 15.

Daraus ergaben sich letztlich in absoluten Zahlen für die ermittelte Kategorie:

- In die Gruppe „Hang zu Verschwörungsmythen: hoch“, also hohe Zustimmung zu Verschwörungsmythen fallen 250 Befragte (das entspricht 13 Prozent der gesamten Stichprobe). Dies sind etwa Personen, die alle drei Aussagen mit „trifft sehr zu“ oder „trifft eher zu“ bewerten.
- In die Gruppe „Hang zu Verschwörungsmythen: mittel“, also mittlere Zustimmung zu Verschwörungsmythen, fallen 823 Befragte (das sind 41 Prozent der Stichprobe). In diese Gruppe fallen zum Beispiel Personen, die alle drei Aussagen als teilweise zutreffend empfinden, oder Personen, die einer Aussage Glauben schenken, eine ablehnen, und die dritte als teilweise zutreffend empfinden
- In die Gruppe „Hang zu Verschwörungsmythen: niedrig“ fallen 634 Befragte. Das sind 32 Prozent der Stichprobe. In diese Gruppe fallen zum Beispiel Personen, die alle drei Aussagen als eher nicht oder überhaupt nicht zutreffend empfinden.

Eine Beschreibung der Antworten auf diese Fragen sowie Zusammenhänge mit anderen Fragen des Fragebogens sind im Kapitel 5.1 dargestellt.

Des Weiteren wurden auch Zusammenhänge mit dem Wissen über Juden überprüft (vgl. Kapitel 5.2).

3 ANTISEMITISMUS IN SEINEN ERSCHEINUNGSFORMEN

Welche Formen der Antisemitismus derzeit in Österreich annimmt, wurde im Rahmen der Antisemitismuserhebung 2018 in einer Spezialauswertung der Daten ermittelt. Die dabei erhobenen Erscheinungsformen des Antisemitismus haben den Vorteil, dass sie empirisch abgesichert sind und nicht auf theoretischen Modellen beruhen. Sie bilden also den Antisemitismus ab, so wie er zur Zeit in Österreich tatsächlich auftritt. Für die Gesamtbevölkerung wurden drei Grundhaltungen gegenüber Juden und Jüdinnen – die Wissenschaft spricht von Dimensionen – ermittelt, zwei davon drücken eine antisemitische Einstellung aus (*affektiver Antisemitismus*, *pseudorationaler Antisemitismus*), die dritte hingegen ein unbefangenes Verhältnis (*Non-Antisemitismus*). Zusätzliche Auswertungen für die jungen Menschen unter 30 Jahren bestätigten die drei Dimensionen und ergaben für die Jüngsten eine weitere vierte Dimension: den *No-History-Antisemitismus*.

Die empirisch abgesicherten Dimensionen bilden grundsätzliche Einstellungen ab, die das Tun und Lassen der Menschen, die diese Haltung an den Tag legen, ständig beeinflussen: ihre Wahrnehmungen, Entscheidungen und Taten.

3.1 AFFEKTIVER ANTISEMITISMUS

Der Kern des affektiven Antisemitismus ist in eine tief sitzende emotionale Abneigung gegen Juden und Jüdinnen. Die Ressentiments kommen aus dem Bauch, nicht aus dem Kopf. Es wird nicht versucht, Argumente für die Ablehnung zu finden. Affektive Antisemiten und Antisemitinnen glauben an Rassentheorien, die den Juden und Jüdinnen eine grundsätzliche Andersartigkeit unterstellen: betreffend ihr Aussehen, ihren Charakter, ihr Verhalten und ihre Einstellungen. Sie behaupten, dass diese – allesamt negativen – Eigenschaften dazu beigetragen hätten, dass Juden und Jüdinnen verfolgt worden seien. Damit machen sie die Opfer zu Tätern und Täterinnen. Das Motiv dahinter ist häufig eine Abwehr von Schuld, wie auch bei der Verharmlosung oder Leugnung des Holocaust. In Österreich ist die Holocaust-Leugnung ein Straftatbestand. Wer solche Ansichten vertritt, nimmt also eine extreme Position ein – dies ist für affektive Antisemiten und Antisemitinnen typisch. So sprechen sie auch dem Staat Israel das Existenzrecht ab.

Folgende Aussagen aus dem Fragebogen zu Antisemitismuserhebung 2020 sind dem affektiven Antisemitismus zuzuordnen:

- Item 1: „Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“
- Item 2: „Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist.“
- Item 3: „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“
- Item 4: „Wenn es Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten.“
- Item 5: „Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“
- Item 6: „Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden, zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.“
- Item 7: „Juden haben nach wie vor den Tod Jesu Christi zu verantworten.“

Die Spezialauswertung der Antisemitismuserhebung 2018 ergab, dass diese sieben Aussagen eng zusammengehören: Denn wer eine dieser Aussagen als *zutreffend* empfindet, stimmt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch den anderen zu. Umgekehrt gilt auch: Wer findet, dass eine dieser Aussagen nicht zutrifft, lehnt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die anderen ab.

Sechs Prozent der in Österreich lebenden Menschen finden die Aussage „**Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist**“ *zutreffend*. 79 Prozent lehnen diese – dem rassistischen Antisemitismus zuzuordnende – Behauptung ab. 14 Prozent wollen oder können keine Antwort geben, was auf Unwissen oder Unsicherheit schließen lässt, oder auf das Bewusstsein, dass die Antwort, die einem auf der Zunge liegt, sozial unerwünscht wäre. Die Verweigerungsrate ist übrigens bei anderen Items der Antisemitismusstudie 2020 oft deutlich höher als die 14 Prozent bei dieser Frage; die Befragten sind sich hier ihrer Sache also ziemlich sicher.

Die *geschlechtsspezifischen Unterschiede* fallen bei diesem Item kaum ins Gewicht. Die leicht höhere Verweigerungsrate der Frauen ist typisch und bei fast allen Fragen festzustellen. Das *Alter* spielt hier ebenfalls keine Rolle, sehr wohl aber der *höchste Bildungsabschluss*. Einerseits tritt der erwartbare Effekt ein, dass die Zustimmung zu dieser rassistisch-antisemitischen Aussage unter den besonders gut Gebildeten am niedrigsten ist. Von den Hochschulabsolventen und -absolventinnen stimmen nur zwei Prozent der Aussage zu, 91 Prozent finden sie hingegen *eher* oder *überhaupt nicht zutreffend*. Außerdem verweigern die akademisch Gebildeten besonders selten die Antwort, zeigen also überdurchschnittlich große Sicherheit – und zwar nicht nur in Bezug auf diese Aussage, sondern bei allen anderen ebenfalls. Andererseits lässt sich aber – vielleicht ein wenig überraschend – kein linearer Einfluss der Bildung feststellen. Mit anderen Worten: Nicht die Menschen mit den niedrigsten Abschlüssen, die lediglich die Pflichtschule hinter sich gebracht haben, stimmen am ehesten antisemitischen Aussagen zu, sondern jene, die eine Lehre oder eine weiterführende Schule ohne Matura absolviert haben. Das zeigt sich nicht nur bei Item 1, sondern auch bei zahlreichen anderen Items. Die Differenzen je nach Bildungsabschluss sind beträchtlich: Nicht einmal drei Viertel der Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule lehnen die Aussage „*Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist*“ ab (74 %), acht Prozent stimmen ihr zu. Auch der Anteil jener, die keine Angabe machen wollen oder können, ist höher (18 %).

Ein Schwerpunkt der Antisemitismusstudie 2020 gilt den Verschwörungsmuthe, die im Zuge der Covid-19-Pandemie weltweit eine problematische Konjunktur erleben (siehe auch Kapitel 1.2 und 5.1). Viele dieser alten und neuen Verschwörungsmuthe sind entweder genuin antisemitisch oder beinhalten zumindest antisemitische Elemente. Aus den Antworten auf diese Schwerpunktfragen konnte eine Kennzahl gewonnen werden, die den *Hang zu Verschwörungsmuthe* abbildet. Es zeigt sich, dass eine hohe *Neigung zu Verschwörungsmuthe* Hand in Hand mit stark ausgeprägten antisemitischen Einstellungen geht. Umgekehrt gilt, wer Verschwörungsmuthe nicht zugetan ist, zeigt sich auch für antisemitisches Gedankengut wenig empfänglich. Von den Befragten mit einem hohen Hang zu Verschwörungsmuthe lehnen nicht einmal zwei Drittel die Aussage ab (64 %), dass man von einem Juden nicht erwarten kann, dass er anständig ist; von jenen mit einem niedrigen Hang zu Verschwörungsmuthe gilt das aber für 89 Prozent. Die Differenz macht also 25 Prozent aus. Und auch hier gehen ausgeprägte antisemitische Einstellungen mit einer hohen Antwortverweigerung einher (22 %).

Tabelle 3: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 1)

Item 1: „Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.“		trifft voll und ganz zu in %	trifft eher schon zu in %	trifft eher nicht zu in %	trifft über- haupt nicht zu in %	keine Angabe in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		1	5	11	68	14
Männlich		1	6	13	68	12
Weiblich		2	4	9	69	16
16 bis 25 Jahre		-	7	9	74	11
26 bis 40 Jahre		1	5	11	66	17
41 bis 55 Jahre		2	4	10	68	17
56 bis 70 Jahre		2	6	13	66	13
70 Jahre und älter		2	6	11	72	9
Nur Pflichtschule		1	6	15	65	13
Lehre, ohne Matura		2	6	12	62	18
AHS/BHS-Matura		1	4	9	77	8
Universität/FH		1	1	6	85	7
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	4	9	13	51	22
	mittel	1	6	15	65	12
	niedrig	1	2	7	82	8

In der letzten Antisemitismuserhebung von 2018 wurde der Einfluss des *Right Wing Authoritarianism* auf antisemitische Einstellungen ausführlich analysiert.¹³ Dieser Fachbegriff umschreibt – ebenso wie die antisemitischen Dimensionen, die dem vorliegenden Bericht zugrunde liegen – eine Grundhaltung, die das Denken und Handeln der Menschen, die diese rechtsautoritären Einstellungen aufweisen, ständig beeinflusst. In Fortsetzung des Schwerpunkts von 2018 wurde diesmal wieder die Aussage „*Ein starker Mann wäre gut für Österreich, um die anstehenden Probleme zu lösen*“ in den Fragebogen aufgenommen. Der starke Zusammenhang zwischen *autoritären Einstellungen* und Antisemitismus, den die letzte Erhebung im Detail belegte, wird durch die Antworten auf diese Aussage 2020 noch einmal betätigt: Befragte, die einen „*starken Mann*“ als Lösung für die Probleme der Zeit sehen, zeigen sich durchgehend antisemitischer als jene, die die Aussage nur für *teils teils zutreffend* halten, und als jene,

¹³ siehe: Zeglovits et al. (2019). Antisemitismus in Österreich 2018. Analysebericht. Wien: antisemitismus2018.at (https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/Antisemitismus-in-%C3%96sterreich-2018_Analysebericht.pdf, abgerufen 29.4.2020), S. 45–48; Dawid und Zeglovits (2020). Sekundäranalyse der Antisemitismusstudie 2018. Dimensionalität und Erklärungsfaktoren. Wien: antisemitismus2018.at (<https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/Bericht-Antisemitismus-Sonderauswertung.pdf>, abgerufen 11.2.2020), S. 33–47.

die sich gegen den „starken Mann“ aussprechen. Wer einen „starken Mann“ befürwortet, lehnt die Unterstellung, dass man von Juden keine Anständigkeit erwarten könne, zu 72 Prozent ab und findet sie zu elf Prozent zutreffend; die deutlich anders gelagerten Vergleichszahlen für die Gegner und Gegnerinnen des „starken Mannes“ lauten 88 Prozent Widerspruch und nur vier Prozent Zustimmung.

Ablehnung und Zustimmung zu Item 1 sind auch davon abhängig, ob die Befragten *am Land oder in der Stadt* wohnen: Die Bewohner und Bewohnerinnen von sehr kleinen ländlichen Gemeinden (bis zu 2.000 EW) meinen zu elf Prozent, dass die rassistische Aussage zutrifft, und zu 71 Prozent, dass sie nicht zutrifft. In allen größeren Gemeinden ist die Zustimmung deutlich niedriger. In der nächstgrößeren Kategorie (2.000 bis 10.000 EW) liegt sie bei sechs Prozent, in Wien bei vier Prozent. Noch deutlicher ist die Differenz bei den Nicht-Zutreffend-Stimmen: In den mittelgroßen Orten belaufen sie sich auf 77 Prozent, in Wien auf 85 Prozent.

Tabelle 4: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 2)

Item 2: „Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		2	7	20	61	11
Männlich		2	7	22	59	11
Weiblich		1	6	18	63	11
16 bis 25 Jahre		1	10	16	63	11
26 bis 40 Jahre		2	4	20	62	12
41 bis 55 Jahre		1	7	19	62	11
56 bis 70 Jahre		2	7	23	58	9
70 Jahre und älter		2	7	19	61	12
Nur Pflichtschule		1	8	20	58	13
Lehre, ohne Matura		2	7	21	57	13
AHS/BHS-Matura		1	7	19	65	7
Universität/FH		1	4	16	72	8
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	5	9	23	48	16
	mittel	2	8	22	59	9
	niedrig	-	4	18	72	6

Auch Item 2 ist dem rassistischen Antisemitismus zuzurechnen, zielt aber auf eine unterstellte äußerliche Andersartigkeit von Juden und Jüdinnen. Zustimmung zu bzw. Ablehnung der Aussage „Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist“ sind ähnlich wie bei Item 1 (9 bzw. 81 %). *Geschlecht* und *Alter* machen hier (ebenfalls wie bei Item 1) keinen Unterschied,

Bildung einen vergleichsweise schwachen: Die Differenz zwischen Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule einerseits und Akademikern und Akademikerinnen andererseits ist zwar, wie immer, beträchtlich (*trifft nicht zu*: 78 % vs. 88 %), sie ist aber bei anderen Items größer (und zwar zum Teil wesentlich größer) als bei Item 2. Befragte mit hohem *Hang zu Verschwörungsmythen* fühlen sich durch Item 2 vergleichsweise wenig angesprochen, sie lehnen es zu 71 Prozent (und damit so stark ab wie kein anderes Item des affektiven Antisemitismus) und verweigern auch nur zu 16 Prozent die Antwort (ebenfalls weniger oft als bei den anderen Items). Eine *autoritäre Einstellung* macht sich bei dieser zweiten rassistischen Aussage des affektiven Antisemitismus ähnlich stark bemerkbar wie bei der ersten: Wer eine „*starken Mann*“ als Lösungsansatz ansieht, hält Item 2 zu 14 Prozent für *zutreffend* und zu 73 Prozent für *nicht zutreffend*; wer einem „*starken Mann*“ nicht viel abgewinnen kann, zu vier bzw. 87 Prozent.

Um sicher zu gehen, dass die Befragten die antisemitischen Aussagen des Fragebogens inhaltlich nicht missverstanden haben, wurden zusätzlich vertiefende offene Fragen vorgelegt. Diese so genannten *kognitiven Tests* (siehe Kapitel 2.1.2) zeigen, dass die Aussagen im Fragebogen unmissverständlich waren. Zu Item 2, der Behauptung „*Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist*“, wurden zum Beispiel die Zusatzfragen gestellt: „Woran merken Sie das? Können Sie da Beispiele nennen?“. Die offenen Antworten beziehen sich auf das angebliche äußere Erscheinungsbild von Juden und Jüdinnen (Haarfarbe, Frisur, Gesicht, Kopfbedeckung, Schmuck oder Bart), auf das Verhalten (insbesondere die Sprechweise) sowie auf politische Ansichten und Weltanschauung.

Item 3 umschreibt die Verharmlosung des Holocaust und ist damit eine der extremsten Formen des Antisemitismus. Die Ablehnung der Aussage „*In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt*“ ist dementsprechend klar (84 %), die Antwortverweigerung besonders niedrig (10 %), bleiben also sechs Prozent Zustimmung. Die offenen Fragen des kognitiven Tests zeigen, dass jene, die den Holocaust verharmlosen, vor allem die Anzahl der jüdischen Ermordeten für „übertrieben“ halten und die historische Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Tötungsmaschinerie relativieren, indem sie vage auf andere Opfer – des nationalsozialistischen Regimes oder anderer Diktaturen – hinweisen.

Männer und Frauen sind sich in ihrer Haltung zur Holocaustverharmlosung einig, die Generationen ebenso. *Bildung* spielt auch hier eine relativ kleine Rolle, wobei die Ablehnung der Befragten mit den besten Bildungsabschlüssen einen Spitzenwert von 92 Prozent erreicht. Besonders deutliche Effekte zeigt hingegen ein *Hang zu Verschwörungsmythen*: Ein hoher Hang geht mit einer unvergleichlich großen Zustimmung zur Holocaust-Verharmlosung einher (17 %), ein geringer mit besonders geringer Zustimmung (1 %) und hoher Ablehnung (95 %). Ebenfalls deutlich, aber nicht ganz so kräftig zeigt sich der Einfluss einer *autoritären Einstellung*: Zwölf Prozent der Befürworter und Befürworterinnen eines „*starken Mannes*“, der die anstehenden Probleme lösen soll, empfinden die Holocaust-Verharmlosung als *zutreffend*, 74 Prozent als *nicht zutreffend*; bei jenen, die der Idee des „*starken Manns*“ fernstehen, äußern gerade einmal zwei Prozent Zustimmung, aber 92 Prozent Ablehnung.

Neu in der Antisemitismuserhebung 2020 ist die Frage nach der *Anzahl der im Holocaust ermordeten Juden und Jüdinnen* (die Antwortmöglichkeiten waren vorgegeben). Damit wird erhoben, inwieweit die Befragten über ein zumindest rudimentäres zeitgeschichtliches Wissen verfügen (für mehr Details

siehe Kapitel 5.2). Ob diese Frage richtig beantwortet werden kann, spielt für den affektiven Antisemitismus eine eher geringe Rolle. Die Zustimmung liegt sowohl bei den Befragten, die die Opferzahl kennen, als auch bei jenen, die sie falsch einschätzen, stets sehr nahe beim Durchschnitt. Nur der Widerspruch ist bei den historisch besser Informierten in der Regel etwas lauter. Wenig überraschend zeigen historische Grundkenntnisse bei der Holocaust-Verharmlosung vergleichsweise starke Auswirkungen, stärkere zum Beispiel als bei den beiden rassistischen Items 1 und 2: Befragte, die eine falsche Antwort geben, finden die Holocaust-Verharmlosung zu neun Prozent *zutreffend* und zu 84 Prozent *nicht zutreffend*; jene hingegen, die die Frage beantworten können, äußern nur zu drei Prozent Zustimmung, aber zu 93 Prozent Widerspruch.

Tabelle 5: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 3)

Item 3: „In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft e- her schon zu <i>in %</i>	trifft e- her nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		2	4	17	67	10
Männlich		2	4	18	66	9
Weiblich		1	4	16	68	11
16 bis 25 Jahre		2	5	18	66	9
26 bis 40 Jahre		2	5	19	61	13
41 bis 55 Jahre		1	4	15	70	10
56 bis 70 Jahre		1	3	17	69	10
70 Jahre und älter		2	5	15	71	7
Nur Pflichtschule		3	4	15	66	11
Lehre, ohne Matura		1	5	20	61	13
AHS/BHS-Matura		2	4	15	74	5
Universität/FH		1	3	10	82	5
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	5	12	21	45	18
	mittel	1	4	22	63	10
	niedrig	-	1	11	84	4

Eine jüdenfeindliche Einstellung, die sich auf den Staat Israel bezieht, bildet für die österreichische Gesamtbevölkerung keine eigene antisemitische Grundhaltung, die sich empirisch nachweisen ließe. Die drei israelbezogenen Items des Fragebogens verteilen sich also auf den affektiven und den pseudorationalen Antisemitismus, wobei jene Aussage, die das Existenzrecht Israels in Frage stellt, zum affektiven Antisemitismus gehört. „**Wenn es Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten**“, das halten zehn Prozent der Befragten für zutreffend. Die Zustimmung ist also leicht höher als

bei den rassistischen Aussagen, allerdings – und das ist ein signifikanter Unterschied – liegt die explizite Ablehnung deutlich niedriger (68 %) und die Antwortverweigerung höher (23 %). Hier manifestiert sich also größere Unsicherheit bei der Einschätzung der Vorgänge im weit entfernten Nahen Osten und angesichts der komplexen politischen Geschichte und Gegenwart der Region. Das gilt für *Männer*, mehr aber noch für *Frauen*, die sowohl weniger Zustimmung (8 %; m: 11 %) als auch weniger Ablehnung (65 %; m: 70 %) äußern, sich aber wesentlich öfter der Antwort enthalten (27 %; m: 18 %).

Tabelle 6: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 4)

Item 4: „Wenn es Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft überhaupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2000)		2	8	26	42	23
Männlich		2	9	27	43	18
Weiblich		2	6	24	41	27
16 bis 25 Jahre		3	9	21	41	26
26 bis 40 Jahre		3	7	24	38	29
41 bis 55 Jahre		2	8	29	38	23
56 bis 70 Jahre		2	7	27	45	18
70 Jahre und älter		2	8	24	50	17
Nur Pflichtschule		3	10	25	42	20
Lehre, ohne Matura		2	8	27	36	26
AHS/BHS-Matura		2	7	22	51	18
Universität/FH		1	4	25	51	19
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	12	10	27	26	24
	mittel	2	11	28	40	20
	niedrig	-	4	25	52	18

Bei Item 4 machen sich – im Unterschied zu den rassistischen Items und der Holocaust-Verharmlosung – unterschiedliche Einstellungen je nach *Alter* bemerkbar, und zwar vor allem was den Widerspruch zur Aussage anlangt: Nur 62 Prozent der 16- bis 40-Jährigen widersprechen der Vorstellung vom Staat Israel als einzigem Unruhestifter in der Region (ges.: 68 %). Je älter die Befragten sind, desto stärker ist der Widerspruch, bei den über 70-Jährigen liegt er um zwölf Prozent höher bei 74 Prozent. Die Ältesten sind sich ihrer Sache auch am sichersten, nur 17 Prozent geben keine Antwort. Bei den beiden jüngsten Kohorten (16 bis 25 bzw. 26 bis 40 Jahre) gilt dies für 26 bzw. 29 Prozent. Unter den Befragten, die eine *Lehre oder mittlere Schule* abgeschlossen haben, ist der Anteil jener, die Item 4 für *zutreffend* halten, doppelt so hoch (10 %) wie bei den *Akademikern und Akademikerinnen* (5 %). Während mehr

als drei Viertel der Befragten mit höchstem Bildungsabschluss Item 4 widersprechen (76 %), sind es bei jenen mit mittlerer Bildung ohne Matura nicht einmal zwei Drittel (63 %).

Verschwörungsmythen entfalten einmal mehr besondere Kraft. Befragte, die ihnen stark zuneigen, glauben zu beachtlichen 22 Prozent, dass im Nahen Osten Frieden herrschen würde, wenn es Israel nicht gäbe. Diese Meinung teilen gerade einmal vier Prozent der Menschen mit niedrigem Hang zu Verschwörungsmythen. Das Wissen, *wie viele jüdische Opfer der Holocaust gefordert hat*, beeinflusst die Zustimmung zu Item 4 kaum: Wer die Zahl kennt, hält die Behauptung zu neun Prozent für *zutreffend*; wer sie falsch einschätzt, zu zwölf Prozent. Sehr wohl wirken bessere historische Kenntnisse jedoch auf den Widerspruch: Wer die Opferzahl weiß, widerspricht der Aussage, die die Existenzberechtigung des jüdischen Staates in Frage stellt, zu 76 Prozent; wer sich irrt, nur zu 67 Prozent. Noch stärker als das historische Wissen macht sich eine *autoritäre Einstellung* bemerkbar: Die Anhänger und Anhängerinnen eines „*starken Mannes*“ sehen deutlich häufiger als die Gegner und Gegnerinnen in Israel den alleinigen Unruheherd im Nahen Osten (17 % vs. 5 %). Der Unterschied beim Widerspruch ist allerdings auch hier noch einmal größer (autoritäre Einstellung: 58 %; keine autoritäre Einstellung: 77 %).

Die beiden Aussagen „**Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme**“ (Item 5) und „**Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden, zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran**“ (Item 6) behaupten, dass Juden und Jüdinnen außerhalb der Mehrheitsgesellschaft leben, und nehmen eine Schuldumkehr vor: Sie machen aus den Opfern Täter und Täterinnen. Befragte, die Item 5 als zutreffend empfinden, gehen – wie die offenen Nachfragen des kognitiven Tests zeigen – davon aus, dass sich Juden und Jüdinnen in geschlossenen Gemeinschaften abgrenzen und durch Kleidung, Essen, Sprache (Zitat: „*Sie lernen nicht so gut Deutsch*“) und Mentalität unterscheiden. Jene, die Item 6 zustimmen, wurden gefragt, inwiefern Juden und Jüdinnen an ihrer Verfolgung selbst schuld seien. Die Antworten sind eine Aufzählung gängiger antisemitischer Zuschreibungen, sie reichen von arrogant und herrschsüchtig (Zitat: „*Sie möchten alles beherrschen und verachten andere, die keine Juden sind*“), engstirnig und stur über unruhestiftend, verräterisch und unredlich (z. B. „*Benehmen sich wie Unschuldsegerl, sind aber andernfalls wieder die großen Zünder*“) bis zu unangepasst und stets auf den eigenen Vorteil bedacht.

Zustimmung, Ablehnung und Antwortverweigerung sind bei Item 5 und 6 fast ident. Item 5 ruft bei 68 Prozent Widerspruch hervor, bei 13 Prozent Bestätigung, 19 Prozent verweigern die Antwort. Die Vergleichszahlen für Item 6 lauten 67, 12 und 20 Prozent. Im Detail zeigt sich ein bemerkenswerter Unterschied: Die extremere Aussage, dass die Juden und Jüdinnen ihre eigene Verfolgung selbst verschuldet hätten, die zudem auch klarer formuliert ist, wird intensiver abgelehnt als Item 5, das etwas vager bleibt. 48 Prozent der Befragten finden Item 6 *überhaupt nicht zutreffend*, 19 Prozent *eher nicht zutreffend*. Item 5 wird hingegen schwächer abgelehnt: nur von 42 Prozent *überhaupt*, aber von 26 Prozent *eher*.

Item 6 ist die einzige Aussage aus dem Bereich des affektiven Antisemitismus, bei der sich die Geister von *Männern und Frauen* komplett scheiden. Normalerweise sind Zustimmung und Ablehnung bei den Männern höher, ihre Einstellung unterscheidet sich aber nicht grundsätzlich von jener der Frauen. Die Behauptung, dass Juden und Jüdinnen an ihrer Verfolgung zumindest Teilschuld haben, finden die Männer auffallend oft *zutreffend* (17 %; ges.: 12 %) und ruft bei ihnen unterdurchschnittlich viel Widerspruch hervor (64 %; ges.: 67 %) – dies ist bei keinem anderen Item des affektiven Antisemitismus

der Fall. Das zweite Alleinstellungsmerkmal von Item 6 besteht darin, dass die Gegenstimmen der Frauen jene der Männer deutlich überschreiten: 17 Prozent von ihnen finden Item 6 *eher nicht zutreffend* (m: 21 %), 52 Prozent *überhaupt nicht zutreffend* (m: 43 %) – das ergibt nicht nur eine höhere Summe von 69 Prozent, sondern ist auch in der Gewichtung der Ablehnung deutlicher.

Tabelle 7: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 5)

Item 5: „Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft überhaupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		3	10	26	42	19
Männlich		3	12	30	40	16
Weiblich		2	9	22	45	22
16 bis 25 Jahre		3	8	26	45	18
26 bis 40 Jahre		2	10	29	38	20
41 bis 55 Jahre		3	11	25	39	23
56 bis 70 Jahre		3	10	25	45	17
70 Jahre und älter		2	11	23	49	15
Nur Pflichtschule		3	13	26	40	18
Lehre, ohne Matura		3	12	27	36	23
AHS/BHS-Matura		2	5	28	52	13
Universität/FH		2	5	21	59	13
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	12	16	27	22	23
	mittel	2	13	28	41	16
	niedrig	1	6	25	56	13

Noch mehr Widerstand als bei den Frauen ruft Item 6 bei den *jüngsten Befragten* (16 bis 25 Jahre) hervor, die – eher untypisch für sie – deutlich Stellung beziehen: zu fast drei Viertel gegen die Behauptung, Juden und Jüdinnen seien an ihrer Verfolgung selbst schuld (74 %; Zustimmung: 7 %), und zwar wie bei den Frauen mit einem starken Gewicht auf den Stimmen, die dies für *überhaupt nicht zutreffend* halten (57 %). Bei Item 5 weicht ihr Antwortverhalten hingegen kaum von der Mehrheit ab. Bei Item 6 bilden die ältesten Befragten, die *Generation 70^{plus}*, einen Gegenpol zu den Jüngsten: Sie erkennen zu 20 Prozent vermeintlich eine Teilschuld der Juden und Jüdinnen (*voll und ganz*: 2 %, *eher*: 18 %), und widersprechen nur zu 64 Prozent. Es gibt noch eine weitere Altersgruppe, die gegen (diesmal) beide Items nur zögerlich Widerstand äußert: die *41- bis 55-Jährigen* (Item 5: 64 %, Item 6: 63 %).

Mit Blick auf den höchsten *Bildungsabschluss* fallen auch bei Item 5 und 6 die Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule durch ihre ausgeprägte antisemitische Einstellung auf,

wobei diese Gruppe kein Problem mit der expliziten Schuldumkehr hat. Ganz im Gegenteil halten 63 Prozent die Aussage, Juden und Jüdinnen hätten wenig Interesse sich zu integrieren, was der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme sei (*zutreffend*: 15 %), für *nicht zutreffend*, aber nur 61 Prozent sprechen sich gegen die Unterstellung aus, Juden und Jüdinnen hätten Schuld an ihrer Verfolgung (*zutreffend*: 14 %).

Geradezu enorm ist bei Item 5 und 6 der Einfluss von *Verschwörungsmythen*: Nicht einmal die Hälfte der Personen, die einen hohen Hang zu Verschwörungsmythen haben, äußern Ablehnung (je 49 %). Bei jenen mit einem niedrigen Hang zu Verschwörungsmythen gibt es zu 81 Prozent Widerspruch. Der Unterschied bei der Ablehnung beträgt bei beiden Items 32 Prozent, ist aber bei der Zustimmung nicht ganz so groß (Differenz – Item 5: 21 %; Item: 6: 16 %).

Tabelle 8: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 6)

Item 6: „Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden, zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran“		trifft voll und ganz zu in %	trifft eher schon zu in %	trifft eher nicht zu in %	trifft überhaupt nicht zu in %	keine Angabe in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		2	10	19	48	20
Männlich		3	14	21	43	19
Weiblich		1	7	17	52	22
16 bis 25 Jahre		1	6	17	57	20
26 bis 40 Jahre		1	8	20	50	21
41 bis 55 Jahre		2	11	18	45	24
56 bis 70 Jahre		3	9	23	45	21
70 Jahre und älter		2	18	17	47	15
Nur Pflichtschule		2	10	19	46	23
Lehre, ohne Matura		2	12	20	41	24
AHS/BHS-Matura		1	8	21	57	13
Universität/FH		-	7	15	65	13
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	8	16	21	28	27
	mittel	1	12	23	45	19
	niedrig	-	8	18	63	10

Das Wissen über die Zahl der im Holocaust ermordeten Juden und Jüdinnen zeigt bei Item 5 und 6 sehr ähnliche Effekte: Wer die Frage nach der Opferzahl beantworten kann, lehnt Item 5 zu 79 Prozent und Item 6 zu 78 Prozent ab (*zutreffend*: 10 bzw. 11 %); wer eine falsche Antwort gibt, zu 67 bzw. 69 Prozent (*zutreffend*: 16 bzw. 14 %).

Eine *autoritäre Einstellung* zeigt bei keinem anderen Item des affektiven Antisemitismus so deutliche Effekte wie bei den Items 5 und 6: Wer sich für den „*starken Mann*“ als Problemlöser ausspricht, findet die Unterstellung einer jüdischen Assimilationsverweigerung gepaart mit einer Schuldumkehr bei beiden Items zu 22 Prozent *zutreffend*; wer dem „*starken Mann*“ wenig abgewinnen kann, lediglich zu sieben bzw. sechs Prozent. Noch größer sind die Unterschiede beim Widerspruch: Befragte mit autoritärer Haltung finden Item 5 zu 58 Prozent und Item 6 zu 54 Prozent *nicht zutreffend*; die Vergleichszahlen für die wenig oder nicht autoritär Eingestellten liegen deutlich höher: bei 80 bzw. 79 Prozent.

Je kleiner der *Wohnort* ist, desto geringer ist tendenziell die Bereitschaft, Item 5 und 6 zu widersprechen. Am lautesten ist der Widerspruch also in Wien (jeweils 76 %), am geringsten in den kleinen Gemeinden mit bis zu 2.000 Einwohnern und Einwohnerinnen, wobei die hier zum Ausdruck kommende antisemitische Einstellung in den kleinsten Gemeinden deutlich stärker ausgeprägt ist als in den ein bisschen größeren Wohnorten. Sozusagen am Dorf finden 59 Prozent Item 5 und 57 Prozent Item 6 *nicht zutreffend*. Die Vergleichszahlen aus den etwas größeren Gemeinden (bis zu 10.000 EW) lauten 67 bzw. 65 Prozent Ablehnung.

Item 7 drückt religiösen Antisemitismus aus und hat als Bestandteil des affektiven Antisemitismus nur vergleichsweise schwache Bedeutung. 64 Prozent der Befragten halten die Aussage „**Juden haben nach wie vor den Tod Jesu Christi zu verantworten**“ für *nicht zutreffend*, neun Prozent für *zutreffend*, 27 Prozent wollen oder können keine Antwort geben. Die hohe Verweigerungsrate liegt wohl am eher säkularen Charakter der österreichischen Gesellschaft, in der solche Fragen wenig Bedeutung haben. Nicht anders als bei den anderen sechs Items des affektiven Antisemitismus wird auch diese Behauptung von einigen Gruppen unterdurchschnittlich oft abgelehnt: von den Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule (59 %), den Anhängern und Anhängerinnen von Verschwörungsmythen (46 % bei einer Enthaltungsrate von 33 %!), Befragten mit autoritärer Einstellung (55 % bei einer Enthaltungsrate von 31 %) und von den Bewohnern und Bewohnerinnen von kleinen ländlichen Gemeinden (bis zu 2.000 EW: 58 %).

Tabelle 9: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 7)

Item 7: „Juden haben nach wie vor den Tod Jesu Christi zu ver- antworten.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft e- her schon zu <i>in %</i>	trifft e- her nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		3	6	10	54	27
Männlich		4	7	11	53	26
Weiblich		2	5	9	55	28
16 bis 25 Jahre		-	7	12	52	28
26 bis 40 Jahre		3	5	10	52	30
41 bis 55 Jahre		3	5	10	51	32
56 bis 70 Jahre		3	6	10	57	23
70 Jahre und älter		4	9	9	60	18
Nur Pflichtschule		2	6	13	52	26
Lehre, ohne Matura		4	7	11	48	30
AHS/BHS-Matura		2	5	11	61	21
Universität/FH		1	3	5	70	21
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	7	13	12	34	33
	mittel	3	6	13	52	25
	niedrig	1	4	8	68	19

3.2 PSEUDORATIONALER ANTISEMITISMUS

Für die zweite Erscheinungsform des Antisemitismus ist der Versuch prägend, die judenfeindlichen Behauptungen zu belegen und „rational begründet“ erscheinen zu lassen. Das zentrale Denkmuster ist dabei die Vorstellung von einem mächtigen jüdischen Netzwerk, das sich über die ganze Welt spannt und auch Ausläufer in Österreich hat: Juden und Jüdinnen, so wird unterstellt, übten vor allem Kraft ihres vermeintlichen Reichtums enormen Einfluss auf Ökonomie, Politik und Medien aus. Hinter diesen Verschwörungsmysen stecken traditionelle antisemitische Ressentiments und rassistische Zuschreibungen, die im Gegensatz zum affektiven Antisemitismus (der unverblümt aus dem Bauch kommt) pseudorational unterfüttert werden – also scheinbar aus dem Kopf kommen. Besonders klar zeigt sich die rationale Fassade dieser Form des Antisemitismus zum Beispiel in der Aussage „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“ (Item 6). Die Kritik an der Politik des Staates Israel wird missbraucht, um eine pauschale Ablehnung aller Menschen jüdischen Glaubens abzuleiten, unabhängig davon, wo diese leben. Wie beim affektiven Antisemitismus spielt auch hier die Abwehr von Schuld eine Rolle, und wieder wird dabei eine Schuldumkehr vorgenommen: Die tatsächlichen Opfer werden zu Tätern und Täterinnen gemacht.

Folgende Aussagen sind dem pseudorationalen Antisemitismus zuzurechnen:

- Item 1: *„Die meisten Juden sind außergewöhnlich intelligent und wohlhabend.“*
- Item 2: *„Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“*
- Item 3: *„In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik.“*
- Item 4: *„Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.“*
- Item 5: *„Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im 2. Weltkrieg die Juden.“*
- Item 6: *„Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“*
- Item 7: *„Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“*

Die Spezialauswertung der Antisemitismuserhebung 2018 ergab, dass diese sieben Aussagen in einem sehr engen Zusammenhang stehen. Denn wer eine dieser Behauptungen als *zutreffend* empfindet, hält es mit den anderen sechs Aussagen sehr wahrscheinlich genauso. Umgekehrt gilt: Wer findet, dass eine dieser Aussagen nicht zutrifft, widerspricht mit hoher Wahrscheinlichkeit auch den sechs anderen.

„Die meisten Juden sind außergewöhnlich intelligent und wohlhabend“, Item 1 des pseudorationalen Antisemitismus unterscheidet sich in seinem Charakter von den anderen antisemitischen Aussagen, die bei der Erhebung zum Einsatz kamen. Die Behauptung wirkt auf den ersten Blick positiv, transportiert aber in Wirklichkeit antisemitische Inhalte: eine angebliche, stark ausgeprägte Andersartigkeit sowie das Klischee von der Schlaueit und Raffgier der Juden und Jüdinnen. Die freundliche Formulierung kann die Aussage zu einer Falle machen, in die auch Wohlmeinende tappen. Darauf weisen die Reaktionen im kognitiven Test hin: Einige Befragten, die der Aussage zuerst zugestimmt hatten, widersprachen ihr oder relativierten sie auf die Nachfrage: *„Bitte geben Sie an, was Ihnen durch den Kopf geht, wenn Sie diese Aussage hören“*. In den Antworten des kognitiven Tests dominieren zumindest vordergründig die positiven Zuschreibungen: Mit der angeblich überdurchschnittlichen Intelligenz der Juden und Jüdinnen wird häufig hohe Bildung assoziiert (*„Sind tüchtige Leute und lassen ihren Kindern, egal ob arm oder reich, eine gute Ausbildung angedeihen“*), mit dem vermeintlich außergewöhnlichen Reichtum Geschäftstüchtigkeit, Erfolg und Fleiß. Der kognitive Test bestätigt aber auch den ambivalenten Charakter von Item 1: Der vermeintliche Reichtum und die angebliche Geschäftstüchtigkeit werden in direkte Verbindung mit verschwörungsmythischen jüdischen Netzwerken gebracht (*„Sie sind geschäftstüchtig. Die größte Bank in USA gehört den Juden“*). Auch die verbreitete Unterstellung, Juden und Jüdinnen würden keine oder kaum Steuern bezahlen (*„Juden sind nicht steuerpflichtig“*), findet sich in den Antworten des kognitiven Tests von Item 1.

Die unmittelbaren Antworten auf Item 1 spiegeln ebenfalls das Besondere dieser Aussage wider. Anders als bei allen anderen Items halten diese Behauptung fast gleich viele Befragte für *zutreffend* (31 %) und nicht *zutreffend* (34 %) bzw. verweigern die Antwort (35 %). Besonders groß ist der Anteil der Keine-Angabe-Stimmen unter den Jüngsten (16 bis 25 Jahre: 46 %), die außerdem Item 1 besonders selten *zutreffend* finden (22 %). Überhaupt hat das *Alter* einen starken Einfluss auf das Antwortverhal-

ten, und zwar bei allen Items des pseudorationalen Antisemitismus (im Gegensatz zum affektiven Antisemitismus). Im Fall von Item 1 steigt die Zustimmung mit dem Alter, und zwar bis 55 Jahre langsam (26 %), dann allerdings rapide. Sie erreicht bei den 56- bis 70-Jährigen 39 Prozent und bei der Generation 70^{plus} sogar 47 Prozent, und damit einen Wert, der mehr als doppelt so hoch ist wie bei den Jüngsten. Keine derartigen Effekte zeigen sich bei der Ablehnung von Item 1, die nur bei sehr wenigen Gruppen signifikant über den österreichweiten Durchschnittswerten liegt: bei den Akademikern und Akademikerinnen (42 %), den Befragten mit niedrigem Hang zu Verschwörungsmmythen (44 %) und Personen mit geringen autoritären Einstellungen (40 %). Bei ihnen sind auch die Zustimmungsraten (22 %, 24 %, 25 %) ähnlich niedrig wie bei den Jüngsten. Ebenso wie bei der affektiven Erscheinungsform zeigen also Bildungsgrad, Hang zu Verschwörungsmmythen und eine autoritäre Haltung auch bei der pseudorationalen Variante besonders starken Einfluss auf antisemitische Einstellungen.

Tabelle 10: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 1)

Item 1: „Die meisten Juden sind außergewöhnlich intelligent und wohlhabend.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		5	26	19	15	35
Männlich		4	28	20	15	32
Weiblich		5	25	18	14	38
16 bis 25 Jahre		2	20	17	15	46
26 bis 40 Jahre		3	20	23	13	40
41 bis 55 Jahre		2	24	19	14	40
56 bis 70 Jahre		7	32	17	16	28
70 Jahre und älter		10	37	18	16	19
Nur Pflichtschule		6	28	19	17	30
Lehre, ohne Matura		6	29	18	11	37
AHS/BHS-Matura		2	24	22	16	35
Universität/FH		3	19	20	22	35
Hang zu Verschwörungsm- mythen	hoch	13	34	14	10	30
	mittel	4	30	21	12	33
	niedrig	3	21	23	21	32

Nicht einmal die Hälfte der Befragten lehnt die Behauptung **„Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt“** ab (49 %), rund ein Viertel findet sie *zutreffend* (26 %), ebenfalls rund ein Viertel gibt keine Antwort (24 %). Hier zeigt sich ein Antwortverhalten, das bei fast allen Items des pseudorationalen

len Antisemitismus ähnlich auftritt und sich deutlich von jenem beim affektiven Antisemitismus unterscheidet. Die Zustimmung ist höher, der Widerspruch geringer und die Antwortverweigerung tendenziell häufiger – mit einer Ausnahme, nämlich, wenn sich der Verschwörungsmythos nur auf Österreich bezieht (Item 4). Die hohen Zustimmungsraten könnten eine Bestätigung dafür sein, dass die Aussagen des pseudorationalen Antisemitismus sozial verträglicher sind und vordergründig weniger extrem wirken als die Positionen des affektiven Antisemitismus; die hohe Antwortverweigerung darauf, dass daneben Unsicherheit besteht.

Die *Männer* gaben zu 30 Prozent an, Item 2 sei *zutreffend*, die *Frauen* nur zu 23 Prozent, auch der Widerspruch liegt bei den Männern höher (52 zu 46 %), allerdings ist hier der Unterschied etwas geringer. Hier deutet sich an, was bei anderen Items des pseudorationalen Antisemitismus klarer zu Tage tritt: Diese Erscheinungsform des Antisemitismus ist eher eine Sache der Männer als der Frauen, die hier tendenziell noch öfter die Stellungnahme verweigern als beim affektiven Antisemitismus.

Die *Jüngsten* (16 bis 25 Jahre) halten Item 2 weitaus seltener für *zutreffend* als der österreichische Durchschnitt (15 %, ges.: 26 %), sie widersprechen auch etwas öfter (56 %, ges.: 49 %). Das gilt für die 26- bis 40-Jährigen ebenfalls, wenn auch leicht schwächer ausgeprägt (19 bzw. 54 %). Bei den beiden ältesten Kohorten (56 bis 70 Jahre und 70^{plus}) erreicht die Zustimmung einen mehr als doppelt so hohen Wert wie bei den Jüngsten (je 34 %), und auch die Ablehnung ist schwächer (44 bzw. 45 %).

Bei Item 2 zeigt sich, ähnlich wie beim affektiven Antisemitismus, dass *Pflichtschulabgänger und -abgängerinnen* in ihren Antworten dem Durchschnitt sehr nahe sind (hier sogar ident: *zutreffend* 26 %, *nicht zutreffend* 49 %), dass die *Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule* stark zu antisemitischen Einstellungen tendieren (32 bzw. 40 %), dass eine *Matura* einen beträchtlichen Unterschied macht (18 bzw. 60 %) und dass ein *akademischer Abschluss* die Zustimmung noch einmal vermindert bzw. den Widerspruch erhöht (16 bzw. 67 %).

Die größten Unterschiede lassen sich bezüglich eines *Hangs zu Verschwörungsmythen* feststellen, was angesichts dessen, dass Item 2 selbst ein Verschwörungsmythos ist, wenig verwundert. Bei jenen, die eine hohe Neigung zu Verschwörungsmythen haben, kehrt sich Verhältnis von Zustimmung und Ablehnung im Vergleich zu den für Gesamtösterreich geltenden Zahlen um: Fast die Hälfte findet die Vorstellung, dass Juden und Jüdinnen die internationale Ökonomie beherrschen, *zutreffend* (48 %), ein Viertel *nicht zutreffend* (25 %). Bei den Befragten, die sich von Verschwörungsmythen wenig angezogen fühlen, lauten die Vergleichswerte 17 Prozent (*zutreffend*) und 68 Prozent (*nicht zutreffend*).

Ob die Frage nach der *Anzahl der jüdischen Opfer des Holocaust* richtig beantwortet werden kann, spielt für den pseudorationalen Antisemitismus eine ebenso geringe Rolle wie für den affektiven. Auch hier liegt die Zustimmung sowohl bei den Befragten, die die Opferzahl kennen, als auch bei jenen, die sich diesbezüglich irren, sehr nahe bei den gesamtösterreichischen Durchschnittswerten. Und auch hier fällt ausschließlich die Ablehnung der historisch besser Informierten ein bisschen aus dem Rahmen: So lehnen zum Beispiel genau 50 Prozent jener, die die Opferanzahl falsch angeben, die Idee einer internationalen jüdischen Herrschaft über die Ökonomie ab, bei den besser Informierten sind es 56 Prozent.

Beträchtlichen Einfluss zeigt hingegen eine *autoritäre Einstellung*: Von den Personen, die den „*starken Mann*“ als Lösung für die anstehenden Probleme wahrnehmen, lehnen nur 37 Prozent Item 2 ab, aber

41 Prozent halten die Unterstellung für *zutreffend*. Distanz zu autoritären Denkmustern lässt den Widerspruch beträchtlich steigen (61 %) und die Zustimmung genauso kräftig sinken (17 %). Bei antisemitischen Verschwörungsmmythen scheiden sich auch die Geister der *links und rechts im politischen Spektrum* Stehenden besonders deutlich: Jene, die sich selbst rechts einstufen, finden Item 2 zu 40 % *zutreffend* und zu 41 % *nicht zutreffend*; jene, die sich links einordnen, zu 13 bzw. 63 Prozent.

Tabelle 11: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 2)

Item 2: „Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		4	22	24	25	24
Männlich		5	25	27	25	18
Weiblich		3	20	21	25	31
16 bis 25 Jahre		2	13	17	39	29
26 bis 40 Jahre		4	15	27	27	27
41 bis 55 Jahre		4	24	26	20	26
56 bis 70 Jahre		6	28	21	23	21
70 Jahre und älter		3	31	23	22	20
Nur Pflichtschule		3	23	24	25	25
Lehre, ohne Matura		5	27	22	18	27
AHS/BHS-Matura		2	16	24	36	21
Universität/FH		4	12	26	41	17
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	17	31	16	9	26
	mittel	3	27	27	22	22
	niedrig	2	15	29	39	16

Einige der Befragten, die Item 2 zustimmen, relativieren die Aussage im Nachhinein beim kognitiven Test: Sie bestätigen zwar noch einmal, dass es ihrer Meinung nach „*einflussreiche jüdische Geschäftsleute*“ bzw. „*einige Juden, die im Finanzsektor sehr einflussreich sind, wie die Rothschilds und George Soros*“ gebe, aber die Aussage sei, so die Befragten weiter, „*zu plakativ*“ bzw. „*zu undifferenziert*“. Diese Reaktionen können als Bestätigung für die Erscheinungsform des pseudorationalen Antisemitismus gelesen werden: Den Verschwörungsmmythen wird zwar in einem ersten Reflex zugestimmt, bei der Nachfrage ist man dann aber bemüht, rational zu wirken, ohne sich vom Verschwörungsglauben, zum Beispiel an die Macht der Familie Rothschild, zu lösen. Es findet sich in den offenen Antworten des kognitiven Tests auch ein im antisemitischen Kontext verbreitetes Argument: die Schuldumkehr. Nicht die Reaktion auf Item 2 sei antisemitisch, sondern die Absicht der Studie tendenziös, so eine

Wortmeldung: „Das ist eine primitive Suggestivfrage, mit der Sie offenbar die Österreicher als Antisemiten verunglimpfen wollen. Mit solchen Fragen vergiften Sie den freien Diskurs zu diesem Thema, da sich aus Angst vor dem Antisemitismusvorwurf kaum jemand mehr traut, seine Meinung dazu frei zu äußern.“

„In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik“ – diese verschwörungsmithologische Aussage wird seltener als *zutreffend* empfunden als die Unterstellung einer jüdischen Herrschaft über die Weltwirtschaft (19 %; Item 2: 26 %), der Widerspruch liegt aber ungefähr gleich hoch (52 %; Item 2: 49 %). Dies gilt für alle demographischen Gruppen. Davon abgesehen, zeigen sich ähnliche Antwortmuster wie bei Item 2: Die Männer äußern viel öfter Zustimmung (23 %; w: 16 %) und etwas öfter Ablehnung als die Frauen (55 %; w: 51 %).

Tabelle 12: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 3)

Item 3: „In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		3	16	26	26	28
Männlich		4	19	28	27	23
Weiblich		2	14	25	26	33
16 bis 25 Jahre		2	14	23	31	31
26 bis 40 Jahre		3	13	29	26	29
41 bis 55 Jahre		3	14	25	26	32
56 bis 70 Jahre		3	22	26	24	25
70 Jahre und älter		3	20	28	27	23
Nur Pflichtschule		3	18	25	25	28
Lehre, ohne Matura		3	18	27	20	32
AHS/BHS-Matura		2	14	25	36	22
Universität/FH		1	10	26	42	21
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	14	25	19	12	30
	mittel	2	21	30	21	26
	niedrig	1	9	29	41	19

Diesmal weichen die Antworten der *Jüngeren* weniger von der Mehrheitsmeinung ab (16 bis 25 Jahre: *zutreffend* 16 %, *nicht zutreffend*: 54 %), aber bei den *Älteren* liegt auch hier der Anteil jener, die die Aussage für *zutreffend* halten, höher (70^{plus}: 23 bzw. 55 %). Die *Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule* nähern sich dem österreichischen Durchschnitt mehr als sonst meist (21

bzw. 47 %) und zeigen sich mit den Pflichtschulabgängern *und -abgängerinnen* weitgehend einig (21 bzw. 50 %), aber wieder macht die *Matura* (16 bzw. 61 %) und noch mehr ein *Fachhochschul- oder Universitätsabschluss* (11 bzw. 68 %) einen großen Unterschied, insbesondere bei den Ablehnungen.

Auch wenn der *Hang zu Verschwörungsmythen* sich etwas weniger auswirkt als bei Item 2, macht er bei Item 3 noch immer einen riesigen Unterschied (*zutreffend*: niedriger Hang 10 %, hoher Hang 39 %; *nicht zutreffend*: niedriger Hang 70 %, hoher Hang 31 %). Das gilt auch für die *Selbsteinstufung ins linke oder rechte politische Spektrum* (*zutreffend*: links 9 %, rechts 29 %; *nicht zutreffend*: links 64 %, rechts 47 %). Mit Wucht äußert sich hier auch der Einfluss *autoritärer Einstellungen* (*zutreffend*: nicht autoritär 11 %, autoritär 33 %; *nicht zutreffend*: nicht autoritär 65 %, autoritär 39 %). Das *Wissen, wie viele Juden und Jüdinnen im Holocaust ermordet wurden*, macht hingegen einen ebenso geringen Unterschied wie bei Item 2 (*zutreffend*: Antwort richtig: 18 %, Antwort falsch: 20 %; *nicht zutreffend*: Antwort richtig 60 %, Antwort falsch 54 %).

In Gemeinden mit bis zu 50.000 Einwohnern und Einwohnerinnen liegt die Zustimmung nahe beim gesamtösterreichischen Wert (bis zu 2.000 EW: 19 %, 2.000 bis 10.000 EW: 22 %, 10.000 bis 50.000 EW: 20 %), die Nicht-Zutreffend-Stimmen ebenso, mit Ausnahme der kleinen ländlichen Orte (bis zu 2.000 EW), wo es weniger Widerspruch gibt (44 %; 2.000 bis 10.000 EW: 49 %, 10.000 bis 50.000 EW 53 %). In Städten mit einer Bevölkerung, die mehr Köpfe als 50.000 zählt, liegt die Zustimmung niedriger (13 % in Wien, 17 % in den anderen Städten), aber vor allem die Ablehnung höher (62 % in Wien, 59 % in den anderen Städten).

Elf Prozent der Befragten meinten, die Aussage „**Juden haben in Österreich zu viel Einfluss**“ sei *zutreffend*, 69 Prozent, sie sei *nicht zutreffend*, mit einem deutlichen Überhang jener Stimmen, die sie für *überhaupt nicht zutreffend* halten (40 %). Item 4 ist die dritte verschwörungsmithologische Aussage in der Erhebung, sie hat keine internationale Perspektive, sondern bezieht sich auf Österreich, was dazu führt, dass sie nicht nur im Vergleich zu den anderen beiden verschwörungsmithologischen Behauptungen, sondern überhaupt im Item-Set des pseudorationalen Antisemitismus eine Sonderstellung einnimmt. Die Zustimmung ist so niedrig und die Ablehnung so hoch wie bei den Items des affektiven Antisemitismus – aber bei keinem einzigen anderen Item des pseudorationalen Antisemitismus. Außerdem liegt auch die Antwortverweigerung vergleichsweise niedrig (21 %), was auf eine höhere Sicherheit in Bezug auf dieses österreichspezifische Item schließen lässt. Ein Blick in die offenen Antworten des kognitiven Tests zeigt nicht nur, dass auch die verschwörungsmithologischen Aussagen durchgehend richtig verstanden wurden, sondern auch, dass die vermeintliche jüdische Machtentfaltung häufig in den USA verortet wird. Auf den Österreichkontext beschränkt sind Wortmeldungen, die ein Ende des Gedenkens und der vermeintlichen finanziellen Vorteile für Juden und Jüdinnen fordern.

Die Unterschiede nach Geschlecht und Bildung sind bei Item 4 gering, nur die *Jüngsten* fallen einmal mehr ein wenig heraus: Sie finden die Aussage seltener *zutreffend* (8 %) und häufiger *nicht zutreffend* (75 %) – der Anteil der 16- bis 25-Jährigen, die die Behauptung eines übermäßigen jüdischen Einflusses in Österreich für *überhaupt nicht zutreffend* halten, überschreitet sogar die 50-Prozent-Marke (54 %). Was den Widerspruch zu Item 4 anlangt, lassen sich je nach *Bildungsabschluss* zwei Gruppen unterscheiden: Personen ohne Matura, die die Aussage zu 64 bis 65 Prozent für *nicht zutreffend* halten, und Personen mit Matura oder einem akademischen Grad, die dies zu 78 bzw. 80 Prozent tun. Bei der Zustimmung gibt es hingegen kaum Differenzen. Wer einen hohen *Hang zu Verschwörungsmythen*

zeigt, denkt zu 28 Prozent, dass Juden und Jüdinnen in Österreich zu einflussreich seien; wer Verschwörungsmithen kaum Glauben schenkt, nur zu fünf Prozent. Die Zahlen für die Ablehnung der Behauptung liegen noch weiter auseinander (hoher Hang: 48 %; niedriger Hang: 83 %).

Eine *autoritäre Einstellung* macht sich (wie auch bei den anderen verschwörungsmithischen Items) besonders kräftig bemerkbar. Wer einen „starken Mann“ herbeiwünscht, glaubt zu 22 Prozent, es gebe übergroßen jüdischen Einfluss in Österreich, und widerspricht dieser Unterstellung zu 56 %; jene, die dem „starken Mann“ distanziert gegenüberstehen, finden Item 4 hingegen nur zu vier Prozent *zutreffend*, aber zu 81 Prozent *nicht zutreffend*.

Der Widerspruch zu Item 4 steigt mit der *Größe des Wohnortes*, von 61 Prozent in ländlichen Gemeinden mit bis zu 2.000 Einwohnern und Einwohnerinnen auf 77 Prozent in Wien. Und auch hier bestätigt sich, dass eine rechte *politische Gesinnung* und antisemitische Verschwörungsmithen eng zusammenhängen: Politisch rechts Denkende lehnen Item 4 zu 57 Prozent ab und halten es zu 23 Prozent für *zutreffend*, die Vergleichszahlen für politisch links Denkende lauten 80 Prozent (*nicht zutreffend*) und vier Prozent (*zutreffend*).

Tabelle 13: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 4)

Item 4: „Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		2	9	29	40	21
Männlich		3	10	31	38	17
Weiblich		1	7	26	42	24
16 bis 25 Jahre		-	8	21	54	17
26 bis 40 Jahre		3	7	27	40	23
41 bis 55 Jahre		3	9	30	35	23
56 bis 70 Jahre		2	11	32	36	18
70 Jahre und älter		1	7	29	42	20
Nur Pflichtschule		2	7	26	39	25
Lehre, ohne Matura		2	11	32	32	23
AHS/BHS-Matura		2	7	25	53	13
Universität/FH		1	5	22	58	14
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	9	19	29	19	24
	mittel	1	11	33	37	19
	niedrig	1	4	27	56	12

Rund ein Viertel der Befragten gab an, die Behauptung „**Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im 2. Weltkrieg die Juden**“ sei *zutreffend* (24 %), nicht einmal doppelt so viele äußerten Widerspruch (41 %). Die erste der beiden israelbezogenen Aussagen, die dem pseudorationalen Antisemitismus zuzuordnen sind, führte zu auffallend vielen Antwortverweigerungen (36 %). Unsicherheit und fehlendes Wissen spielen hier wohl eine Rolle. Dass hier aber auch der Versuch unternommen werden könnte, eine sozial unerwünschte Angabe zu vermeiden, lässt sich aus dem Antwortverhalten jener erahnen, *die sich selbst politisch links einordnen*. Sie verweigern die Antwort normalerweise eher unterdurchschnittlich oft. Bei Item 5 hingegen gaben 42 Prozent von ihnen keine Antwort. Hinzu kommt der ebenfalls auffallend schwache Widerspruch zur Aussage: Er liegt mit 40 Prozent unter dem Durchschnitt, vor allem aber sind sich die Linken hier mit jenen ziemlich einig, die sich politisch rechts sehen (39 % Widerspruch bei 27 % Antwortverweigerung). Dies kommt in der gesamten Erhebung nur dieses einziges Mal vor. Das traditionell hohe Engagement der Linken für die Sache der Palästinenser und Palästinenserinnen könnte hier hineinspielen: Statt der Zustimmung, die auf der Zunge liegt, wählt man die korrekte und sozial verträgliche Antwortverweigerung, die sich außerdem besser mit der antifaschistischen Geschichte der linken politischen Bewegungen verträgt, wird hier doch auch der Nationalsozialismus angesprochen. Bei der expliziten Zustimmung zu Item 5 gibt es übrigens wieder den gewohnten Unterschied zwischen Links (19 %) und Rechts (33 %).

Tabelle 14: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 5)

Item 5: „Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im 2. Weltkrieg die Juden.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		5	19	19	22	36
Männlich		6	20	23	26	26
Weiblich		4	18	15	18	46
16 bis 25 Jahre		4	20	14	16	46
26 bis 40 Jahre		5	17	20	17	41
41 bis 55 Jahre		5	19	16	23	38
56 bis 70 Jahre		5	22	20	23	30
70 Jahre und älter		5	15	23	31	27
Nur Pflichtschule		4	15	19	22	40
Lehre, ohne Matura		5	20	18	19	37
AHS/BHS-Matura		5	18	18	26	33
Universität/FH		4	17	19	28	31
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	17	25	16	10	33
	mittel	4	22	20	19	35
	niedrig	3	16	22	33	27

Noch häufiger als jene, die politisch links stehen, wollten oder konnten die *Frauen* und die *Jüngsten* (16 bis 25 Jahre) keine Antwort geben (je 46 %). Bei beiden Gruppen geht dies – so wie bei den Linken – vor allem zulasten des Widerspruchs, der sehr viel schwächer ausfällt als im österreichischen Durchschnitt (16 bis 25 Jahre: 30 %; w: 33 %), also auch noch schwächer als bei den Linken. Bei den Frauen und den jüngsten Befragten sind ausgeprägte Enthaltungsraten – im Gegensatz zu den Linken – aber in der Antisemitismuserhebung 2020 typisch, wenn auch nicht auf diesem hohen Niveau.

Die besondere Reaktion der Frauen auf Item 5 lässt den geschlechtsspezifischen Unterschied, der sich bei sehr vielen Items zeigt, hier noch einmal größer werden: 49 Prozent der *Männer* lehnen die Gleichsetzung des NS-Staates mit Israel bzw. der jüdischen NS-Opfer mit den Palästinensern und Palästinenserinnen der Gegenwart ab (w: 33 %). Bei der Zustimmung liegen die Antworten von Männern und Frauen näher beisammen. Auch das *Alter* wirkt sich nur auf die Häufigkeit des Widerspruchs aus, der mit den Lebensjahren stärker wird (bei gleichzeitigem Absinken der Antwortverweigerung): Wie oben bereits erläutert, halten die Jüngsten Item 5 zu 30 Prozent für falsch (k. A.: 46 %), bei den 41- bis 55-Jährigen gilt das für 39 Prozent (k. A.: 38 %), bei der Generation 70^{plus} für 54 Prozent (k. A.: 27 %). Auch das *Wissen über die jüdische Opferzahl des Holocaust* macht sich vor allem bei den Nicht-Zutreffend-Stimmen bemerkbar, und zwar im Vergleich zu den anderen Items des pseudorationalen Antisemitismus besonders deutlich (richtige Antwort: 50 %, falsche Antwort: 38 %). Ein *Hang zu Verschwörungsmythen* sowie eine *autoritäre Einstellung* haben hingegen Einfluss sowohl auf die Verweigerung als auch auf die Zustimmung: Wer stark zu Verschwörungsmythen neigt, empfindet Item 5 zu 42 Prozent als *zutreffend* (niedriger Hang: 19 %) und zu 26 Prozent als *nicht zutreffend* (niedriger Hang: 55 %). Wer einen „*starken Mann*“ befürwortet, äußert zu 30 Prozent Zustimmung (nicht autoritär: 19 %) und zu 34 Prozent Ablehnung (nicht autoritär: 50 %). Eine autoritäre Einstellung zeigt bei der israelbezogenen Aussage übrigens weniger starke Effekte als bei den drei verschwörungsmythologischen Unterstellungen.

Die offenen Nachfragen des kognitiven Tests zu Item 5 lauten: „*Was verstehen Sie in diesem Fall unter Behandlung? Wie behandelt Ihrer Ansicht nach Israel die Palästinenser, was passiert dort?*“ Die Antworten konzentrieren sich auf Benachteiligung, Ausgrenzung, Verachtung und (viel seltener) auf Enteignung. Nur vereinzelt ist die Rede von Unterdrückung, Hass, Verfolgung und Mord. Die Politik des NS-Regimes gegenüber den Juden und Jüdinnen wird also tendenziell auf diskriminierende Maßnahmen beschränkt und der Holocaust völlig ausgeblendet (und damit implizit geleugnet), um den Vergleich zwischen der nationalsozialistischen Vergangenheit und der Gegenwart im Nahen Osten vornehmen zu können.

„***Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat***“: Dies sei *zutreffend*, meinen 18 Prozent der in Österreich lebenden Menschen; 53 Prozent halten die Aussage für *nicht zutreffend*, 28 Prozent machten keine Angabe. Bei der zweiten israelbezogenen Behauptung, die dem pseudorationalen Antisemitismus zuzurechnen ist, zeigen sich die Auffälligkeiten nicht, die bei Item 5 auftreten. Die vordergründig als Argument auftretende Aussage mit klar antisemitischem Inhalt wird (anders als bei Item 5) von *Personen, die sich als politisch links wahrnehmen*, häufiger abgelehnt (61 %) als von politisch rechts Stehenden (50 %). *Männer und Frauen* sind sich in ihrer Ablehnung einig (m: 54 %, w: 53 %), nicht jedoch bei der Zustimmung (m: 24 %, w: 13 %).

Tabelle 15: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 6)

Item 6: „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		3	15	21	32	28
Männlich		4	20	24	30	22
Weiblich		2	11	19	34	34
16 bis 25 Jahre		2	12	17	43	27
26 bis 40 Jahre		3	13	22	30	32
41 bis 55 Jahre		2	14	21	30	32
56 bis 70 Jahre		3	21	23	26	26
70 Jahre und älter		4	18	22	37	19
Nur Pflichtschule		2	12	22	36	28
Lehre, ohne Matura		3	17	22	27	32
AHS/BHS-Matura		3	14	22	38	22
Universität/FH		2	15	19	43	21
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	10	16	20	22	32
	mittel	1	17	24	30	27
	niedrig	3	17	23	39	19

Hier macht sich wieder die Tendenz bemerkbar, dass die Männer dem pseudorationalen Antisemitismus mehr zuneigen als Frauen. Die *Jüngsten* und die *Ältesten* lehnen Item 6 am häufigsten ab (16 bis 25 Jahre: 60 %, 70^{plus}: 59 %), wobei sich die beiden Alterskohorten in ihrer Zustimmung deutlich unterscheiden (14 bzw. 22 %). Die *Pflichtschulabgänger und -abgängerinnen* zeigen bei Item 6 eine besonders schwach ausgeprägte antisemitische Einstellung: 14 Prozent stimmen zu, 58 Prozent lehnen ab. Sie halten Item 6 seltener für *zutreffend* als *Personen mit Matura oder einer akademischen Ausbildung* (je 17 %) und deutlich weniger oft als die *Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule* (20 %). Der *Hang zu Verschwörungsmythen* führt zu vergleichsweise geringen Unterschieden: Wer Verschwörungsmythen stark zuneigt, hält Item 6 zu 26 Prozent für *zutreffend* und zu 42 Prozent für *unzutreffend*, wer Verschwörungsmythen eher ablehnt, zu 20 bzw. 62 Prozent. Eine *autoritäre Einstellung* wirkt kaum auf die Zustimmung zu Item 6 (autoritär: 21 %, nicht autoritär: 17 %), sehr wohl aber auf den Widerspruch (autoritär: 44 %, nicht autoritär: 62 %).

In der allgemein formulierten Aussage „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“ werden die Palästinenser und Palästinenserinnen nicht ausdrücklich erwähnt, und im Fragebogen folgen jene Aussagen, die sich explizit auf sie bzw. die Konflikte im Nahen

Osten beziehen, erst nach Item 6. Trotzdem denken sehr viele Befragte, die Item 6 zustimmen, in den offenen Antworten des kognitiven Tests an die Politik Israels gegenüber den Palästinensern und Palästinenserinnen. Besonders häufig wird die „Siedlungspolitik“ im Westjordanland kritisch angesprochen, aber auch unterstellt, dass der Staat Israel die Rolle eines Zwietrachtsähers in der Region einnehme.

Die Aussage **„Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind“** halten 28 Prozent für *zutreffend* und genau doppelt so viele für *nicht zutreffend* (56 %). Die Antwortverweigerung liegt mit 17 Prozent niedriger als bei allen anderen Items des pseudorationalen Antisemitismus – hier sind sich die Befragten also vergleichsweise sicher. Item 7 ist Ausdruck eines sekundären Antisemitismus, der als Reaktion auf den Holocaust entstanden ist und vor allem darauf zielt, Schuld abzuwehren, nicht zuletzt indem die eigentlichen Opfer zu Tätern und Täterinnen gemacht werden. In diese Kerbe schlägt Item 7 mit der Unterstellung, Juden und Jüdinnen würden das Schicksal (ihrer Vorfahren) in der Gegenwart ausnutzen. Der kognitive Test gibt eine Ahnung davon, worin jene Befragten, die der Aussage zugestimmt haben, (ungerechtfertigte) jüdische Vorteile sehen: in „Mitleid“ und im Wachhalten der Erinnerung, vor allem aber in materiellen Vergünstigungen, die freilich ins Reich der Phantasie gehören – zum Beispiel „Entschädigungszahlungen“ für die Nachkommen oder Steuerbefreiungen.

Offene Schuldumkehr wird von *Frauen* und den *jüngsten Befragten* auffallend stark abgelehnt, das zeigt sich bei Item 6 des affektiven Antisemitismus („*Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden, zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.*“, siehe S. 20) und auch hier: Einzig bei Item 7 widersprechen die Frauen einer Aussage aus dem Bereich des pseudorationalen Antisemitismus signifikant öfter als die Männer (59 %, *m*: 51), und auch ihre Zustimmung liegt deutlich niedriger (22 %; *m*: 34 %). Die Nicht-Zutreffend-Stimmen sind bei den Jungen noch zahlreicher (66 %) als bei den Frauen und heben sich überdies signifikant von den anderen Alterskohorten ab (z. B. 26 bis 40 Jahre: 58 %, 70^{plus}: 53 %). Die Jungen halten Item 7 auch seltener für *zutreffend* als alle Älteren (16 bis 25 Jahre: 20 %, 70^{plus}: 33 %). Sowohl Frauen als auch Junge enthalten sich vergleichsweise selten der Antwort (*w*: 19 %, 16 bis 25-Jährige: 14 %). Beide Gruppen treten also ungewohnt sicher und bestimmt auf.

Ein Drittel der *Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule* findet Item 7 *zutreffend* (33 %), aber nur 19 Prozent der Akademiker und Akademikerinnen. Noch größer ist der Unterschied bei den Nicht-Zutreffend-Stimmen: 48 Prozent bei jenen mit mittlerem Bildungsabschluss, aber 72 Prozent bei jenen mit Fachhochschul- oder Universitätsdiplom. Einmal mehr zeigt der *Hang zu Verschwörungsmaythen* die größten Effekte: Wer wenig Neigung zu Verschwörungsmaythen verspürt, stimmt Item 7 zu 21 Prozent zu und widerspricht zu 70 Prozent. Die Vergleichszahlen für Befragte mit hohem Neigung lauten 45 und 38 Prozent. Hier ist die Zustimmung also beträchtlich größer als die Ablehnung – das gilt für eine einzige weitere Gruppe: Bei Personen, die sich selbst auf der politisch rechten Seite sehen, ist das Antwortverhalten mit jenem der Verschwörungsgläubigen nahezu ident (*zutreffend*: 46 %, *nicht zutreffend*: 39 %). Nur sehr knapp zugunsten der Ablehnung fällt das Verhältnis bei den Befragten mit *autoritärer Einstellung* aus (*zutreffend*: 40 %, *nicht zutreffend*: 43 %).

Tabelle 16: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 7)

Item 7: „Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		6	22	23	33	17
Männlich		7	27	24	27	15
Weiblich		4	18	21	38	19
16 bis 25 Jahre		4	16	18	48	14
26 bis 40 Jahre		5	19	28	30	18
41 bis 55 Jahre		7	23	22	29	19
56 bis 70 Jahre		7	24	23	29	17
70 Jahre und älter		4	29	18	35	14
Nur Pflichtschule		6	20	19	34	20
Lehre, ohne Matura		7	26	22	26	20
AHS/BHS-Matura		4	17	28	41	10
Universität/FH		3	16	24	48	9
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	21	24	20	18	17
	mittel	4	26	25	30	15
	niedrig	3	18	24	46	9

3.3 NON-ANTISEMITISMUS

Als dritte Dimension neben dem affektiven und dem pseudorationalen Antisemitismus ergab die Spezialauswertung zur Antisemitismuserhebung 2018 eine Grundeinstellung, die eine unbefangene und offene Haltung gegenüber Juden und Jüdinnen ausdrückt. Es handelt sich hier also nicht um Antisemitismus – aber auch nicht um Philosemitismus, also übertriebene Wertschätzung. Das zeigt sich zum Beispiel daran, dass die nur scheinbar positive Behauptung, Juden und Jüdinnen seien außergewöhnlich intelligent und wohlhabend, nicht dem Non-Antisemitismus, sondern der pseudorationalen Erscheinungsform (Item 1) zuzuordnen ist. Der Non-Antisemitismus geht mit einem positiven Zugang zur Erinnerungskultur Hand in Hand: Wer diese Grundeinstellung an den Tag legt, ist bereit, sich der nationalsozialistischen Vergangenheit zu stellen.

Die folgenden Aussagen bilden gemeinsam die für Österreich empirisch belegte Dimension des Non-Antisemitismus, wobei Item 3 mit umgekehrten Vorzeichen zu lesen ist: Wer Item 1 und 2 zustimmt, widerspricht mit hoher Wahrscheinlichkeit Item 3. Wer jedoch Item 1 und 2 ablehnt, findet Item 3 mit hoher Wahrscheinlichkeit zutreffend.

- Item 1: „Wegen der Verfolgung der Juden während des 2. Weltkriegs haben wir heute eine moralische Verpflichtung, den Juden in Österreich beizustehen.“
- Item 2: „Juden haben viel zum kulturellen Leben in Österreich beigetragen.“
- Item 3: „Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im 2. Weltkrieg Juden umgekommen sind.“

Die Aussage „**Wegen der Verfolgung der Juden während des 2. Weltkriegs haben wir heute eine moralische Verpflichtung, den Juden in Österreich beizustehen**“ wirft die Frage auf, ob eine kollektive Verantwortung für die nationalsozialistische Vergangenheit des Landes besteht. Die knappe Hälfte der Befragten bekennt sich zu dieser Verantwortung (49 %), 37 Prozent sprechen sich gegen sie aus, 13 Prozent enthalten sich der Stimme. Damit ist Item 1 bei den Befragten umstrittener als die anderen beiden Items des Non-Antisemitismus, denn die Behauptung, die Juden hätten viel zum kulturellen Leben in Österreich beigetragen (Item 2), wird deutlich öfter als *zutreffend* empfunden (62 %) und der Forderung nach einem Ende des Gedenkens (Item 3) wird klarer widersprochen (64 %).

Die offenen Antworten des kognitiven Tests bestätigen, dass Item 1 ein schwieriges Thema aufmacht, und zwar auch unter jenen, die der Aussage zustimmen. Es finden sich Wortmeldungen, die Item 1 auf die Aufforderung „*Bitte geben Sie an, was Ihnen durch den Kopf geht, wenn Sie diese Aussage hören*“ relativieren (Zitat: „*Ja, bis zu einem gewissen Grad*“) oder sich offenbar unter einer Art Rechtfertigungsdruck sehen (Zitat: „*Auch wenn wir nicht selbst verantwortlich sind, sollten die Geschehnisse vom 2. Weltkrieg nicht vergessen oder wiederholt werden*“). Es wird eingefordert, entschieden gegen Antisemitismus aufzutreten und die Erinnerung wachzuhalten (Zitat: „*An die Opfer denken und jüdische Menschen vor Antisemiten beschützen*“). Konkrete Möglichkeiten des Beistands für Juden und Jüdinnen werden nur selten genannt (Zitat: „*Die jüdische Kultur erhalten, jüdische Institutionen schätzen*“), die große Mehrheit der Antworten zieht gesellschaftspolitische Schlussfolgerungen, die über Juden und Jüdinnen hinausgehen: Man müsse verhindern, dass sich etwas Ähnliches noch einmal wiederhole (Zitat: „*Die Verfolgung der Juden im 2. Weltkrieg war schrecklich, und wir müssen alles dagegen tun, dass so etwas wieder vorkommt, nicht nur auf Juden bezogen, sondern auf alle Menschen*“), man müsse außerdem gegen Ausgrenzung und Diskriminierung vorgehen und anderen Menschen beistehen (Zitat: „*Kein Mensch, egal welcher Herkunft, Religion oder Hautfarbe, sollte in unserem Land schlechter behandelt werden, wir sind alle gleich und sollten uns gegenseitig helfen*“).

Männer und Frauen sind sich bei Item 1 einig, auch nach *Alter* lassen sich keine aussagekräftigen Differenzen feststellen. Wie bei fast allen anderen Items verzichten auch hier die Frauen öfter auf eine Antwort als die Männer (w: 16 %, m: 11 %). Der Vergleich nach formaler Bildung zeigt, dass die Absolventen einer Lehre oder mittleren Schule ohne Matura die historische Verantwortung besonders selten übernehmen wollen (zutreffend: 43 %), jene mit Matura als höchstem Abschluss hingegen deutlich öfter (57 %) und die Akademiker und Akademikerinnen noch einmal häufiger (63 %).

Am stärksten wirken sich bei Item 1 des Non-Antisemitismus der *Hang zu Verschwörungsmythen*, eine *autoritäre Einstellung* sowie die *eigene Verortung im linken oder rechten politischen Spektrum* aus. Keine andere Gruppe stimmt einer historisch begründeten moralischen Verpflichtung gegenüber den Juden und Jüdinnen so selten zu wie die Verschwörungsgläubigen, nämlich zu lediglich 29 Prozent (ges.: 49 %). Von den Befragten, die Verschwörungsmythen fern stehen, finden hingegen 62 Prozent, dass Item 1 zutrifft, was eine Differenz von bemerkenswerten 33 Prozent ergibt. Wer einen „starken Mann“ als Lösung für die Probleme unserer Zeit sieht, nimmt die historische Verantwortung nur zu 38

Prozent an; wer hingegen den „starken Mann“ kritisch sieht, abermals zu 62 Prozent. Die insgesamt höchste Bereitschaft, eine moralische Verpflichtung gegenüber den Juden und Jüdinnen zu akzeptieren, zeigen die politisch links Eingestellten (66 %), sie liegt ungleich höher (nämlich um 28 %) als jene der rechts Eingestellten (38 %), die sich hier mit den autoritär Denkenden punktgenau einig sind.

Tabelle 17: Empirische Dimension „Non-Antisemitismus“ (Item 1)

Item 1: „Wegen der Verfolgung der Juden während des 2. Weltkriegs haben wir heute eine moralische Verpflichtung, den Juden in Österreich beizustehen.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft überhaupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		17	32	21	16	13
Männlich		17	33	23	16	11
Weiblich		17	31	20	16	16
16 bis 25 Jahre		19	34	21	13	13
26 bis 40 Jahre		13	32	19	20	16
41 bis 55 Jahre		16	27	26	15	16
56 bis 70 Jahre		17	39	20	14	9
70 Jahre und älter		22	30	19	17	11
Nur Pflichtschule		16	35	22	18	10
Lehre, ohne Matura		14	29	24	16	17
AHS/BHS-Matura		21	36	17	16	9
Universität/FH		25	38	15	13	10
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	9	20	29	25	17
	mittel	16	33	24	16	12
	niedrig	24	38	18	12	7

62 Prozent der Befragten finden die Aussage **„Juden haben viel zum kulturellen Leben in Österreich beigetragen“** zutreffend, 18 Prozent *nicht zutreffend*. Die Antwortverweigerung liegt bei 21 Prozent, was darauf schließen lässt, dass sich die Befragten hier ihrer Sache weniger sicher sind als bei Item 1 (k. A.: 13 %), obwohl man im kognitiven Test den Eindruck gewinnt, dass der Inhalt von Item 2 als weniger problematisch empfunden wird. So fällt nur wenigen Befragten, die Item 2 zustimmen, auf Nachfrage kein Beispiel ein, noch seltener wird die Aussage relativiert: wenn ja, dann indem die kulturelle Leistung der Juden und Jüdinnen in Österreich auf die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg beschränkt wird. Ansonsten bestehen die offenen Antworten des kognitiven Tests aus einer langen Aufzählung von Beispielen für den jüdischen Beitrag zum kulturellen Leben in Österreich, mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Literatur. Genannt werden auch Theater und Film (inklusive emigrierter jüdischer Regisseure, die in Hollywood Karriere machten), Musik, Architektur, Malerei sowie Wissenschaft und

Medizin. Auch die Namen von berühmten Persönlichkeiten fehlen in der Aufzählung nicht, wobei Sigmund Freud am häufigsten erwähnt wird. Von den genannten Persönlichkeiten war zum Zeitpunkt der Befragung nur noch Arik Brauer am Leben, was darauf hinweist, dass auch für jene, die dies nicht ausdrücklich erwähnen, der kulturelle Beitrag der Juden und Jüdinnen in Österreich in der Vergangenheit anzusiedeln ist. Und nicht alle Genannten waren tatsächlich jüdischen Glaubens, zum Beispiel der mehrmals erwähnte Gustav Klimt, was als kleiner Hinweis darauf gelesen werden kann, dass der jüdische Beitrag zum Kulturleben zuweilen auch überschätzt wird.

Tabelle 18: Empirische Dimension „Non-Antisemitismus“ (Item 2)

Item 2: „Juden haben viel zum kulturellen Leben in Österreich beigetragen.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft über- haupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		22	40	12	6	21
Männlich		23	42	14	5	15
Weiblich		21	37	10	6	26
16 bis 25 Jahre		18	35	15	6	25
26 bis 40 Jahre		14	40	15	7	23
41 bis 55 Jahre		19	42	12	4	22
56 bis 70 Jahre		27	42	8	5	18
70 Jahre und älter		34	35	9	6	15
Nur Pflichtschule		18	34	18	7	23
Lehre, ohne Matura		19	39	13	6	24
AHS/BHS-Matura		25	46	11	4	14
Universität/FH		35	41	6	4	14
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	12	35	19	9	25
	mittel	19	41	13	5	20
	niedrig	31	41	10	5	13

65 Prozent der Männer, aber nur 58 Prozent der Frauen finden Item 2 *zutreffend*. Dieser Unterschied geht in erster Linie auf die höhere Antwortverweigerung der Frauen zurück (w: 26 %, m: 15 %), denn beim Widerspruch zur Behauptung, Juden und Jüdinnen hätten viel zum kulturellen Leben in Österreich beigetragen, lässt sich kaum eine Differenz zwischen den Geschlechtern feststellen (m: 19 %, w: 16 %). Auch die Effekte von Alter, Bildung, Hang zu Verschwörungsmythen, Wissen über den Holocaust und die Größe der Wohngemeinde machen sich bei der Zustimmung (zum Teil deutlich) stärker bemerkbar als bei der Ablehnung von Item 2. Einzig die Einordnung auf die politisch rechte oder linke Seite wirkt auf die Ablehnung etwas stärker als auf die Zustimmung.

Die Zutreffend-Stimmen steigen mit dem *Alter* der Befragten an, im Gegenzug sinkt die Antwortverweigerung (16 bis 25 Jahre: 25 %, 70^{plus}: 15 %). Die Jüngsten (16 bis 25 Jahre) bilden mit den 26- bis 40-Jährigen eine Gruppe (*zutreffend*: 53 bzw. 54 %), die 56- bis 70-Jährigen mit den Ältesten (70^{plus}) eine zweite (*zutreffend*: je 69 %), dazwischen liegt die auch altersmäßige Mitte (*zutreffend*: 61 %).

Von den Befragten, die nicht mehr als die *Pflichtschule* besucht haben, stimmt gerade einmal die gute Hälfte Item 2 zu (52 %), aber genau ein Viertel widerspricht; von den *Akademikern und Akademikerinnen* erkennen hingegen mehr als drei Viertel den jüdischen Beitrag zum österreichischen Kulturleben an (76 %), und nur zehn Prozent zeigen sich skeptisch. Hier sind also einmal nicht die *Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule* am wenigsten judenfreundlich, sondern jene mit dem niedrigsten Bildungsabschluss. Für die Antwortverweigerung ist die Matura der ausschlaggebende Faktor: Befragte mit Matura beantworten Item 2 deutlich öfter als jene ohne Matura (k. A. – Pflichtschule bzw. Lehre/mittlere Schule: 23 bzw. 24 %, Schule mit Matura bzw. Universität/FH: je 14 %)

Wer einen hohen *Hang zu Verschwörungsmmythen* hat, findet Item 2 seltener *zutreffend* als alle anderen Befragten (47 %), seltener zum Beispiel auch als die Pflichtschulabgänger und -abgängerinnen und Personen mit *autoritärer Einstellung* (je 52 %), als die *politisch rechts Stehenden* (59 %) und die Befragten *aus kleinen ländlichen Gemeinden* mit bis zu 2.000 Einwohnern und Einwohnerinnen (55 %). Wer hingegen mit Verschwörungsmmythen wenig anfängt, findet sich bei der Anerkennung des jüdischen Beitrags zur österreichischen Kultur (*zutreffend*: 72 %) in einer Gruppen mit den gut Gebildeten (mit mindestens Matura), den älteren Befragten (über 56 Jahre) und außerdem jenen, die keine autoritäre Einstellung aufweisen (73 %), die Anzahl der jüdischen Opfer des Holocaust wissen (71 %), politisch links eingestellt sind (70 %) und in einer großen Stadt oder Wien wohnen (bis zu 500.000 EW: 69 %, Wien 71 %).

Das dritte Item des Non-Antisemitismus **„Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im 2. Weltkrieg Juden umgekommen sind“** erhebt die Forderung nach einem Ende der Erinnerung. Um zu verstehen, warum Item 3 zur nicht-antisemitischen Grundeinstellung gehört, muss man die Aussage gleichsam umdrehen und als Appell *für* das „Aufwärmen“ der Vergangenheit verstehen. Folgerichtig empfindet eine eindeutige Mehrheit von 64 Prozent der Befragten die Forderung nach einem „Schlusstrich“ als nicht *zutreffend*, nur ein gutes Viertel befürwortet ihn (26 %), und zwar bei einer eher niedrigen Antwortenthaltung von zehn Prozent, was auf eine hohe Sicherheit der Befragten schließen lässt, diesmal der *Frauen* ebenso wie der *Männer* (k. A. – w: 11 %, m: 9 %). Auch sonst zeigen Frauen und Männer Einigkeit. Die unter *40-Jährigen* finden Item 3 etwas seltener *zutreffend* (16 bis 25 Jahre: 22 %, 26 bis 40 Jahre: 25 %) als die *Älteren*, deren Zustimmung 28 bzw. 29 Prozent beträgt. Die *Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule* sprechen sich öfter für eine Ende des Gedenkens an den Holocaust aus (32 %) als *Pflichtschulabgänger und -abgängerinnen* (26 %), aber vor allem als die Befragten mit *Matura* (18 %) oder *Universität bzw. Fachhochschule* (16 %) als höchstem Bildungsabschluss.

Die meiste Zustimmung erhält die Forderung nach einem „Schlusstrich“ von den Befragten mit hohem *Hang zu Verschwörungsmmythen* (46 %), von den *autoritär Eingestellten* (45 %) und von den nach eigenen Angaben *politisch Rechten* (46 %). Und umgekehrt finden sich die wenigsten *Zutreffend*-Stimmen unter jenen, die Verschwörungsmmythen wenig zugeneigt sind (14 %), den nicht autoritär Gesinnten (13 %) und den *politisch Linken* (11 %). Die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen sind auffallend groß: So äußern zum Beispiel nur 39 Prozent der Verschwörungsgläubigen Widerspruch zu Item

3, aber 82 Prozent jener, die einen niedrigen Hang zu Verschwörungsmysmen haben: Die Differenz beträgt also beachtliche 43 Prozent.

Bei der Forderung nach dem Ende der Erinnerung macht sich selbst ein rudimentäres Wissen über die Zeitgeschichte bemerkbar, anders als bei vielen anderen im Fragebogen enthaltenen Items: Drei Viertel der Befragten, die die Anzahl der im Holocaust ermordeten Juden und Jüdinnen weiß, sprechen sich gegen den „Schlusstrich“ aus (75 %), aber nur 60 Prozent jener, die eine falsche Antwort geben.

Table 19: Empirische Dimension „Non-Antisemitismus“ (Item 3)

Item 3: „Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im 2. Weltkrieg Juden umgekommen sind.“	trifft voll und ganz zu in %	trifft eher schon zu in %	trifft eher nicht zu in %	trifft überhaupt nicht zu in %	keine Angabe in %	
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)	9	17	20	44	10	
Männlich	10	18	21	42	9	
Weiblich	8	17	19	46	11	
16 bis 25 Jahre	6	16	21	45	11	
26 bis 40 Jahre	8	17	20	43	12	
41 bis 55 Jahre	10	19	20	41	10	
56 bis 70 Jahre	11	17	19	45	8	
70 Jahre und älter	10	18	17	48	7	
Nur Pflichtschule	9	17	21	44	10	
Lehre, ohne Matura	12	20	21	36	11	
AHS/BHS-Matura	5	13	20	54	8	
Universität/FH	4	12	14	64	6	
Hang zu Verschwörungsmysmen	hoch	24	22	18	21	16
	mittel	10	21	21	40	9
	niedrig	5	9	21	61	4

3.4 DER NO-HISTORY-ANTISEMITISMUS DER GENERATION 25^{MINUS}

Der Antisemitismus tritt bei den jüngsten Befragten nicht in drei Erscheinungsformen (wie bei der Gesamtbevölkerung) auf, sondern in vier. Erhalten bleiben der affektive und der pseudorationale Antisemitismus sowie der Non-Antisemitismus. Diese drei Dimensionen verlieren im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung ein wenig an Konturen, ohne dass sich etwas Grundsätzliches ändern würde: Rassistisches Gedankengut ist aber im affektiven Antisemitismus der Jungen etwas weniger dominant, Verschwörungsmysmen sind dies im pseudorationalen Antisemitismus der Jungen ebenfalls we-

niger. Der große Unterschied besteht in der vierten Erscheinungsform, die ausschließlich für die Jüngsten empirisch nachgewiesen werden konnte: dem No-History-Antisemitismus. Er umfasst zwei Aussagen, wobei Item 1 ungleich prägender ist (bei der Gesamtbevölkerung gehört Item 2 zum pseudorationalen Antisemitismus).

- Item 1: „*Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im 2. Weltkrieg Juden umgekommen sind.*“
- Item 2: „*Die Israelis behandeln die Juden auch nicht anders als die Deutschen im 2. Weltkrieg die Juden.*“

Item 1 drückt Widerstand gegen die Konfrontation mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen aus. Die No-History-Antisemiten und -Antisemitinnen wollen die Geschichte abwehren und Widerstand gegen die Erinnerung leisten; sie unterstellen, dass die Vergangenheit eigentlich ruhen würde und damit unsichtbar bliebe, würde man sie nicht willkürlich „aufwärmen“. Dieser Wunsch nach einem „Schlusstrich“ zielt auf Schuldabwehr. Das gilt auch für Item 2, das sich dazu gleich zweier Strategien bedient: der Schuldumkehr (aus den Opfern werden Täter und Täterinnen gemacht) und der Schuldaufrechnung (zwischen Israel und dem nationalsozialistischen Deutschen Reich). Die No-History-Antisemiten und -Antisemitinnen wollen nicht für die Taten ihrer Urgroßeltern geradestehen (müssen). Allerdings ist die Schuldabwehr als alleiniges Motiv bei diesen jungen Menschen, die ihre Urgroßeltern mehrheitlich wohl nie kennengelernt haben, nicht ausreichend. Vielmehr wird hier mangelhaftes Wissen über die Geschichte schlagend: Wer nicht weiß, was den Holocaust grauenhaft einzigartig macht, kann sich selbst kein Urteil bilden und versteht nicht, warum ein Vergessen weder angebracht noch möglich ist, und setzt die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus mit den Palästinensern und Palästinenserinnen gleich. Mehr noch: Wer sich gegen die Erinnerung stellt, beharrt darauf, unwissend zu bleiben.

Die Tatsache, dass es den No-History-Antisemitismus bei den Jungen gibt, heißt nicht, dass er bei ihnen öfter auftritt als der affektive, pseudorationale oder Non-Antisemitismus. Sie besagt nur, dass bei den Jungen (anders als bei der Gesamtbevölkerung) diese Erscheinungsform des Antisemitismus existiert, und zwar ohne zum Beispiel mit rassistischen Unterstellungen oder Verschwörungsmysmen einherzugehen.

Wenn man sich die Antworten der jüngsten Befragten in der Antisemitismuserhebung 2020 ansieht, ist es wichtig, sich vor Augen zu halten, dass das Vorhandensein der vierten Dimension nichts über ihre Häufigkeit aussagt, denn gerade die 16- bis 25-Jährigen stimmen Item 1 seltener zu als alle älteren Befragten (22 %), und sie empfinden Item 1 auch öfter *nicht zutreffend* als die Älteren (66 %). Der größte Unterschied besteht zu den 41- bis 55-Jährigen (*zutreffend*: 29 %, *nicht zutreffend*: 61 %). Dass ein Mangel an Bildung, und damit in der Regel auch Wissen über Geschichte, eine wichtige Rolle im No-History-Antisemitismus spielt, zeigt Item 2: durch die auffallend hohe Antwortverweigerung der jüngsten Befragten (46 %, 41 bis 55 Jahre: 38 %, 70^{plus}: 27 %). Die Zutreffend-Stimmen der 16- bis 25-Jährigen liegen bei Item 2 genau im Durchschnitt (24 %), der Widerspruch ist jedoch deutlich schwächer (30 %; ges.: 41 %).

Tabelle 20: Generation 25^{minus}: empirische Dimension „No-History-Antisemitismus“ (Item 1)

Item 1: „Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im 2. Weltkrieg Juden umgekommen sind.“	trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft überhaupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)	9	17	20	44	10
16 bis 25 Jahre	6	16	21	45	11
26 bis 40 Jahre	8	17	20	43	12
41 bis 55 Jahre	10	19	20	41	10
56 bis 70 Jahre	11	17	19	45	8
70 Jahre und älter	10	18	17	48	7

Tabelle 21: Generation 25^{minus}: empirische Dimension „No-History-Antisemitismus“ (Item 2)

Item 2: „Die Israelis behandeln die Palästinenser auch nicht anders als die Deutschen im 2. Weltkrieg die Juden.“	trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft überhaupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)	5	19	19	22	36
16 bis 25 Jahre	4	20	14	16	46
26 bis 40 Jahre	5	17	20	17	41
41 bis 55 Jahre	5	19	16	23	38
56 bis 70 Jahre	5	22	20	23	30
70 Jahre und älter	5	15	23	31	27

3.5 ANTISEMITISMUS IM UMFELD VON CORONA-PANDEMIE

In die Antisemitismuserhebung 2020 wurden auch neue Items aufgenommen, die aktuelle Varianten des Antisemitismus wiedergeben: Zwei davon sind verschwörungsmithologische Behauptungen, die im Kontext der Covid-19-Pandemie die Runde machen.

Die Behauptung **„Juden haben das Corona-Virus erschaffen, um die Wirtschaft lahmzulegen und finanziellen Profit daraus zu ziehen“**¹⁴ überzeugt nur eine ganz kleine Minderheit (3 %). Eine überwälti-

¹⁴ Das Item kam im Frühjahr 2020 in einer englischen Studie zur Anwendung: Freeman et al. (2020). Coronavirus conspiracy beliefs, mistrust, and compliance with government guidelines in England. In: Psychological Medicine 1–13. <https://doi.org/10.1017/S0033291720001890>.

gende Mehrheit hält dies für *nicht zutreffend* (84 %). Die vergleichsweise geringe Antwortverweigerung (13 %) weist darauf hin, dass sich die Befragten ihrer Sache sicher sind. Es zeigt sich ein leichter *Alterseffekt*, und zwar mehr beim Widerspruch als bei der Zustimmung: Die älteren Befragten finden öfter als die Jüngsten, dass die Aussage *nicht zutreffend* ist (56 bis 70 Jahre: 87 %, 70^{plus}: 92 %, 16 bis 25 Jahre: 83 %), die Jüngsten stimmen der Behauptung leicht überdurchschnittlich zu (16 bis 25 Jahre: 7 %, 70^{plus}: 2 %, ges.: 3 %).

Tabelle 22: Antisemitismus im Umfeld von Corona-Pandemie (Item 1)

„Juden haben das Corona-Virus erschaffen, um die Wirtschaft lahmzulegen und finanziellen Profit daraus zu ziehen.“		trifft voll und ganz zu	trifft eher schon zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
		in %	in %	in %	in %	in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		1	2	9	75	13
Männlich		1	2	10	75	12
Weiblich		-	2	9	75	14
16 bis 25 Jahre		1	6	9	74	10
26 bis 40 Jahre		1	3	11	69	16
41 bis 55 Jahre		-	1	9	73	16
56 bis 70 Jahre		-	2	9	78	11
70 Jahre und älter		1	1	7	85	7
Nur Pflichtschule		1	5	12	69	13
Lehre, ohne Matura		-	2	11	71	16
AHS/BHS-Matura		1	2	7	82	8
Universität/FH		1	1	4	88	7
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	3	8	18	46	25
	mittel	-	2	12	74	11
	niedrig	-	1	4	93	2

Im Gegensatz zu den meisten Items des affektiven und pseudorationalen Antisemitismus äußern hier nicht die *Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule* die meiste Zustimmung (2 %), sondern die Befragten, die lediglich die *Pflichtschule* abgeschlossen haben (6 %). Beide Gruppen widersprechen der Behauptung seltener als die besser Gebildeten (81 bzw. 82 % gegenüber Matura: 89 %, Universität oder Fachhochschule: 92 %), und zwar bei deutlich höherer Antwortverweigerung (Lehre/mittlere Schule: 16 %, Universität oder Fachhochschule: 7 %).

Ein hoher *Hang zu Verschwörungsmythen* macht sich bei der Behauptung, Juden und Jüdinnen hätten das Corona-Virus mit der Absicht in die Welt gebracht, sich selbst zu bereichern, besonders stark be-

merkbar: Die Nicht-Zutreffend-Stimmen zählen ganze 20 Prozentpunkte weniger als bei der Gesamtbevölkerung (64 %, ges.: 84 %) und 33 Prozentpunkte weniger als bei den Befragten, die wenig Neigung zu Verschwörungsmythen haben (97 %). Die Differenzen bei den Zutreffend-Stimmen sind im Vergleich gering (niedriger Hang: 1 %, hoher Hang: 11 %), jene bei der Antwortverweigerung aber wieder beträchtlich (niedriger Hang: 2 %, hoher Hang: 25 %).

Wer weiß, *wie viele jüdische Opfer der Holocaust gefordert hat*, weist die Aussage zu 92 Prozent zurück; wer eine falsche Antwort gab, zu 84 Prozent. Kaum einen Unterschied macht dieses zeitgeschichtliche Wissen bei den Zutreffend-Stimmen (richtige Antwort: 2 %, falsche Antwort: 5 %).

Auch eine *autoritäre Einstellung* wirkt nur wenig auf die Zustimmung (autoritär: 6 %; nicht autorität: 2 %), aber stark auf die Ablehnung der Unterstellung, Juden und Jüdinnen hätten das Corona-Virus aus selbstsüchtigen Motiven erschaffen (autoritär: 76 %; nicht autoritär: 91 %).

Die zweite verschwörungsmythologische Aussage mit Pandemie-Bezug **„Eine mächtige und einflussreiche Elite (z. B. Soros, Rothschild, Zuckerberg, ...) nutzt die Corona-Pandemie, um ihren Reichtum und politischen Einfluss weiter auszubauen“** ist nicht so offen antisemitisch: Juden und Jüdinnen werden nicht direkt genannt, aber die Beispiele für die „einflussreiche Elite“ sind durchgehend jüdisch: George Soros, das aktuelle Feindbild der Verschwörungsgläubigen schlechthin, die Familie Rothschild als Beleg für vermeintliche jüdische Macht und Reichtum mit starker historischer Perspektive und Mark Zuckerberg, der vergleichsweise junge Gründer und Vorstandsvorsitzende von Facebook. Hinzu kommt, dass die Klischees, die in der Aussage bemüht werden, traditionell antisemitisch sind: die Unterstellung von Reichtum, gepaart mit dem Bild eines vermeintlich existierenden jüdischen Netzwerks.

28 Prozent der Befragten denken, dass es eine (jüdische) Elite gibt, die die Corona-Pandemie für ihre Zwecke missbraucht, 46 Prozent halten dies für *nicht zutreffend*, genau ein Viertel enthält sich der Stimme. Die Befragten reagieren auf diese Aussage anders als auf die Behauptung, Juden und Jüdinnen hätten das Corona-Virus erschaffen: Die Zustimmung ist immens viel höher (dort 3 %), die Ablehnung ebenso beachtlich geringer (dort 84 %), und die Unsicherheit fast doppelt so hoch (dort 13 %). Das Antwortverhalten ähnelt aber ganz frappant jenem bei Item 2 des pseudorationalen Antisemitismus, das ebenfalls ein weltweit tätiges jüdisches Netzwerk unterstellt („Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“ *zutreffend*: 26 %, *nicht zutreffend*: 49 %, *k. A.*: 24 %).

Im Detail, mit Blick auf die demographischen Gruppen, gibt es sowohl Parallelen als auch Unterschiede zu Item 2 des pseudorationalen Antisemitismus. Die *Männer* zeigen sich im Kontext der Covid-19-Pandemie ebenfalls antisemitischen Verschwörungsmythen mehr zugeneigt als die *Frauen*, die auch hier deutlich öfter keine Antwort geben wollen oder können.

Anders sieht hingegen der Effekt des Alters aus: Während bei Item 2 des pseudorationalen Antisemitismus die Jüngeren bis 40 Jahre vom Durchschnitt abweichen, indem sie weniger Zustimmung und mehr Widerspruch äußern, sich also schwächer antisemitisch zeigen, zweifeln im Zusammenhang mit dem Corona-Virus gerade die Ältesten, die Generation 70^{plus}, stärker am jüdischen Einfluss: Nur 20 Prozent empfinden die Unterstellung einer einflussreichen Elite, die die Pandemie ausnutzt, als *zutreffend*, 53 Prozent als *nicht zutreffend*.

Für die Befragten *ohne Matura* macht es keinen Unterschied, ob eine jüdische Weltverschwörung im Allgemeinen oder im Kontext der Pandemie behauptet wird: Bei beiden Szenarien entsprechen die

Antworten der Pflichtschulabgänger und -abgängerinnen punktgenau dem österreichweiten Durchschnitt (Corona-Szenario: *zutreffend* 28 %, *nicht zutreffend* 46 %; Item 2 pseudorationaler A.: *zutreffend* 26 %, *nicht zutreffend* 49 %). Die Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule zeigen in beiden Kontexten die stärksten antisemitischen Einstellungen (Corona-Szenario: *zutreffend* 31 %, *nicht zutreffend* 40 %; Item 2 pseudorationaler A.: *zutreffend* 32 %, *nicht zutreffend* 40 %). Auffällig ist, wie sehr der Corona-Kontext das Antwortverhalten der *gut Gebildeten* verändert: Sie empfinden den Corona-Verschwörungsmythos im Vergleich zu Item 2 deutlich öfter als *zutreffend*, und ihr Widerspruch fällt schwächer aus. Dies gilt insbesondere für die Befragten mit Matura als höchstem Abschluss (Corona-Szenario: *zutreffend* 27 %, *nicht zutreffend* 52 %; Item 2 pseudorationaler A.: *zutreffend* 18 %, *nicht zutreffend* 60 %), aber auch für jene, die ein Universitäts- oder Fachhochschuldiplom haben (Corona-Szenario: *zutreffend* 21 %, *nicht zutreffend* 61 %; Item 2 pseudorationaler A.: *zutreffend* 16 %, *nicht zutreffend* 67 %).

Ein *Hang zu Verschwörungsmethoden* hat bei der (verschwörungsmethodologischen) Behauptung, dass Juden und Jüdinnen die internationale Ökonomie beherrschen, wenig überraschend, besonders starken Einfluss. Der Corona-Kontext verstärkt diese ohnehin heftigen Effekte. Er wirkt dabei mehr auf die Zustimmung als auf die Ablehnung und befeuert die Verschwörungsgläubigen geradezu: Sie finden die Idee von der „*einflussreichen Elite*“, die sich die Pandemie zunutze macht, zu 59 Prozent *zutreffend* (Item 2 pseudorationaler A.: 48 %) und zu 21 Prozent *nicht zutreffend* (Item 2 pseudorationaler A.: 25 %). Die Vergleichszahlen für jene, die wenig mit Verschwörungsmethoden anfangen, lauten 13 Prozent und 69 Prozent (Item 2 pseudorationaler A.: 17 und 68 %).

Zeithistorisches Basiswissen wirkt in beiden Szenarien etwa gleich stark, der Pandemie-Bezug verändert das Antwortverhalten nicht grundlegend: Befragte, die die Anzahl der jüdischen Opfer des Holocaust wissen, meinen zu 26 Prozent, dass eine jüdische Führungsschicht die Pandemie ausnutzt (Item 2 pseudorationaler A.: ebenfalls 26 %), jene, die eine falsche Antwort geben, zu 32 Prozent (Item 2 pseudorationaler A.: 28 %). Widerspruch kam von 54 Prozent der gut Informierten und von 47 Prozent der schlecht Informierten (Item 2 pseudorationaler A.: 56 und 50 %).

Auch eine *autoritäre Einstellung* zeigt im Corona-Kontext und bei Item 2 des pseudorationalen Antisemitismus ähnliche Wirkung: Wer den „*starken Mann*“ als Problemlöser wahrnimmt, findet den Corona-Verschwörungsmythos zu 43 Prozent *zutreffend* und zu 34 Prozent *nicht zutreffend* (Item 2 pseudorationaler A.: 41 und 37 %); wer dem „*starken Mann*“ nicht viel abgewinnen kann, zu 20 bzw. 58 Prozent (Item 2 pseudorationaler A.: 17 und 61 %).

Befragte, die *in kleinen ländlichen Gemeinden* wohnen (bis zu 2.000 EW), finden die Behauptung über eine jüdische Weltverschwörung im Corona-Kontext etwa gleich oft *zutreffend* (35 %) wie *nicht zutreffend* (37 %). Sie zeigen, wenn man die Größe des Wohnorts als Kriterium für den Vergleich heranzieht, diesbezüglich die am stärksten ausgeprägte antisemitische Einstellung. Denn je größer der Wohnort ist, desto niedriger ist die Zustimmung und desto höher die Ablehnung – am niedrigsten bzw. höchsten in Wien (23 und 55 %). Ein derart linearer Effekt ist bei Item 2 des pseudorationalen Antisemitismus übrigens nicht zu beobachten.

Eine nach eigener Einschätzung *politisch linke oder rechte Einstellung* zeigt bei der Behauptung, dass Juden und Jüdinnen die internationale Geschäftswelt beherrschen, starken Einfluss, beim vergleichbaren Verschwörungsmethoden im Pandemie-Umfeld jedoch deutlich schwächeren. Die Linken finden die

Corona-Aussage zu 20 Prozent *zutreffend* und zu 55 Prozent *nicht zutreffend*, die Rechten zu 39 Prozent *zutreffend* und zu 41 Prozent *nicht zutreffend*. Bei Item 2 des pseudorationalen Antisemitismus liegen Zustimmung und Ablehnung der Linken und Rechten weiter auseinander (links vs. rechts: *zutreffend* 13 vs. 40 %, *nicht zutreffend* 63 vs. 41 %).

Tabelle 23: Antisemitismus im Umfeld von Corona-Pandemie (Item 2)

„Eine mächtige und einflussreiche Elite (z. B. Soros, Rothschild, Zuckerberg, ...) nutzt die Corona-Pandemie, um ihren Reichtum und politischen Einfluss weiter auszubauen.“		trifft voll und ganz zu <i>in %</i>	trifft eher schon zu <i>in %</i>	trifft eher nicht zu <i>in %</i>	trifft überhaupt nicht zu <i>in %</i>	keine Angabe <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		8	20	18	28	25
Männlich		9	24	19	28	21
Weiblich		7	18	17	29	30
16 bis 25 Jahre		6	26	18	26	24
26 bis 40 Jahre		9	21	17	28	25
41 bis 55 Jahre		9	21	19	27	25
56 bis 70 Jahre		9	20	19	27	26
70 Jahre und älter		5	15	18	35	26
Nur Pflichtschule		9	19	18	28	25
Lehre, ohne Matura		9	22	19	21	29
AHS/BHS-Matura		5	22	18	34	22
Universität/FH		5	16	15	46	18
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	31	28	10	11	20
	mittel	7	26	21	22	24
	niedrig	1	12	21	48	17

3.6 ANTISEMITISMUS IM UMFELD VON BOYCOTT-ISRAEL-KAMPAGNEN

Ebenfalls neu aufgenommen wurde in die Antisemitismuserhebung 2020 eine Aussage, die internationale Bewegungen reflektiert, die einen Boykott Israels fordern, um den jüdischen Staat zu einer anderen Politik im Westjordanland zu zwingen. Die Kampagnen überschreiten regelmäßig die Grenze zum Antisemitismus, z. B. wenn Israelis, die in Kunst, Sport oder Wissenschaft tätig sind, zu Veranstaltungen, Wettbewerben oder Konferenzen nicht eingeladen oder wieder ausgeladen werden, unabhängig davon, welche politische Meinung sie persönlich vertreten. Ähnliches passiert zuweilen auch Juden

und Jüdinnen, egal welcher Nationalität, wenn sie sich nicht explizit von der Politik Israels distanzieren.¹⁵ Eindeutig antisemitisch ist die Aussage „**Waren von Juden sollten boykottiert werden, um Druck gegen die Politik Israels im Westjordanland zu machen**“, denn der hier geforderte Boykott soll nicht nur israelische Produkte treffen, sondern jüdische, unabhängig davon, wo sie hergestellt werden. Wie bei Item 6 des pseudorationalen Antisemitismus („Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“) werden Juden und Jüdinnen kollektiv für die Politik des Staates Israel verantwortlich gemacht. Außerdem wird die Erinnerung an den nationalsozialistischen Boykott jüdischer Geschäfte, Unternehmen, Arztpraxen oder Rechtsanwaltskanzleien heraufbeschworen: an Schilder mit den Worten „Deutsche! Wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!“

Tabelle 24: Antisemitismus im Umfeld von Boykott-Israel-Kampagnen

„Waren von Juden sollten boykottiert werden, um Druck gegen die Politik Israels im Westjordanland auszuüben.“		trifft voll und ganz zu	trifft eher schon zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
		in %	in %	in %	in %	in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		1	6	19	52	21
Männlich		2	7	22	50	19
Weiblich		1	5	16	54	24
16 bis 25 Jahre		3	7	18	49	22
26 bis 40 Jahre		2	6	17	53	23
41 bis 55 Jahre		1	4	21	52	22
56 bis 70 Jahre		1	6	19	52	22
70 Jahre und älter		1	9	19	54	17
Nur Pflichtschule		2	7	20	48	22
Lehre, ohne Matura		1	6	20	47	25
AHS/BHS-Matura		1	7	16	61	14
Universität/FH		1	5	16	65	14
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	6	10	19	36	29
	mittel	1	8	23	48	20
	niedrig	-	4	16	67	12

¹⁵ siehe z. B. Müller, N. (2020). Antisemitismus im Menschenrechtskostüm: eine Fallanalyse der globalen Boykott-, Desinvestitionen- und Sanktionskampagne (BDS) gegen Israel. In: Wissen schafft Demokratie, Berlin: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ), S. 181–191; Freytag, A. (2019). Antizionismus – Antisemitismus im Schafspelz? Die verzerrten Weltansichten der Israelfeinde und deren phylogenetische Wurzeln. Wien: antisemitismus2018.at; Salzborn, S. (2013). Israelkritik oder Antisemitismus? Kriterien für eine Unterscheidung. In: Kirche und Israel. Neukirchener Theologische Zeitschrift, Jg. 28 (1).

Sieben Prozent der Befragten schließen sich dem Boykott-Aufruf an, 71 Prozent lehnen ihn ab, 21 Prozent geben keine Antwort. Die Zustimmung ist im Vergleich zu den anderen abgefragten antisemitischen Aussagen niedrig, der Widerspruch hoch. Nur vier Aussagen werden noch öfter als unzutreffend gesehen: die beiden rassistischen Items des affektiven Antisemitismus (Item 1 „*Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist.*“: 79 %; Item 2 „*Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist.*“: 81 %), die Holocaust-Verharmlosung, die ebenfalls dem affektiven Antisemitismus zuzuordnen ist (Item 3 „*In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung wird vieles übertrieben dargestellt*“: 84 %), sowie die im Corona-Umfeld angesiedelte verschwörungsmythologische Behauptung „*Juden haben das Corona-Virus erschaffen, um die Wirtschaft lahmzulegen und wirtschaftlichen Profit daraus zu ziehen.*“ (84 %). Dies lässt ebenso darauf schließen, dass die Boykott-Kampagnen gegen Israel in Österreich wenig Zuspruch finden, wie die höhere Zustimmung (18 %) und der geringere Widerspruch (53 %) zum inhaltlich verwandten Item 6 des pseudorationalen Antisemitismus, das behauptet, eine judenfeindliche Einstellung sei aufgrund der Politik des Staates Israel verständlich.

Gender und *Alter* zeigen hier kaum Effekte. Lediglich die Jüngsten weichen bei ihren Antworten ein wenig ab und sind in ihrer Ablehnung der Aussage leicht zögerlicher als die Älteren (16 bis 25 Jahre: 67 %; 70^{plus}: 73 %). Auch der *Bildungsabschluss* hat vergleichsweise wenig Einfluss: Einmal mehr sind aber die Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule überdurchschnittlich antisemitisch eingestellt und die Befragten mit Matura unterdurchschnittlich. Wieder kommt dem *Hang zu Verschwörungsmmythen* große Bedeutung zu: Wer diesen stark zuneigt, hält die Boykott-Aussage zu 16 Prozent für *zutreffend* und zu 55 Prozent für *nicht zutreffend*; wer zu Verschwörungsmmythen keine Neigung hat, befürwortet einen Boykott jüdischer Waren zu 4 Prozent und lehnt einen solchen zu 83 Prozent ab. Eine *autoritäre Einstellung* zeigt diesmal eine vergleichsweise schwache Wirkung, etwas mehr hinsichtlich des Widerspruchs (autoritär: 66 %, nicht autoritär: 79 %) und weniger bei der Zustimmung (autoritär: 12 %, nicht autoritär: 6 %).

4 ANTISEMITISMUS UND MEDIENKONSUM BZW MEDIENVERTRAUEN

4.1 MEDIENNUTZUNG IN ÖSTERREICH

Um sich über das tägliche Geschehen zu informieren, nutzen die Menschen in Österreich vor allem das Fernsehen. 82 Prozent schauen *häufig* oder *gelegentlich* die *TV-Nachrichten*, nur fünf Prozent konsumieren niemals Fernseh-News. Ebenso oft wird auf das persönliche *soziale Umfeld* zurückgegriffen, um sich auf dem Laufenden zu halten. Die traditionellen Medien haben in Österreich also noch immer die Nase vorne, wenn es darum geht, sich über Neuigkeiten zu informieren: neben dem Fernsehen auch das *Radio* (*häufige* oder *gelegentliche* Nutzung: 75 %) und *gedruckte Tageszeitungen und Zeitschriften* (66 %). Sehr oft wird auf die *Internetseiten* (64 %), deutlich seltener auf die *Social Media-Auftritte* (37 %) der klassischen Medien zurückgegriffen. Eine beachtenswerte Position haben *alternative Plattformen im Internet* (z. B. Breitbart, RT, Wochenblick, Compact, unzensuriert.at) inne. Sie werden von 40 Prozent *häufig* oder *gelegentlich* konsultiert, von einem Viertel *seltener*, bleibt also nur ein knappes Drittel, dass derartige Plattformen gar nicht ansieht (32 %). Beiträge oder private Nachrichten auf *Messenger-Diensten* werden von einem Drittel als Nachrichtenquellen genutzt (33 %), sehr viel seltener hingegen Einträge auf *Facebook* (15 %), *Instagram* (12 %) und *YouTube* (11 %) – und noch seltener jene auf *Twitter* und *TikTok* (7 bzw. 4 %).

Tabelle 25: Medienkonsum

MEDIENKONSUM ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)	häufig in %	gelegentlich in %	seltener in %	nie in %	keine Angabe in %
traditionelle Tageszeitungen und Zeitschriften	47	19	21	12	-
Nachrichtensendungen im Fernsehen	62	20	12	5	-
Nachrichtensendungen im Radio	49	26	15	10	-
traditionelle Nachrichtenseiten im Internet (orf.at, krone.at)	39	25	18	17	1
alternative Plattformen im Internet	14	26	25	32	3
traditionelle Medien auf Sozialen Netzwerken, z. B. ZIB auf Instagram, Krone auf Facebook, Puls4 auf Twitter	18	19	17	45	1
Privatpersonen oder Influencer*innen auf Facebook	4	11	19	64	1
Privatpersonen oder Influencer*innen auf Twitter	2	5	10	81	1
Privatpersonen oder Influencer*innen auf YouTube	3	8	16	72	1
Privatpersonen oder Influencer*innen auf Instagram	4	8	13	73	1
Privatpersonen oder Influencer*innen auf TikTok	1	3	7	88	1
Beiträge oder private Nachrichten in WhatsApp- und Telegramm-Gruppen oder anderen Messenger Diensten	13	20	20	46	1
direkte persönliche Kontakte (Gespräche, Telefonate)	41	41	12	6	1

4.2 MEDIENVERTRAUEN IN ÖSTERREICH

Das größte Vertrauen wird in Österreich den traditionellen Medien entgegengebracht: *Fernsehen* (82 %) und *Radio* (80 %), aber auch – mit Einschränkungen – *Tagezeitungen und Zeitschriften auf Papier* (74 %). Das Vertrauen in die Informationen aus diesen klassischen Quellen ist schwächer, wenn sie über das *Internet* (63 %) oder gar über *die sozialen Medien* (31 %) kommen, zum Beispiel über orf.at oder Krone auf Facebook. Gleichzeitig ist die Unsicherheit der Befragten höher, wie man an den Antwortverweigerungen sieht: Diese liegen bei Fernsehen (2 %), Radio (5 %) und Zeitungen (4 %) sehr niedrig. Bei den Internetseiten derselben traditionellen Medien erreichen die Keine-Angabe-Stimmen hingegen elf Prozent, bei deren Social-Media-Auftritten sogar 22 Prozent. Die Social Media werden überhaupt mit viel Misstrauen bedacht: *Facebook, YouTube, Instagram, Twitter* und *TikTok* haben Vertrauenswerte im einstelligen Bereich, das Misstrauen liegt bei 70 Prozent. Hinzu kommt auch hier eine deutliche Unsicherheit: Die Antwortverweigerung liegt in Bezug auf das Vertrauen in die Social-Media-Plattformen stets über 20 Prozent. Ebenso viel Unsicherheit, aber mehr Vertrauen lösen Informationen von alternativen Plattformen im Internet (*vertraue sehr/eher schon*: 22 %, k. A.: 20 %) und über Messenger-Dienste (24 %, k. A.: 20 %) aus. Bei den persönlichen sozialen Kontakten handelt es sich zwar nicht um Medien im engeren Sinn, aber sehr wohl um eine wichtige Informationsquelle (siehe oben), der außerdem auf der Grundlage großer Sicherheit viel Glauben geschenkt wird (78 %, k. A.: 6 %).

Tabelle 26: Medienvertrauen

MEDIENVERTRAUEN ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)	vertraue ich sehr	vertraue ich eher schon	vertraue ich eher nicht	vertraue ich über- haupt nicht	keine Angabe
	in %	in %	in %	in %	in %
traditionelle Tageszeitungen und Zeitschriften	13	61	17	5	4
Nachrichtensendungen im Fernsehen	21	61	11	4	2
Nachrichtensendungen im Radio	20	60	10	5	5
traditionelle Nachrichtenseiten im Internet (orf.at, krone.at)	11	52	16	10	11
alternative Plattformen im Internet	2	20	37	21	20
traditionelle Medien auf sozialen Netzwerken, z. B. ZIB auf Instagram, Krone auf Facebook, Puls4 auf Twitter	4	27	25	22	22
Privatpersonen oder Influencer*innen auf Facebook	1	8	31	40	21
Privatpersonen oder Influencer*innen auf Twitter	-	6	26	42	26
Privatpersonen oder Influencer*innen auf YouTube	1	7	27	42	24
Privatpersonen oder Influencer*innen auf Instagram	1	6	26	42	25
Privatpersonen oder Influencer*innen auf TikTok	1	3	20	48	28
Beiträge oder private Nachrichten in WhatsApp- und Telegramm-Gruppen oder anderen Messenger Diensten	4	20	29	27	20
direkte persönliche Kontakte (Gespräche, Telefonate)	18	60	11	4	6

Den *traditionellen Medienformen* vertraut man entweder grundsätzlich oder grundsätzlich nicht, ohne zwischen ihnen besonders zu differenzieren. Befragte, die den Nachrichten im Fernsehen *sehr* oder *eher schon vertrauen*, glauben also auch den Informationen aus Tageszeitungen, Zeitschriften und Radio sowie von deren Internetseiten, und zwar zu beachtlichen 96 Prozent. Das hohe Vertrauen dehnt sich hier sogar auf die Social Media-Auftritte der klassischen Medien aus (93 %). Insgesamt vertrauen diese Befragten allen Medien in hohem Ausmaß, zum Beispiel auch Facebook (76 %) oder Twitter (80 %).

Ein völlig anderes Bild ergibt sich, wenn man einen genaueren Blick auf jene Befragten wirft, die einer der *Social Media-Plattformen* (Facebook, Twitter, YouTube oder TikTok) Vertrauen schenken. Für sie haben die Informationen aus den anderen Social Media-Plattformen die höchste Glaubwürdigkeit. Wer zum Beispiel den Meldungen von Privatpersonen bzw. Influencern und Influencerinnen auf Facebook vertraut, hält auch TikTok (79 %), Instagram (65 %), Twitter (61 %) und YouTube (59 %) für glaubwürdig, aber weitaus weniger die alternativen Plattformen im Internet (26 %), Nachrichten über Messenger-Dienste (24 %) und die Social Media-Auftritte von Zeitungen, Zeitschriften, Fernseh- und Radiosendern (18 %). Kaum Vertrauen bringen diese Befragten den traditionellen Medien entgegen, weder den klassischen Erscheinungsformen (Fernsehen: 8 %, Radio: 9 %, gedruckte Zeitungen und Zeitschriften: 9 %) noch deren Internetseiten (10 %). Auffallend ist, wie sehr Personen, die Facebook vertrauen, ihren persönlichen sozialen Kontakten misstrauen (70 %, Vertrauen: 10 %).

Das allerhöchste Vertrauen in die gesamte Medienlandschaft haben jene, die sich auf *Angaben aus ihrem sozialen Umfeld* verlassen: Sie vertrauen zum Beispiel Nachrichten auf Messenger-Diensten zu 96 Prozent, YouTube-Videos zu 87 Prozent sowie alternativen Plattformen im Internet, gedruckten Zeitungen und dem Fernsehen zu je 81 Prozent.

4.3 MEDIENVERTRAUEN UND HANG ZU VERSCHWÖRUNGSMYTHEN

Wie die Befragten zu *Verschwörungsmythen* stehen, hat einen besonders starken Effekt auf die Ausprägung von antisemitischen Einstellungen. Das zeigt sich bei allen abgefragten antisemitischen Items in der vorliegenden Erhebung (siehe Kapitel 2.1.1). Eine starke Neigung zu Verschwörungsmythen geht mit einer hochgradig antisemitischen Haltung Hand in Hand. Wer Verschwörungsmythen stark zuneigt, schenkt den traditionellen Medien auffallend wenig Vertrauen, ganz anders also als die Bevölkerungsmehrheit. Nur 40 Prozent der Befragten mit starkem Hang zu Verschwörungsmythen finden zum Beispiel gedruckte Tageszeitungen und Zeitschriften glaubwürdig, aber 75 Prozent der Befragten mit mittlerer Neigung zu Verschwörungsmythen und 89 Prozent jener mit geringer Neigung. Dieses Muster findet sich etwas schwächer ausgeprägt auch bei den Internetseiten von klassischen Medienangeboten (Vertrauen bei hohem Hang: 41 %, mittlerem Hang: 66 %, niedrigem Hang: 72 %), und noch schwächer ausgeprägt in Bezug auf die Social-Media-Auftritte der traditionellen Medien (Vertrauen bei hohem Hang: 23 %, mittlerem Hang: 35 %, niedrigem Hang: 34 %).

Befragte mit hohem Hang zu Verschwörungsmythen bringen also den traditionellen Medien stark unterdurchschnittlich viel Vertrauen entgegen. Den meisten gängigen Social Media-Netzwerken (nämlich Instagram, Twitter, YouTube oder TikTok) vertrauen sie genauso wie die anderen Befragten, aber es gibt auch Medienformen, denen sie überdurchschnittlich vertrauen: Beiträgen von Privatpersonen

bzw. Influencern und Influencerinnen auf Facebook (hoher Hang: 14 %, mittlerer Hang: 10 %, niedriger Hang: 6 %), Beiträgen und privaten Nachrichten, die über Messenger-Dienste verbreitet werden (hoher Hang: 28 %, mittlerer Hang: 27 %, niedriger Hang: 21 %), vor allem aber Informationen von alternativen Plattformen im Internet (hoher Hang: 32 %, mittlerer Hang: 26 %, niedriger Hang: 15 %). Dieses vergleichsweise hohe Vertrauen in alternative Online-Plattformen wird noch zusätzlich durch die geringe Antwortverweigerung unterstrichen: Die Befragten mit hohem Hang zu Verschwörungsmythen zeigen sich bei ihrer Einschätzung sicher und enthalten sich nur zu 15 Prozent der Antwort, jene mit geringer Neigung zu Verschwörungsmythen hingegen zu 20 Prozent.

4.4 ALTERNATIVE PLATTFORMEN IM INTERNET

Die Ausnahmestellung der *alternativen Plattformen im Internet*¹⁶ (z. B. Breitbart, RT, Wochenblick, Compact, unzensuriert.at) im Zusammenhang mit der Neigung zu Verschwörungsmythen legt nahe, diese Plattformen genauer in den Blick zu nehmen: Wie oben bereits erwähnt, nutzen vier von zehn Menschen in Österreich derartige Plattformen *häufig* oder *gelegentlich*, ein knappes Drittel *nie*. Gut jede fünfte Person schenkt diesen Plattformen Vertrauen (22 %), ungefähr ebenso viele können sich nicht recht ein Bild machen (20 %) und 58 Prozent sind ausdrücklich misstrauisch. Für Befragte, die den alternativen Plattformen vertrauen, sind die anderen glaubwürdigen Informationsquellen in den sozialen Medien zu Hause: auf TikTok (85 %), Instagram (67 %), Facebook (66 %), Twitter (64 %) und YouTube (64 %). Die traditionellen Medien sind im Vergleich abgeschlagen (Tageszeitungen und Zeitschriften: 22 %; Radio: 22 %, Fernsehen: 21 %), nur deren Social Media-Auftritte haben einen besseren Vertrauenswert (38 %), die Internetseiten der Zeitungen, Fernsehsender und Radiostationen aber kaum (27 %). Ihren direkten sozialen Kontakten schenken die Fans der alternativen Online-Plattformen weniger Vertrauen (23 %) als Nachrichten, die sie über Messenger-Dienste erhalten (38 %).

Die jüngeren Befragten bis 40 Jahre sind deutlich sicherer in ihrer Einschätzung der alternativen Plattformen im Internet, verweigern also weniger oft die Antwort (16 bis 25 Jahre: 12 %) als die älteren Kohorten, vor allem die Generation 70^{plus} (41 %). Sie zeigen auch mehr Vertrauen in die alternativen Online-Plattformen: nämlich genau ein Viertel der 16- bis 25-Jährigen und sogar 28 Prozent der 26- bis 40-Jährigen, aber nur 19 Prozent der 56- bis 70-Jährigen und 13 Prozent der Generation 70^{plus}. Der *Bildungsabschluss* spielt ebenfalls eine Rolle, aber interessanterweise nur bei den unter 40-Jährigen: Wer von ihnen eine Matura oder eine weiterführende Ausbildung hinter sich hat, findet alternative Online-Plattformen zu 23 Prozent vertrauenswürdig, jene ohne Matura aber zu 30 Prozent. Die über 40-Jährigen zeigen sich unabhängig davon, ob sie Matura haben oder nicht, zu 19 Prozent vertrauensvoll. Bei den Älteren scheint die Unsicherheit gegenüber dieser neuen Informationsquelle die Bildung auszuhebeln, denn die Antwortverweigerung liegt weit über jener der unter 40-Jährigen (über 40 Jahre: *mit Matura* 24 %, *ohne Matura* 26 %; unter 40 Jahre: *mit Matura* 12 %, *ohne Matura* 11 %). Wer sich selbst als *politisch rechts* einordnet, vertraut den alternativen Plattformen im Internet mehr als jene, die sich *links* sehen (26 gegenüber 17 %). Je unzufriedener die Befragten mit dem *Funktionieren der Demokratie in Österreich* sind, desto höher ist ihr Vertrauen in die alternative Online-Welt (*sehr*

¹⁶ Im „Austrian Corona Panel Project“ des Vienna Center for Electoral Research der Universität Wien, werden in der Mediennutzung „alternative Nachrichtenseiten im Internet oder auf sozialen Netzwerken“ als eine Kategorie abgefragt; diese Kategorisierung wurde für den Fragebogen der Antisemitismus Studie übernommen. Siehe auch https://viecer.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/z_viecer/W4_Fragebogen_Corona-Krise_V20200422.pdf

zufrieden: 20 % Vertrauen, *sehr unzufrieden*: 38 %). Einen ähnlichen, wenn auch schwächer ausgeprägten, Einfluss zeigt die *Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Situation des eigenen Haushaltes* (*sehr zufrieden*: 17 % Vertrauen, *unzufrieden*: 28 %).

4.5 MEDIENVERTRAUEN UND ANTISEMITISMUS

In Österreich vertraut zwar nur eine kleine Minderheit der Menschen den *Social-Media-Netzwerken* Facebook (*vertraue sehr/eher schon*: 9 %), YouTube (8 %), Instagram (7 %), Twitter (6 %) oder TikTok (4 %). Aber dieses Vertrauen geht durchgehend – bei allen abgefragten antisemitischen Aussagen – mit einer überdurchschnittlich starken antisemitischen Einstellung einher. Das Zusammenspiel von Vertrauen in die sozialen Medien und Antisemitismus zeigt sich tendenziell eher beim affektiven als beim pseudorationalen Antisemitismus und ist je nach Aussage unterschiedlich deutlich: Besonders ausgeprägt ist es bei vier Items:

- bei der Holocaust-Verharmlosung **„In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt“** (affektiver Antisemitismus, Item 3). Diese extreme Position nehmen in Österreich nur sechs Prozent der Menschen ein, aber 24 Prozent jener, die TikTok vertrauen. In Bezug auf Facebook und YouTube lauten die Vergleichszahlen je 16 Prozent, bei Twitter 15 Prozent und bei Instagram 12 Prozent. Auch bezüglich des Widerspruchs zur Holocaust-Verharmlosung zeigen sich beträchtliche Differenzen: Österreichweit erreicht er 84 Prozent, aber bei den Fans von TikTok gerade einmal 71 Prozent, bei jenen von YouTube 72 Prozent und bei jenen von Facebook 74 Prozent.
- bei der verschwörungsmythologischen Unterstellung **„In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik“** (pseudorationaler Antisemitismus, Item 4). 19 Prozent der Gesamtbevölkerung findet dies zutreffend, aber 32 Prozent jener, die die Postings von Privatpersonen bzw. Influencern und Influencerinnen auf Facebook für bare Münze nehmen. Das gilt in ähnlichem Ausmaß für Instagram (31 %), YouTube (33 %), TikTok (36 %) und Twitter (26 %).
- bei der Behauptung **„Wenn es Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten“**, die das Existenzrecht Israel in Zweifel zieht (affektiver Antisemitismus, Item 4). Die österreichweite Zustimmung zu diesem Item liegt bei zehn Prozent, jene der Befragten, die einem Social-Media-Netzwerk vertrauen, mindestens doppelt so hoch (Facebook: 20 %, YouTube: 25 %, Twitter: 23 %, Instagram: 22 %, TikTok: 24 %).
- bei der rassistischen Aussage **„Wenn ich jemanden kennenlerne, weiß ich in wenigen Minuten, ob dieser Mensch Jude ist“** (affektiver Antisemitismus, Item 2). Dem stimmen neun Prozent der Menschen in Österreich zu, 81 Prozent widersprechen. Für jene, die TikTok für glaubwürdig halten, gilt dies aber zu 30 bzw. 62 Prozent (Instagram: 23 bzw. 70 %, YouTube: 20 bzw. 70 %, Facebook: 17 bzw. 73 %, Twitter: 17 bzw. 75 %).

TikTok wird in Österreich von allen abgefragten Social-Media-Angeboten am seltensten genutzt (11 %) und genießt in der Gesamtbevölkerung auch kaum Vertrauen (4 %). Wer jedoch die Nachrichten auf TikTok für wahr hält, fällt durch eine besonders ausgeprägte antisemitische Einstellung auf. Am deutlichsten zeigt sich dies bei der Holocaust-Verharmlosung und der rassistischen Behauptung, man könne Juden und Jüdinnen binnen weniger Minuten erkennen (siehe oben).

Nicht nur das Vertrauen in Social-Media-Netzwerke steht in einem engen Zusammenhang mit Antisemitismus, sondern auch jenes in alternative *Plattformen im Internet* sowie in Nachrichten, die auf *Messenger-Diensten*, wie WhatsApp oder Telegramm, verbreitet werden, wobei diese beiden Medienkanäle die gleichen – und vor allem: gleich antisemitischen – Nutzer-Gruppen ansprechen. Auffallend hohe Zustimmung erhalten von ihnen einerseits die Holocaust-Verharmlosung und andererseits alle abgefragten Behauptungen mit verschwörungsmithischem Charakter (also mehr der pseudorationale als der affektive Antisemitismus), außerdem noch – wenn auch deutlich schwächer – die Aufforderung, jüdische Waren zu boykottieren, um den Staat Israel unter Druck zu setzen:

- **„In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt.“** (affektiver Antisemitismus, Item 3)
(voll und ganz/eher schon zutreffend: Personen, die alternativen Plattformen im Internet bzw. Nachrichten auf Messenger-Diensten vertrauen: je 12 %; Österreich gesamt: 6 %)
- **„Die Juden beherrschen die internationale Geschäftswelt.“** (pseudorationaler Antisemitismus, Item 2)
(voll und ganz/eher schon zutreffend: Personen, die alternativen Plattformen im Internet bzw. Nachrichten auf Messenger-Diensten vertrauen: je 33 %; Österreich gesamt: 26 %)
- **„In wachsendem Ausmaß zeigen sich heute wieder Macht und Einfluss der Juden in der internationalen Presse und Politik.“** (pseudorationaler Antisemitismus, Item 3)
(voll und ganz/eher schon zutreffend: Personen, die alternativen Plattformen im Internet bzw. Nachrichten auf Messenger-Diensten vertrauen: 27 bzw. 26 %; Österreich gesamt: 19 %)
- **„Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.“** (pseudorationaler Antisemitismus, Item 4)
(voll und ganz/eher schon zutreffend: Personen, die alternativen Plattformen im Internet bzw. Nachrichten auf Messenger-Diensten vertrauen: 17 bzw. 16 %; Österreich gesamt: 11 %)
- **„Eine mächtige und einflussreiche Elite (z. B. Soros, Rothschild, Zuckerberg, ...) nutzt die Corona-Pandemie, um ihren Reichtum und politischen Einfluss weiter auszubauen.“**
(voll und ganz/eher schon zutreffend: Personen, die alternativen Plattformen im Internet bzw. Nachrichten auf Messenger-Diensten vertrauen: 38 bzw. 35 %; Österreich gesamt: 28 %)
- **„Juden haben das Corona-Virus erschaffen, um die Wirtschaft lahmzulegen und finanziellen Profit daraus zu ziehen.“**
(voll und ganz/eher schon zutreffend: Personen, die alternativen Plattformen im Internet bzw. Nachrichten auf Messenger-Diensten vertrauen: 8 bzw. 7 %; Österreich gesamt: 3 %)
- **„Waren von Juden sollten boykottiert werden, um Druck gegen die Politik Israels im Westjordanland auszuüben.“**
(voll und ganz/eher schon zutreffend: Personen, die alternativen Plattformen im Internet bzw. Nachrichten auf Messenger-Diensten vertrauen: 12 bzw. 13 %; Österreich gesamt: 7 %)

Befragte, die den *Social-Media-Auftritten der traditionellen Medien* Vertrauen entgegenbringen, zeigen sich bei Aussagen, die auf eine Schuldumkehr abzielen (also die jüdischen Opfer zu Tätern und Täterinnen machen wollen) weniger antisemitisch als der gesamtösterreichische Durchschnitt, indem sie vor allem häufiger Widerspruch äußern. Das gilt für die Behauptungen ...

- **„Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden, zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran.“** (affektiver Antisemitismus, Item 6)
(eher/überhaupt nicht zutreffend: Personen, die traditionellen Medien auf sozialen Netzwerken vertrauen: 75 %; Österreich gesamt: 67 %)
- **„Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme.“** (affektiver Antisemitismus, Item 5)
(eher/überhaupt nicht zutreffend: Personen, die traditionellen Medien auf sozialen Netzwerken vertrauen: 74 %; Österreich gesamt: 68 %)
- **„Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind.“** (pseudorationaler Antisemitismus, Item 7)
(eher/überhaupt nicht zutreffend: Personen, die traditionellen Medien auf sozialen Netzwerken vertrauen: 62 %; Österreich gesamt: 56 %)

Die jüngsten Befragten (16 bis 25 Jahre) lehnen Items, die die eigentlich Leidtragenden ganz offen zu Schuldigen machen wollen, heftig ab. Das zeigt sich beim Item, das versucht, den Juden und Jüdinnen die Schuld für ihre eigene Verfolgung zuzuschieben (siehe S. 21), und der Behauptung, sie würden ungerechtfertigte Vorteile aus der Verfolgung während des Nationalsozialismus ziehen (siehe S. 35). Und es sind auch die Jüngsten, die mehr als alle älteren Kohorten die *Social-Media-Auftritte der traditionellen Medien* konsumieren (70 %, z. B. 26 bis 40 Jahre: 53 %) und ihnen Vertrauen entgegenbringen (64 %, z. B. 26 bis 40 Jahre: 43 %). Hier findet sich also in den Daten über das Medienvertrauen die abwehrende Haltung wieder, die die jüngsten Befragten einer Schuldumkehr entgegenbringen.

5 WEITERE MÖGLICHE ERKLÄRUNGSFAKTOREN FÜR ANTISEMITISMUS

5.1 HANG ZU VERSCHWÖRUNGSMYTHEN

Um eine grundsätzliche, nicht a priori mit Antisemitismus verbundene Neigung zu Verschwörungsmysmen abzubilden, wurden drei Aussagen abgefragt, wobei die Befragten zu jeder Aussage angeben konnten, inwieweit sie diese als zutreffend bewerteten (1 bedeutet „trifft sehr zu“, 5 bedeutet „trifft überhaupt nicht zu“).

- *„Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“*
- *„Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke.“*
- *„Das Corona-Virus wurde als biologische Waffe entwickelt und freigesetzt.“*

Die ersten beiden Items entstammen einer Studie der Friedrich Ebert Stiftung¹⁷, wo eine Skala zu „Verschwörungsmentalität“ gebildet wurde; das dritte Item hat unmittelbaren Bezug zur Covid-19-Pandemie. Es wurde zum Beispiel schon im April vom renommierten Pew Research Center in den USA eingesetzt und brachte dort das Ergebnis, dass 29 Prozent der Befragten der Meinung waren, das Corona-Virus sei im Labor hergestellt worden¹⁸. In Österreich hat das Item in einer Umfrage des Markt- und Meinungsforschungsinstituts marketagent Verwendung gefunden¹⁹.

Tabelle 2, die darstellt, wie die Befragten diese Aussagen einstufen, findet sich in Kapitel 2.3.

Etwa ein Drittel der Befragten (34 %) hält das erste Item **„Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben“** für *sehr* oder *eher zutreffend*. Weitere 23 Prozent zeigen sich hierbei unentschlossen und wiederum etwas mehr als ein Drittel (35 %) finden diese Aussage *nicht zutreffend*. Ungefähr jeder bzw. jede Zwölfte (8 %) hat dazu keine Meinung oder wollte sie hier nicht kundtun.

Die Behauptung **„Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke“** findet in der Bevölkerung etwa gleich hohe Zustimmung (32 %), Unentschlossenheit (32 %) und Ablehnung (33 %). Deutlich weniger Befragte als bei Item 1 enthalten sich hier einer Antwort (3 %).

Die Aussage **„Das Corona-Virus wurde als biologische Waffe entwickelt und freigesetzt“** wurde maßgeblich durch die aktuell vorherrschende Situation bestimmt und findet im Vergleich mit den beiden anderen Aussagen die geringste Zustimmung. 15 Prozent halten es für *zutreffend*, dass das Corona-Virus als Waffe entwickelt worden ist. Dem gegenüber stehen zwei Drittel (67 %) der Befragten, die meinen, dass diese Aussage nicht zutrifft, neun Prozent wollen keine Angabe machen.

Aus den drei Fragestellungen wurde ein Index gebildet, der in diesem Bericht als „Hang zu Verschwörungsmysmen“ bezeichnet wird. Für die Indexbildung wurden die Antworten aufsummiert. Wer bei zumindest einem der Items die Antwortoption *„weiß nicht / keine Angabe“* wählte, wurde in der Indexbildung nicht berücksichtigt. Da jede Aussage auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet werden konnte,

¹⁷ Zick, A. et al. (Hg.) (2019). Verlorene Mitte-Feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19. Dietz (<https://www.fes.de/forum-berlin/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie>, abgerufen am 12.1.2021).

¹⁸ Schaeffer, K. (2020). Nearly three-in-ten Americans believe COVID-19 was made in a lab. In: [pewresearch.org](https://www.pewresearch.org), 8.4.2020 (<https://www.pewresearch.org/fact-tank/2020/04/08/nearly-three-in-ten-americans-believe-covid-19-was-made-in-a-lab/>, abgerufen am 16.2.2021).

¹⁹ marketagent (2020). Verschwörungstheorien rund um Covid-19. Baden bei Wien (https://b2b.marketagent.com/media/p11pnxtq/pressecharts_versch%C3%B6rungstheorien_august-2020.pdf, abgerufen am 12.1.2021).

ergibt sich ein theoretischer Wertebereich von 3 bis 15, der in drei Kategorien zusammengefasst wurde, nämlich „hoch“ für den Wertebereich 3 bis 6, „mittel“ für den Wertebereich 7 bis 11 und „niedrig“ für den Wertebereich 12 bis 15.

Daraus ergaben sich letztlich in absoluten Zahlen für die ermittelte Kategorie „hoch“ 250 Befragte (das entspricht 13 Prozent der gesamten Stichprobe), für „mittel“ 823 Befragte (41 Prozent der Stichprobe) und für „niedrig“ 634 Befragte (32 Prozent der Stichprobe).

Die Daten der Antisemitismuserhebung 2020 zeigen, dass ein hoher Hang zu Verschwörungsmythen mit anderen Faktoren einhergeht. **Menschen, die in Österreich leben und sich von Verschwörungsmythen stark angezogen fühlen, ...**

- sind weit überdurchschnittlich **oft der Meinung, dass sich Österreich in die falsche Richtung entwickelt** (69 %, geringer Hang: 26 %, ges.: 37 %).
- sind **mit der Demokratie in Österreich unzufrieden**. (58 %, niedriger Hang: 12 %, ges.: 24 %)
- **finden die wirtschaftliche Situation ihres eigenen Haushalts** vergleichsweise oft **nicht zufriedenstellend** (40 %, niedriger Hang: 13 %, ges.: 21 %).
- **haben eine eher autoritäre Einstellung**: Sie halten zu mehr als 50 Prozent einen „starken Mann“ in Österreich für wünschenswert (51 %, niedriger Hang: 17 %, ges.: 29 %).
- **tendieren im politischen Spektrum eher auf die rechte Seite**. Sie verorten sich selbst zu genau 50 Prozent in der politischen Mitte, zu 22 Prozent politisch eher rechts und zu 14 Prozent politisch eher links. (niedriger Hang: Mitte 56 %, rechts: 12 %, links 28 %).
- **haben häufig eine mittlere Ausbildung ohne Matura abgeschlossen**, besonders oft eine Lehre (43 %, niedriger Hang: 25 %), seltener eine Fachschule (26 %, niedriger Hang: 21 %). Auffallend selten haben sie eine Fachhochschule oder Universität absolviert (6 %, niedriger Hang: 23 %).

Tabelle 27: Beurteilung der Entwicklungen in Österreich nach Hang zu Verschwörungsmythen

„Wie beurteilen Sie im Großen und Ganzen die politische Situation in Österreich: Entwickeln sich die Dinge in Österreich allgemein gesprochen eher in die richtige Richtung oder eher in die falsche Richtung?“		eher in die richtige Richtung	eher in die falsche Richtung	weiß nicht, keine Angabe
		<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		51	37	12
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	20	69	11
	mittel	51	39	10
	niedrig	64	26	10

Tabelle 28: Demokratiezufriedenheit nach Hang zu Verschwörungsmythen

„Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie alles in allem mit der Demokratie, so wie sie in Österreich funktioniert?“		sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß nicht, keine Angabe
		<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		17	57	18	6	1
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	8	33	32	26	*
	mittel	15	60	21	4	1
	niedrig	23	64	10	2	1

Tabelle 29: Zufriedenheit mit der ökonomischen Situation nach Hang zu Verschwörungsmythen

„Alles in allem gesehen, wie würden Sie die heutige wirtschaftliche Situation Ihres Haushaltes einschätzen?“		sehr zufriedenstellend	ziemlich zufriedenstellend	nicht sehr zufriedenstellend	überhaupt nicht zufriedenstellend	weiß nicht, keine Angabe
		<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		19	58	17	4	2
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	15	43	30	10	1
	mittel	17	62	17	3	1
	niedrig	27	58	12	1	1

Tabelle 30: Autoritäre Einstellung nach Hang zu Verschwörungsmythen

„Ein starker Mann wäre gut für Österreich, um die anstehenden Probleme zu lösen.“		trifft sehr zu	trifft eher zu	teils teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht, keine Angabe
		<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>	<i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		11	18	24	16	27	5
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	25	26	23	10	10	6
	mittel	9	21	28	17	22	3
	niedrig	7	10	19	18	42	3

Tabelle 31: Links-Rechts Selbsteinstufung nach Hang zu Verschwörungsmythen

„Man spricht in der Politik immer wieder von „links“ und „rechts“. Wo würden Sie sich politisch einordnen auf einer Skala von 0 bis 10, wenn 0 „links“ und 10 „rechts“ bedeutet, dazwischen können Sie abstufen.“		„links“ (0-3) in %	„mitte“ (4-6) in %	„rechts“ (7-10) in %	Mittelwert	weiß nicht, keine Angabe in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		23	54	17	4,78	7
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	14	50	22	5,31	13
	mittel	21	55	18	4,87	5
	niedrig	28	56	12	4,43	2

Tabelle 32: Formaler Bildungsabschluss nach Hang zu Verschwörungsmythen

„Welche höchste abgeschlossene Schulbildung haben Sie?“		Pflichtschule in %	Lehre in %	Fachschule ohne Matura in %	AHS-/BHS-Matura in %	Universität/Akademie/FH in %	anderes in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		16	31	23	15	15	*
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	14	43	26	11	6	*
	mittel	17	31	25	14	13	1
	niedrig	12	25	21	19	23	*

5.2 WISSEN ZU HOLOCAUST BZW. JUDEN UND JÜDINNEN IN ÖSTERREICH

Um festzustellen, wie viel Basiswissen zum Holocaust bzw. zu Juden und Jüdinnen in Österreich besteht, wurden in die Antisemitismuserhebung 2020 zwei neue Items aufgenommen. Gefragt wurde erstens nach dem Anteil der Juden und Jüdinnen an der österreichischen Gesamtbevölkerung und zweitens nach der Anzahl der im Holocaust ermordeten Juden und Jüdinnen. Die Antwortmöglichkeiten waren jeweils vorgegeben. Für die Frage „**Was denken Sie, wie hoch ist der Anteil der Juden in Österreich an der Gesamtbevölkerung?**“ lauteten sie:

- weniger als 1 Prozent
- 1 bis 3 Prozent
- 3 bis 5 Prozent
- 5 bis 10 Prozent.

Bei der Frage „**Wie viele Juden wurden in der Zeit vor dem Anschluss und während des Holocaust ermordet?**“ waren sechs Antwortmöglichkeiten vorgegeben²⁰:

- bis zu 25.000
- bis zu 100.000
- bis zu 1 Million
- bis zu 2 Millionen
- bis zu 6 Millionen
- bis zu 20 Millionen.

Gemessen an der Gesamtbevölkerung beträgt der Anteil der Juden und Jüdinnen in Österreich weniger als ein Prozent. Gerade einmal 13 Prozent der in Österreich lebenden Menschen können dies richtig einschätzen. Ein gutes Viertel vermutet einen Anteil von ein bis drei Prozent (27 %), ein weiteres gutes Viertel von drei bis fünf Prozent. Zwölf Prozent der Befragten liegen noch weiter von der richtigen Antwort entfernt und gehen von einem jüdischen Bevölkerungsanteil von fünf bis zehn Prozent aus. Die beträchtliche Unsicherheit zeigt sich auch an der hohen Antwortverweigerung von 22 Prozent.

18 Prozent der *Männer* liegen mit ihrer Antwort richtig, aber nur acht Prozent der *Frauen*, die sich außerdem kräftiger verschätzen: 43 Prozent der Frauen, aber nur 34 Prozent der Männer denken, dass mehr als drei Prozent der österreichischen Bevölkerung jüdisch sind. Auffallend ist, dass die Frauen deutlich öfter als die Männer keine Antwort geben wollen oder können (26 %, m: 18 %) – ein geschlechtstypisches Verhalten, das sich durch viele Items der Antisemitismuserhebung 2020 zieht. Das *Alter* zeigt keine klaren Effekte, sehr wohl aber der höchste *Bildungsabschluss*: Der Anteil der richtigen Antworten steigt mit dem formalen Bildungsniveau. Nur elf Prozent der Pflichtschulabgänger und -abgängerinnen wissen die korrekte Antwort, aber 24 Prozent der Akademiker und Akademikerinnen. Auch die Antwortverweigerungen zeigen einen linearen Verlauf und sinken, je höher der Bildungsabschluss ist.

Menschen mit einem hohen *Hang zu Verschwörungsmythen* lassen bei der Frage nach dem jüdischen Anteil an der Gesamtbevölkerung eine starke Fehleinschätzung erkennen. Lediglich sechs Prozent geben die richtige Antwort (niedriger Hang: 19 %), aber 21 Prozent schätzen den Anteil auf über fünf Prozent (niedriger Hang: 7 %). Eine *autoritäre Einstellung* (siehe Kap. 5.3) zeigt sehr ähnliche Effekte: Befragte, die sich für einen „starken Mann“ als Lösung der anstehenden Probleme aussprechen, geben zu acht Prozent die richtige Antwort; Befragte hingegen, die wenig Sympathie für diesen autoritären Zugang erkennen lassen, zu 19 Prozent.

²⁰ Diese Frage wird in leicht unterschiedlichen Formen immer wieder gestellt, z.B. in der Holocaust Knowledge and Awareness Study der Claims Conference, siehe auch <http://www.claimscon.org/austria-study/>

Tabelle 33: Wissen zu Juden und Jüdinnen: Anteil der Juden und Jüdinnen an der österreichischen Bevölkerung

„Was denken Sie, wie hoch ist der Anteil der Juden in Österreich an der Gesamtbevölkerung?“		weniger als 1 Prozent <i>in %</i>	1 bis 3 Prozent <i>in %</i>	3 bis 5 Prozent <i>in %</i>	5 bis 10 Prozent <i>in %</i>	weiß nicht <i>in %</i>
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		13	27	26	12	22
Männlich		18	30	24	10	18
Weiblich		8	24	29	14	26
16 bis 25 Jahre		10	32	34	8	16
26 bis 40 Jahre		15	25	30	11	19
41 bis 55 Jahre		11	27	28	14	19
56 bis 70 Jahre		16	25	21	15	24
70 Jahre und älter		12	25	20	9	34
Nur Pflichtschule		11	26	25	10	29
Lehre, ohne Matura		10	23	29	15	23
AHS/BHS-Matura		16	33	24	10	18
Universität/FH		24	34	20	6	16
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	6	20	33	21	20
	mittel	12	28	28	13	19
	niedrig	19	32	25	7	17

Rund sechs Millionen Juden und Jüdinnen wurden im Holocaust getötet. Nur 42 Prozent der Befragten wissen die korrekte Antwort auf die Frage **„Wie viele Juden wurden in der Zeit vor dem Anschluss und während des Holocaust ermordet?“**, genau ein Viertel will oder kann keine Angabe machen. Vier Prozent vermuten, dass nicht mehr als 100.000 Juden und Jüdinnen getötet wurden, weitere zehn Prozent, dass die jüdische Opferzahl nicht höher als eine Million liegt, noch einmal elf Prozent, dass sie zwischen ein und zwei Millionen beträgt, acht Prozent überschätzen die Anzahl.

Tabelle 34: Wissen zu Juden und Jüdinnen: Opferzahl des Holocaust

„Wie viele Juden wurden in der Zeit vor dem Anschluss und während des Holocaust ermordet?“		bis zu 25.000 in %	bis zu 100.000 in %	bis zu 1 Mio. in %	bis zu 2 Mio. in %	bis zu 6 Mio. in %	bis zu 20 Mio. in %	weiß ich nicht in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		*	4	10	11	42	8	25
Männlich		*	3	9	11	49	8	19
Weiblich		1	4	11	10	36	9	30
16 bis 25 Jahre		*	4	10	12	48	8	18
26 bis 40 Jahre		0	3	12	15	41	7	22
41 bis 55 Jahre		1	4	9	9	42	10	24
56 bis 70 Jahre		*	3	11	8	42	10	26
70 Jahre und älter		0	4	7	9	42	7	33
Nur Pflichtschule		0	3	9	11	38	10	29
Lehre, ohne Matura		1	4	11	10	38	6	29
AHS/BHS-Matura		*	3	8	12	52	10	15
Universität/FH		*	3	8	11	51	12	14
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	*	7	11	10	32	8	31
	mittel	*	3	12	11	42	9	24
	niedrig	1	3	9	11	52	9	15

Knapp die Hälfte der *Männer* (49 %) entscheidet sich für die richtige Lösung, nahezu jeder fünfte Mann (19 %) will oder kann keine Antwort geben, und 31 Prozent liegen bei der Beantwortung dieser Frage falsch. Bei den *Frauen* kennen 36 Prozent die korrekte Opferzahl, wobei sich drei von zehn einer Antwort enthalten (30 %); 35 Prozent antworten falsch. Die *Jüngsten* (16 bis 25 Jahre) haben das im Altersvergleich beste Wissen: Sie geben zu 48 Prozent die richtige Antwort, in allen anderen Altersgruppen liegt der Wert zwischen 41 und 42 Prozent. Gleichzeitig steigt die Antwortverweigerung mit dem Alter (16 bis 25 Jahre: 18 %, 70^{plus}: 33 %). Die Jüngsten zeigen sich bei diesem Thema also nicht nur am besten informiert, sondern auch am sichersten. Unter den Befragten mit Matura kann knapp mehr als die Hälfte die Holocaust-Frage richtig beantworten: 52 Prozent jener mit AHS- oder BHS-Matura als höchstem Bildungsabschluss und 51 Prozent der Akademiker und Akademikerinnen. Befragte, die *Verschwörungsmythen* stark zuneigen, wussten nur etwa zu einem Drittel die richtige Antwort (32 %); jene mit einer diesbezüglich schwachen Neigung aber zu knapp mehr als der Hälfte (52 %). Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Befragten mit starker *autoritärer Einstellung*: Auch von ihnen weiß nur ein gutes Drittel die korrekte Opferzahl (34 %), von jenen mit schwacher autoritärer Einstellung aber 51 Prozent.

5.3 AUTORITÄRE EINSTELLUNG

Einer der inhaltlichen Schwerpunkte der Antisemitismuserhebung 2018 galt dem Zusammenwirken von *Right Wing Authoritarianism* und Antisemitismus²¹. Das Konzept des *Right Wing Authoritarianism* geht auf Arbeiten des deutschen Philosophen und Soziologen Theodor W. Adorno zurück,²² die in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden sind, und zwar mit dem ausdrücklichen Zweck, Antisemitismus zu erklären. *Right Wing Authoritarianism* – auf Deutsch spricht man von rechtsautoritären Einstellungen – beschreibt eine Grundhaltung, die bei den Menschen, die diese Haltung haben, ständig gegenwärtig und wirksam ist. Sie ist nicht volatil, sondern stabil und persistent, sie prägt die Sichtweisen, Denkmuster, Entscheidungen und Handlungen. Um an diesen Schwerpunkt der letzten Antisemitismuserhebung inhaltlich anschließen zu können, wurde 2020 die Aussage „**Ein starker Mann wäre gut für Österreich, um die anstehenden Probleme zu lösen**“ erneut in die Befragung aufgenommen. Diese erhebt zwar nur einen Teil des komplexen Konstruktes, schafft aber eine Anknüpfung an 2018.

29 Prozent der Befragten halten die Aussage über den „starken Mann“ für *zutreffend*, ein knappes Viertel für *teilweise zutreffend*, aber eine relative Mehrheit von 43 Prozent kann der autoritär geprägten Idee eines „starken Mannes“, der die Lösung aller Probleme sein soll, nicht viel abgewinnen. Eine autoritäre Einstellung tritt bei *Männern* und *Frauen* ungefähr gleich häufig auf und ist auch vom *Alter* weitgehend unabhängig, mit einer Ausnahme: Die jüngsten Befragten (16 bis 25 Jahre) halten eine starke Führungsperson deutlich seltener für einen guten Lösungsansatz als alle älteren Kohorten (21 %, z. B. 26 bis 40 Jahre: 32 %), und sie äußern auch am häufigsten Widerspruch, nämlich sogar zu mehr als 50 Prozent (51 %; z. B. 26 bis 40 Jahre: 40 %).

Bildung zeigt auf autoritäre Einstellungen einen sehr starken Effekt. Es wird ein Muster sichtbar, das auch im Zusammenhang mit Antisemitismus im vorliegenden Bericht oft vorkommt: Die Befragten mit der schlechtesten Bildung, die lediglich die Pflichtschule hinter sich gebracht haben, antworten in etwa so wie der gesamtösterreichische Durchschnitt. Sie halten zu 27 Prozent einen „starken Mann“ für eine gute Idee (ges.: 29 %) und zu 40 Prozent für eine schlechte Idee (ges.: 43 %). Die deutlich stärksten autoritären Tendenzen lassen sich bei den Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule ohne Matura feststellen: Sie sind am häufigsten für „den starken Mann“ (36 %) und am seltensten explizit dagegen (33 %). Die Matura fungiert gleichsam als Wasserscheide: Wer eine Schule mit Matura oder eine Fachhochschule bzw. Universität als höchsten Bildungsabschluss hat, ist deutlich unterdurchschnittlich für den „starken Mann“ (18 bzw. 16 %), und die Ablehnung ist ebenfalls ungleich höher, wobei hier die Akademiker und Akademikerinnen eine besonders klare Position einnehmen. Sie finden die Vorstellung eines „starken Mannes“ als Lösung für die anstehenden Probleme zu 19 Prozent *eher nicht zutreffend* und (mit deutlichem Schwerpunkt auf dieser klaren Ablehnung) zu 46 Prozent *gar nicht zutreffend*. (Matura: 19 bzw. 37 %).

²¹ Zeglovits, E., Unterhuber, P. und Sommer, F. (2019). Antisemitismus in Österreich 2018. Analysebericht. Wien: antisemitismus2018.at (https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/Antisemitismus-in-%C3%96sterreich-2018_Analysebericht.pdf, abgerufen 29.4.2020), S. 45–48; Dawid, E. und Zeglovits, E. (2020). Sekundäranalyse der Antisemitismusstudie 2018. Dimensionalität und Erklärungsfaktoren. Wien: antisemitismus2018.at (<https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/Bericht-Antisemitismus-Sonderauswertung.pdf>, abgerufen 11.2.2020), S. 33–47.

²² Altemeyer, B. (1998). The other “authoritarian personality”. In: *Advances in experimental social psychology* (Vol. 30, pp. 47–92). Academic Press; Duckitt, J., & Sibley, C. G. (2007). Right wing authoritarianism, social dominance orientation and the dimensions of generalized prejudice. *European Journal of Personality: Published for the European Association of Personality Psychology*, 21(2), 113–130; Feldman, S., & Stenner, K. (1997). Perceived threat and authoritarianism. *Political Psychology*, 18(4), 741–770.

Tabelle 35: Autoritäre Einstellung

„Ein starker Mann wäre gut für Österreich, um die anstehenden Probleme zu lösen.“		trifft sehr zu	trifft eher zu	teils teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht, keine Angabe
		in %	in %	in %	in %	in %	in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		11	18	24	16	27	5
Männlich		11	18	24	17	27	3
Weiblich		10	19	23	15	26	6
16 bis 25 Jahre		9	12	23	18	33	5
26 bis 40 Jahre		11	21	24	16	24	3
41 bis 55 Jahre		11	21	26	13	25	3
56 bis 70 Jahre		10	17	21	17	32	4
70 Jahre und älter		12	15	22	19	22	10
Nur Pflichtschule		11	16	24	16	24	8
Lehre, ohne Matura		13	23	26	14	19	5
AHS/BHS-Matura		7	11	22	19	37	4
Universität/FH		6	10	17	19	46	2
Hang zu Verschwörungs- mythen	hoch	25	26	23	10	10	6
	mittel	9	21	28	17	22	3
	niedrig	7	10	19	18	42	3

Noch auffälliger sind die Differenzen aber je nach Stärke des Hangs zu Verschwörungsmmythen: Mehr als die Hälfte (51 %) der Befragten mit hoher Neigung zu Verschwörungsmmythen spricht sich für den „starken Mann“ aus; von jenen, die Verschwörungsmmythen eher fern stehen, gilt das gerade einmal für 17 Prozent. Abgelehnt hingegen wird der „starke Mann“ nur von 20 Prozent der Verschwörungsgläubigen, aber von 60 Prozent derer, die wenig Neigung zu Verschwörungsmmythen haben. Fast ebenso kräftig wirkt die *eigene Verortung im politischen Spektrum*: Wer sich selbst politisch rechts einordnet, befürwortet den „starken Mann“ zu 44 Prozent, hält ihn zu 27 Prozent für teilweise wünschenswert und lehnt ihn zu lediglich knapp einem Viertel ab (24 %). Der Widerspruch jener, die sich selbst als politisch links verstehen, liegt unendlich viel höher (69 %), ihre Zustimmung um einiges niedriger (17 %), und auch die Teils-Teils-Stimmen sind seltener (11 %).

6 GEWALTBEREITSCHAFT UND GEWALTWAHRNEHMUNG

6.1 GEWALT IN DER REALEN WELT

Wie sehr wird in Österreich Gewalt als Mittel im Kampf für politische und religiöse Überzeugungen akzeptiert? Den Befragten wurden sechs verschiedene Formen von illegalem und gewaltsamem Protest vorgelegt, die sie bewerten sollten, wobei die Intensität von Szenario zu Szenario anstieg, beginnend bei nicht angemeldeten Demonstrationen und Graffiti auf Gebäuden über angedrohte und tatsächliche Sachbeschädigung bis zu Gewaltandrohung bzw. -ausübung gegen Menschen.

16 Prozent der in Österreich Lebenden halten *nicht angemeldete Demonstrationen* für *eher* bzw. *voll und ganz akzeptabel*. Eine überwältigende Mehrheit ist allerdings dagegen (79 %), und zwar sehr deutlich, denn die Stimmen jener, für die dies *überhaupt nicht akzeptabel* ist, überschreiten die 50-Prozent-Grenze (54 %); hinzu kommt noch einmal ein Viertel, das dieses Mittel des Protests für *eher nicht akzeptabel* hält (25 %). Noch größer ist die Ablehnung von *Protest-Graffiti auf Gebäuden*: Mehr als zwei Drittel der Befragten akzeptiert dies *überhaupt nicht*, weitere 20 Prozent *eher nicht*; es bleiben also zehn Prozent, die diese Form des Protests als angemessen erachten. Und genau dann folgt eine Grenze im Empfinden der Menschen in Österreich: Darüber hinausgehende Gewalt findet de facto keine Akzeptanz, das gilt unabhängig davon, ob sie angedroht oder tatsächlich ausgeübt wird: *angedrohte Sachbeschädigung* ist für 94 Prozent *nicht akzeptabel* (*akzeptabel*: 4 %), *tatsächliche Sachbeschädigung* für 95 Prozent (*akzeptabel*: 2 %), *Gewaltandrohung gegen Menschen* für 95 Prozent (*akzeptabel*: 3 %) und *Gewaltausübung gegen Menschen* für ebenfalls 95 Prozent (*akzeptabel*: 2 %). Bei diesen Einschätzungen zeigen sich die Befragten bestimmt und sicher: Die Antwortverweigerungen liegen äußerst niedrig zwischen zwei und vier Prozent.

Tabelle 36: Akzeptanz von Formen des illegalen Protests im Kampf für politische oder religiöse Überzeugungen

Wenn jemand für seine politischen oder religiösen Überzeugungen kämpft, kann es zu illegalen Verhaltensweisen kommen. Finden Sie folgendes Verhalten voll und ganz, eher schon, eher nicht oder überhaupt nicht akzeptabel? ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)	voll und ganz akzeptabel	eher schon akzeptabel	eher nicht akzeptabel	überhaupt nicht akzeptabel	keine Angabe
	in %	in %	in %	in %	in %
<i>nicht angemeldet Demonstrationen</i>	4	12	25	54	4
<i>Graffiti auf Gebäude sprühen</i>	2	8	20	67	3
<i>mit Sachbeschädigung drohen</i>	2	2	10	84	2
<i>Sachbeschädigung ausüben</i>	1	1	6	89	2
<i>Gewalt gegen Menschen androhen</i>	1	2	6	89	2
<i>Gewalt gegen Menschen ausüben</i>	1	1	2	93	2

Die Bereitschaft, illegale Formen des politischen Protests zu akzeptieren, zeigt keinen Zusammenhang mit dem Bildungsabschluss, einer autoritären Einstellung, dem Hang zu Verschwörungsmythen oder

der Zufriedenheit mit der wirtschaftlichen Situation des eigenen Haushalts, sehr wohl jedoch mit dem Alter, der Zufriedenheit mit der österreichischen Demokratie, der politischen Verortung zwischen links und rechts sowie – besonders deutlich – dem Vertrauen in die sozialen Medien. Die *jüngsten Befragten* (16 bis 25 Jahre) stehen den milderen Protestformen überdurchschnittlich positiv gegenüber: Rund ein Drittel von ihnen hat kein Problem mit unangemeldeten Demonstrationen (34 %; ges.: 16 %), zwei von zehn jungen Leuten halten Graffiti auf Gebäuden für ein akzeptables Zeichen des Protests (20 %; ges.: 10 %) und elf Prozent finden, dass man mit Sachbeschädigung drohen dürfe (ges.: 4 %), um auf politische und religiöse Anliegen aufmerksam zu machen. In Bezug auf eine tatsächliche Sachbeschädigung macht sich eine ganz leichte Unsicherheit der Jüngsten bemerkbar: Sie halten diese Form der Auflehnung zu 90 Prozent für nicht vertretbar (ges.: 95 %) und enthalten sich zu vier Prozent der Stimme (ges.: 2 %).

Wer *sehr unzufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in Österreich* ist, steht unangemeldeten Demonstrationen auffallend positiv gegenüber (*akzeptabel*: 31 %; ges.: 16 %). Das gilt grundsätzlich auch für Befragte, die sich selbst *in die linken Hälfte des politischen Spektrums* einordnen, aber wesentlich schwächer ausgeprägt (*akzeptabel*: 24 %). Auch Graffiti auf Gebäuden akzeptieren die Linken eher als der österreichische Durchschnitt (17 %, ges.: 10 %).

Befragte, die Privatpersonen bzw. Influencern und Influencerinnen in den Social-Media-Netzwerken *Facebook, Twitter, YouTube, Instagram* und *TikTok* vertrauen, akzeptieren alle sechs im Fragebogen angeführten Formen der illegalen Protests (zum Teil weit) überdurchschnittlich oft als Mittel der politischen und religiösen Meinungsäußerung. Besonders exponieren sich die Fans von TikTok und – zumindest bei den milderen Gewaltformen – Twitter. Nicht angemeldete Demonstrationen finden diese beiden Gruppen zu 36 bzw. 38 Prozent akzeptabel (ges.: 16 %), die Fans von Instagram zu 30 Prozent, jene von YouTube zu 29 % und jene von Facebook zu 26 Prozent. Ähnliches gilt auch für das andere Ende der Protestskala: Wer TikTok Glauben schenkt, findet Gewalt gegen Menschen zu 14 Prozent akzeptabel (ges.: 2 %), Instagram- und YouTube-Fans zu je elf Prozent, Facebook-Fans zu zehn Prozent und Twitter-Fans zu neun Prozent.

Wer den *Social-Media-Auftritten der traditionellen Medien*, zum Beispiel Fernsehsendern oder Zeitungen, *eher* oder *sehr vertraut*, hat vergleichsweise wenig Einwände gegen die milden Formen des Protests: gegen unangemeldete Demonstrationen (*akzeptabel*: 26 %; ges.: 16 %) und Graffiti auf Gebäuden (*akzeptabel*: 17 %; ges.: 10 %). Viel Vertrauen in *alternative Plattformen im Internet* geht gewöhnlich nicht mit einer gesteigerten Gewaltbereitschaft einher, es erhöht lediglich die Akzeptanz unangemeldeter Demonstrationen (22 %; ges.: 16 %).

6.2 GEWALT IN DER CYBER-WELT

Fast die Hälfte der in Österreich lebenden Menschen (48 %) hat nach eigener Aussage ***in den sozialen Medien oder in Internetforen noch nie Kommentare gesehen, die zu Gewalt (z. B. gegen Frauen oder religiöse Gruppen) aufrufen***. 28 Prozent haben solche Postings sehr wohl gelesen, 19 Prozent nutzen die sozialen Medien gar nicht, fünf Prozent wollten oder konnten keine Antwort geben.

Am häufigsten mit online Gewaltaufrufen konfrontiert sind die *jüngsten Befragten* (16 bis 25 Jahre: 61 %), was wohl auf ihre weit überdurchschnittliche Aktivität in der Cyber-Welt zurückzuführen ist.

Aber auch den 26- bis 40-Jährigen sind derartige Gewaltaufrufe vergleichsweise vertraut (40 %), ganz anders als den älteren Befragte (41 bis 55 Jahre: 21 %, 56 bis 70 Jahre: 15 %, 70^{plus}: 14 %).

Der *höchste Bildungsabschluss* macht auch einen Unterschied: Befragte mit Matura oder einem akademischen Abschluss haben Postings, die zu Gewalttaten auffordern, deutlich öfter zu Gesicht bekommen (zu 39 bzw. 36 %) als Pflichtschulabgänger und -abgängerinnen (29 %) und insbesondere als die Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule (23 %). Auch hier macht sich wohl die unterschiedlich intensive Nutzung der Online-Welt bemerkbar, wie auch beim beträchtlichen Stadt-Land-Unterschied: Befragten aus kleinen ländlichen Gemeinden (bis 2.000 EW) sind Online-Gewaltaufrufe nur zu 20 Prozent vertraut; jenen aus Wien aber zu 37 Prozent. Es scheint aber nicht allein um das Nutzungsverhalten zu gehen, sondern wohl auch um die Sensibilität gegenüber Gewalt bzw. um die Interpretation dessen, was als Gewalt verstanden wird oder eben nicht. Darauf verweist die Differenz zwischen den Befragten, die sich links im politischen Spektrum einordnen (und zu 38 Prozent bereits Gewalt-Postings gesehen haben) und jenen, die sich rechts verorten (und nur zu 28 Prozent schon einmal einen Gewaltaufruf in der Cyber-Welt vor Augen gehabt haben).

Die Antworten jener Befragten, die den Informationen von Social-Media-Plattformen vertrauen, lassen darauf schließen, wo sich die Gewaltaufrufe besonders häufen: auf Twitter und TikTok und – etwas schwächer ausgeprägt – auf Instagram und in den Foren zu den Social-Media-Auftritten der traditionellen Medien.

Bei der Frage, **wie man mit Hass und Gewaltaufrufen im Internet am besten umgehen sollte**, zeigt sich Österreich gespalten: 47 Prozent der Menschen meinen, dass die Behörden und Internet-Betreiber die Inhalte streng kontrollieren müssten und gegen *Hate Speech* strafrechtlich entschieden vorgehen sollten. 44 Prozent denken, dass es eine vollständige Kontrolle nicht geben kann und deshalb jeder und jede aufgerufen ist, wachsam zu sein und Gewaltaufrufe zu melden. Eine ganz kleine Gruppe von lediglich vier Prozent vertritt die Ansicht, dass im Internet freie Meinungsäußerung erlaubt sein muss, auch wenn sie radikal ist.

Frauen tendieren eher zur (knappen) Mehrheit und damit zur Kontrolle von außen (50 %, m: 43 %), *Männer* eher zur Minderheit und damit zum eigenverantwortlichen Beobachten (47 %; w: 42 %). *Befragte bis 55 Jahre* bevorzugen – im Gegensatz zum gesamtösterreichischen Durchschnitt – die Variante, das Internet selbst wachsam zu beobachten, die *älteren Befragten* hingegen sprechen sich mehrheitlich für eine Kontrolle von Seiten der Behörden und Betreiber aus.

Befragte, die mit dem *Funktionieren der Demokratie* in Österreich sehr unzufrieden sind, fallen deutlich aus der Mehrheitsmeinung heraus. Sie sind zu 22 Prozent für ein völlig freies Internet (ges.: 4 %), lediglich zu einem Drittel für Kontrolle von außen und zu 38 Prozent für das individuelle Melden von Verstößen.

Überdurchschnittlich viele Stimmen für ein gänzlich freies Internet gibt es auch unter den Befragten, die sich *rechts von der politischen Mitte* einordnen (11 %), unter Personen mit einem hohen Hang zu Verschwörungsmutten (12 %) und unter jenen, die Informationen auf YouTube vertrauen (11 %).

Befragte mit autoritärer Einstellung tendieren eher zur behördlichen Kontrolle (51 %) und weniger zum eigenverantwortlichen Agieren (36 %).

7 ERINNERUNGSKULTUR

„Österreich bekennt sich zur sogenannten Erinnerungskultur. Das bedeutet, dass an die ermordeten Juden und andere Opfergruppen während der Zeit des Nationalsozialismus erinnert wird, zum Beispiel mit Denkmälern, Veranstaltungen, Stolpersteinen oder Gedenktafeln.“

Die in der Antisemitismuserhebung 2020 Befragten wurden mit dieser Aussage konfrontiert und gebeten, ihre Einschätzung abzugeben. Unternimmt die Politik in Österreich *eindeutig zu viel, eher zu viel, gerade richtig, eher zu wenig* oder *eindeutig zu wenig* im Sinne der Erinnerungskultur? Die Mehrheit findet, dass das Ausmaß an Erinnerungskultur gerade passt (57 %). Der Wunsch nach weniger Gedenken ist etwas stärker ausgeprägt (20 %) als jener nach mehr (16 %).

Frauen stehen der Erinnerungskultur positiver gegenüber als *Männer*, vor allem haben sie weniger den Eindruck, dass zu viel gemacht wird (17 %, m: 25 %), sie wünschen sich aber auch etwas häufiger mehr Erinnerungsaktivitäten (17 %, m: 13 %).

Die *jüngsten Befragten* (16 bis 15 Jahre) sind mit der Erinnerungskultur unzufriedener als die älteren: Sie fordern deutlich öfter mehr Erinnerung (30 %), sehen das derzeitige Ausmaß vergleichsweise kritisch (50 %) und finden am seltensten, dass zu viel unternommen wird (11 %). Der Status quo wird mit steigendem Alter positiver beurteilt (70^{plus}: 68 %), die Rufe nach mehr Erinnerung werden immer seltener, wobei die *Ältesten* hier auffallend wenig Handlungsbedarf sehen (70^{plus}: zu wenig Erinnerung 6 %), sehr viel weniger zum Beispiel als die nächstjüngere Gruppe (56 bis 70 Jahre: 13 %).

Mit ihrer *außerordentlich positiven Einstellung gegenüber der Erinnerungskultur* finden sich die jüngsten Befragten in einer kleinen Gruppe wieder: mit den Akademikern und Akademikerinnen (zu wenig: 26 %, genau richtig: 58 %, zu viel: 12 %) sowie vor allem jenen, die sich selbst politisch links einordnen (zu wenig: 36 %, genau richtig: 52 %, zu viel: 9 %).

Eine *skeptische Haltung* gegenüber der Erinnerungskultur äußern die Absolventen und Absolventinnen einer Lehre oder mittleren Schule (zu wenig: 10 %, genau richtig: 58 %, zu viel: 24 %), Befragte, die sich bei der Anzahl der jüdischen Opfer des Holocaust irren (zu wenig: 13 %, genau richtig: 60 %, zu viel: 23 %), und Bewohner und Bewohnerinnen kleiner Gemeinden im ländlichen Raum (bis 2.000 EW – zu wenig: 12 %, genau richtig: 58 %, zu viel: 20 %, 2.000 bis 10.000 EW – zu wenig: 11 %, genau richtig: 58 %, zu viel: 23 %).

Die gegenüber der Erinnerungskultur *ausgesprochen kritische Gruppe* ist etwas größer: Befragte, die mit dem Funktionieren der Demokratie in Österreich sehr unzufrieden sind, finden zu 40 Prozent, dass in Österreich zu viel der nationalsozialistischen Vergangenheit gedacht wird, und nur zu 38 Prozent, dass das Ausmaß gerade richtig ist; zwölf Prozent wünschen sich mehr Erinnerung. Wer einen hohen Hang zu Verschwörungsmythen hat, nimmt ebenfalls ein Übermaß an Gedenkaktivitäten wahr (36 %), ist aber mit dem Status quo etwas zufriedener (44 %); elf Prozent sprechen sich für mehr Erinnerung aus. Was die nach eigener Einschätzung politisch rechts Stehenden von diesen beiden Gruppen unterscheidet, ist der deutlich geringere Anteil jener, die für mehr Erinnerung eintreten (5 %), ihre Zufriedenheit mit der Politik ist vergleichsweise höher (50 %) und im Empfinden, dass derzeit zu viel gedacht

wird, treffen sie sich wieder mit den beiden anderen Gruppen (38 %). Autoritär Eingestellte zeigen ebenfalls eine in dieser erinnerungsfeindlichen Gruppe vergleichsweise gute Zufriedenheit mit dem Ist-Zustand (51 %) und sprechen sich kaum öfter für mehr Gedenken aus (8 %) als die politisch rechts Stehenden. Sie haben aber in dieser Gruppe das geringste Problem damit, wie intensiv aktuell der Vergangenheit gedacht wird (*zu viel*: 32 %).

Tabelle 37: Erinnerungskultur

„Österreich bekennt sich zur sogenannten Erinnerungskultur. Das bedeutet, dass an die ermordeten Juden und andere Opfergruppen während der Zeit des Nationalsozialismus erinnert wird, zum Beispiel mit Denkmälern, Veranstaltungen, Stolpersteinen oder Gedenktafeln.“		eindeutig zu viel	eher zu viel	gerade richtig	eher zu wenig	eindeutig zu wenig	keine Angabe
		in %	in %	in %	in %	in %	in %
ÖSTERREICHREPRÄSENTATIV (n=2.000)		6	14	57	13	3	7
Männlich		8	17	57	11	2	5
Weiblich		5	12	58	14	3	9
16 bis 25 Jahre		3	8	50	26	4	10
26 bis 40 Jahre		6	14	51	15	5	8
41 bis 55 Jahre		7	18	57	10	3	6
56 bis 70 Jahre		7	14	62	11	2	4
70 Jahre und älter		5	15	68	6	-	6
Nur Pflichtschule		8	14	51	15	2	10
Lehre, ohne Matura		7	17	58	8	2	8
AHS/BHS-Matura		2	12	62	18	4	3
Universität/FH		3	9	58	21	5	3
Hang zu Verschwörungsmythen	hoch	17	19	44	8	3	10
	mittel	6	16	58	12	2	5
	niedrig	3	10	63	17	4	3

Vielfältig ist die *Gruppe der überdurchschnittlich Zufriedenen*. Sie finden das Ausmaß der Erinnerungskultur, wie sie von der Politik in Österreich gelebt wird, gerade richtig, und zwar signifikant öfter als die Gesamtbevölkerung im Durchschnitt (ges.: 57 %). Ob es – von der weit überwiegenden Zufriedenheit abgesehen – in der jeweiligen Gruppe mehr Befürworter und Befürworterinnen von stärker oder von schwächer ausgeprägter Gedenkkultur gibt, ist aber sehr unterschiedlich. Eine diesbezüglich befürwortende Haltung haben Befragte mit niedrigem Hang zu Verschwörungsmythen (*zu wenig*: 21 %, *genau richtig*: 63 %, *zu viel*: 13 %), nicht oder nur geringfügig autoritär Eingestellte (*zu wenig*: 23 %, *genau richtig*: 57 %, *zu viel*: 13 %).

genau richtig: 61 %, *zu viel*: 12 %) und Personen mit AHS- oder BHS-Matura als höchstem Bildungsabschluss (*zu wenig*: 22 %, *genau richtig*: 62 %, *zu viel*: 14 %). Bei ihnen sind also die Stimmen, die für mehr Erinnerung eintreten, zahlreicher als jene, für die es bereits zu viel Gedenken gibt. Das kehrt sich bei denen um, die mit dem Funktionieren der Demokratie (*zu wenig*: 11 %, *genau richtig*: 67 %, *zu viel*: 18 %) bzw. mit ihrer eigenen wirtschaftlichen Situation sehr zufrieden sind (*zu wenig*: 15 %, *genau richtig*: 62 %, *zu viel*: 18 %). Eine hohe Zufriedenheit mit dem Status quo, gepaart mit einer noch beträchtlicheren Ablehnung der Erinnerungskultur, findet sich bei Befragten, die sich in der politischen Mitte verorten (*zu wenig*: 10 %, *genau richtig*: 64 %, *zu viel*: 21 %), den nach eigener Einschätzung sehr Religiösen (*zu wenig*: 10 %, *genau richtig*: 62 %, *zu viel*: 22 %) sowie den älteren Befragten (56 bis 70 Jahre – *zu wenig*: 13 %, *genau richtig*: 62 %, *zu viel*: 21 %, 70^{plus} – *zu wenig*: 6 %, *genau richtig*: 68 %, *zu viel*: 20 %).

Wer *Instagram* *gelegentlich* oder *häufig* nutzt und gleichzeitig hohes Vertrauen in den Foto- und Video-Onlinedienst hat, steht der Erinnerungskultur überdurchschnittlich positiv gegenüber (*zu wenig* Erinnerung: 26 %, *genau richtig*: 54 %, *zu viel*: 17 %). Bei Befragten hingegen, die *TikTok* nutzen und vertrauen bzw. sich auf die Informationen von alternativen Plattformen im Internet im Zusammenhang verlassen, ist der Wunsch nach weniger Erinnerung deutlich ausgeprägter als jener nach mehr Erinnerung (hohes Vertrauen in TikTok: *zu wenig* Erinnerung: 14 %, *genau richtig*: 53 %, *zu viel*: 26 %; hohes Vertrauen in alternative Plattformen: *zu wenig*: 14 %, *genau richtig*: 55 %, *zu viel*: 24 %). Auch wer *Twitter* nutzt, spricht sich öfter gegen die Erinnerungskultur aus als für sie (*zu wenig*: 18 %, *genau richtig*: 54 %, *zu viel*: 25 %). Dies gilt auch für die Nutzer und Nutzerinnen der *traditionellen Medien* – was gut zu den Antworten der älteren Befragten passt, die ihre Informationen vergleichsweise häufig aus Zeitungen und Zeitschriften beziehen (*zu wenig* Erinnerung: 14 %, *genau richtig*: 60 %, *zu viel*: 21 %), Fernsehen (*zu wenig*: 14 %, *genau richtig*: 59 %, *zu viel*: 21 %) sowie dem Radio (*zu wenig*: 13 %, *genau richtig*: 59 %, *zu viel*: 21 %).

8 ZUSAMMENFASSUNG DER HAUPTERGEBNISSE

Die vorliegende Studie zu antisemitischen Einstellungen in Österreich (Repräsentativbefragung der österreichischen Bevölkerung ab 16 Jahren mit n=2.000 Befragten, durchgeführt im November und Dezember 2020) dokumentiert in einem ersten, deskriptiven Analyseschritt, wie groß der Anteil jener ist, die antisemitische Aussagen – bzw. einige wenige Aussagen, die ein unbefangenes Verhältnis zu Jüdinnen und Juden widerspiegeln – als zutreffend bzw. nicht zutreffend empfinden.

- Die Aussagen, die dem **affektiven Antisemitismus** zuzuordnen sind, werden von 6 bis 13 Prozent als sehr oder eher zutreffend angesehen, die höchsten Anteile (12 bzw. 13 %) erreichen Aussagen, die eine Schuldumkehr im Sinne eines Vorwurfs der Assimilationsverweigerung implizieren („*Juden haben wenig Interesse, sich in das jeweilige Land zu integrieren, in dem sie leben. Das ist der Hauptgrund für ihre ständigen Probleme*“ sowie „*Es ist nicht nur Zufall, dass die Juden in ihrer Geschichte so oft verfolgt wurden; zumindest zum Teil sind sie selbst schuld daran*“), die niedrigsten mit jeweils 6 Prozent die rassistische Aussage „*Von einem Juden kann man nicht erwarten, dass er anständig ist*“ sowie die Holocaust-Verharmlosung „*In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung im 2. Weltkrieg wird vieles übertrieben dargestellt*“.
- Deutlich höher ist der Anteil an Personen, die die Aussagen des **pseudorationalen Antisemitismus** als sehr oder eher zutreffend empfinden – er schwankt zwischen 11 und 31 Prozent. Die besonders hohe Zustimmung von 31 Prozent erreicht die vermeintlich positive Formulierung „*Die meisten Juden sind außergewöhnlich intelligent und wohlhabend*“, immerhin 28 Prozent die Aussage „*Juden versuchen heute Vorteile daraus zu ziehen, dass sie während der Nazi-Zeit Opfer gewesen sind*“. Vergleichsweise niedrigere 11 Prozent finden die Aussage „*Juden haben in Österreich zu viel Einfluss*“ sehr oder eher zutreffend.
- Der **Non-Antisemitismus** (die unbefangene Grundeinstellung zu Juden und Jüdinnen) ist stärker verbreitet als der affektive und der pseudorationale Antisemitismus: 62 Prozent bewerten die Aussage „*Juden haben viel zum kulturellen Leben in Österreich beigetragen*“ als sehr oder eher zutreffend, 49 Prozent die Aussage „*Wegen der Verfolgung der Juden während des 2. Weltkriegs haben wir heute eine moralische Verpflichtung, den Juden in Österreich beizustehen*“. 64 Prozent empfinden die Aussage „*Ich bin dagegen, dass man immer wieder die Tatsache aufwärmt, dass im 2. Weltkrieg Juden umgekommen sind.*“ als eher oder gar nicht zutreffend (in diesem Fall ist die Ablehnung und nicht die Zustimmung Zeichen für Non-Antisemitismus).
- Zwei in der Studie 2020 erstmals formulierte Aussagen aus den **antisemitischen Verschwörungsmmythen rund um die Corona-Pandemie** werden recht unterschiedlich bewertet: Während nur 3 Prozent der Befragten die Aussage „*Juden haben das Corona-Virus erschaffen, um die Wirtschaft lahmzulegen und finanziellen Profit daraus zu ziehen*“ als sehr oder eher zutreffend empfinden, sind es bei der Aussage „*Eine mächtige und einflussreiche Elite (z. B. Soros, Rothschild, Zuckerberg, ...) nutzt die Corona-Pandemie, um ihren Reichtum und politischen Einfluss weiter auszubauen*“ 31 Prozent.

- Die ebenfalls erstmals abgefragte Aussage „*Waren von Juden sollten boykottiert werden, um Druck gegen die Politik Israels im Westjordanland auszuüben.*“ empfinden 7 Prozent als sehr oder eher zutreffend.

Interessant sind Muster, ob und wie sich unterschiedliche soziale Gruppen zu den Fragestellungen äußern (vor allem in Hinblick auf eine mögliche Ableitung von Maßnahmen):

- **Alter ist bei den Aussagen des pseudorationalen Antisemitismus ein wichtiger Erklärungsfaktor.** Hier gilt in der Tendenz: Je älter die Befragten sind, desto eher halten sie die Aussagen für zutreffend, bzw. umgekehrt, je jünger die Befragten sind, desto öfter bezeichnen sie diese Aussagen als nicht zutreffend. Die Ausnahme zu diesem Trend bildet die Aussage „*Die Israelis behandeln die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im 2. Weltkrieg die Juden*“, bei der junge Menschen in einem sehr hohen Ausmaß, nämlich beinahe zur Hälfte, die Antwortmöglichkeit „*weiß nicht*“ wählen, aber nicht explizit Ablehnung formulieren.
- **Bei den Aussagen des affektiven Antisemitismus ist der Unterschied zwischen den Altersgruppen oft nur gering.** Eine Ausnahme bildet die historische Schuldumkehr, Juden und Jüdinnen seien durch ihr Verhalten oft selbst schuld an ihrer Verfolgung, die von älteren Menschen mehr unterstützt wird als von jüngeren.
- Die antisemitischen Aussagen im Kontext von Corona-Verschwörungsmysmen werden von älteren Menschen etwas häufiger abgelehnt als von jüngeren.
- Auch Bildung (im Sinne von höchsten formalen Bildungsabschlüssen) macht einen Unterschied. **Bei fast allen antisemitischen Aussagen drücken Menschen mit höheren formalen Abschlüssen (Matura oder Universität/Fachhochschule) deutlich weniger Zustimmung bzw. deutlich höhere Ablehnung aus.** Bei manchen Aussagen sind diese Unterschiede nur gering ausgeprägt, etwa bei jener, dass die Israelis die Palästinenser und Palästinenserinnen heute auch nicht besser behandeln würden als die Nazis einstmals die Juden und Jüdinnen. Beim Einfluss von Bildung gilt es zu bedenken, dass Menschen mit höheren formalen Bildungsabschlüssen eher zu sozial erwünschtem Antwortverhalten tendieren. Bildung kann also sowohl davor schützen, eine antisemitische Haltung einzunehmen, als auch davor, diese zu äußern.
- Spezifischer als der Einfluss des höchsten formalen Bildungsabschlusses ist jener des Wissens über Jüdinnen und Juden bzw. über den Holocaust. **Die Kenntnis der Anzahl der jüdischen Opfer des Holocaust geht oft, aber nicht immer, mit einer stärkeren Ablehnung von antisemitischen Aussagen einher.** Das wird häufig dann bemerkbar, wenn die Aussagen einen ausdrücklichen Bezug zum Zweiten Weltkrieg oder zum Holocaust haben, aber auch bei jenen Aussagen, die sich auf Israel beziehen. Der Non-Antisemitismus geht ebenfalls häufig mit der Kenntnis der jüdischen Holocaust-Opferzahl einher.
- **Antisemitismus und der Hang zu Verschwörungsmysmen hängen äußerst eng miteinander zusammen.** Das zeigt sich am deutlichsten bei den Aussagen des pseudorationalen Antisemitismus, die negative Einstellungen zu Jüdinnen und Juden stets mit vermeintlich rationalen Erklärungen aus dem verschwörungsmysmenischen Spektrum versehen. Dasselbe trifft auf die

zwei Aussagen mit Bezug auf die Corona-Pandemie zu. Da Verschwörungsmymthen in der Pandemie regen Zulauf haben, ist dieser Aspekt in Hinblick auf Antisemitismus besonders relevant. Verschwörungsmymthen, die aus der Pandemie entstehen, können so leicht auf Jüdinnen und Juden projiziert werden.

- Auch wenn ein direkter Einfluss von Medien empirisch schwer nachzuweisen ist, zeigt sich doch eindeutig, dass Menschen, die alternativen Plattformen im Internet und Influencern bzw. Influencerinnen auf Sozialen Medien vertrauen, verstärkt Gefahr laufen, antisemitische Aussagen für zutreffend zu halten. Wer traditionellen Medien (egal auf welchem Kanal) vertraut, bewertet antisemitische Aussagen häufiger als unzutreffend. **Medien haben einen Einfluss auf Antisemitismus und damit auch eine große Verantwortung.** Dies betrifft alle Formen und Dimensionen des Antisemitismus.

Die **Erinnerungskultur** in Österreich wird nach Einschätzung einer großen Mehrheit der Bevölkerung im richtigen Ausmaß gelebt. Rund jede*r Fünfte ist der Meinung, es werde im Rahmen der Erinnerungskultur zu viel getan; dass zu wenig getan werde, meint jede*r Sechste, besonders häufig jüngere Menschen, die so den impliziten Wunsch nach mehr Erinnerungskultur formulieren.

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Items und Dimensionen von Antisemitismus im Fragebogen 2020	8
Tabelle 2: Hang zu Verschwörungsmythen	11
Tabelle 3: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 1)	15
Tabelle 4: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 2)	16
Tabelle 5: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 3)	18
Tabelle 6: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 4)	19
Tabelle 7: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 5)	21
Tabelle 8: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 6)	22
Tabelle 9: Empirische Dimension „Affektiver Antisemitismus“ (Item 7)	24
Tabelle 10: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 1).....	26
Tabelle 11: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 2).....	28
<i>Tabelle 12: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 3).....</i>	<i>29</i>
Tabelle 13: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 4).....	31
Tabelle 14: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 5).....	32
Tabelle 15: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 6).....	34
Tabelle 16: Empirische Dimension „Pseudorationaler Antisemitismus“ (Item 7).....	36
Tabelle 17: Empirische Dimension „Non-Antisemitismus“ (Item 1)	38
Tabelle 18: Empirische Dimension „Non-Antisemitismus“ (Item 2)	39
Tabelle 19: Empirische Dimension „Non-Antisemitismus“ (Item 3)	41
Tabelle 20: Generation 25 ^{minus} : empirische Dimension „No-History-Antisemitismus“ (Item 1)	43
Tabelle 21: Generation 25 ^{minus} : empirische Dimension „No-History-Antisemitismus“ (Item 2)	43
Tabelle 22: Antisemitismus im Umfeld von Corona-Pandemie (Item 1).....	44
Tabelle 23: Antisemitismus im Umfeld von Corona-Pandemie (Item 2).....	47
Tabelle 24: Antisemitismus im Umfeld von Boykott-Israel-Kampagnen.....	48
Tabelle 25: Medienkonsum	50
Tabelle 26: Medienvertrauen.....	51
Tabelle 27: Beurteilung der Entwicklungen in Österreich nach Hang zu Verschwörungsmythen.....	58
Tabelle 28: Demokratiezufriedenheit nach Hang zu Verschwörungsmythen.....	59
Tabelle 29: Zufriedenheit mit der ökonomischen Situation nach Hang zu Verschwörungsmythen.....	59
Tabelle 30: Autoritäre Einstellung nach Hang zu Verschwörungsmythen	59
Tabelle 31: Links-Rechts Selbsteinstufung nach Hang zu Verschwörungsmythen	60
Tabelle 32: Formaler Bildungsabschluss nach Hang zu Verschwörungsmythen.....	60
Tabelle 33: Wissen zu Juden und Jüdinnen: Anteil der Juden und Jüdinnen an der österreichischen Bevölkerung.....	62
Tabelle 34: Wissen zu Juden und Jüdinnen: Opferzahl des Holocaust	63
Tabelle 35: Autoritäre Einstellung.....	65
Tabelle 36: Akzeptanz von Formen des illegalen Protests im Kampf für politische oder religiöse Überzeugungen	66
Tabelle 37: Erinnerungskultur	70

LITERATURVERZEICHNIS

- Adorno, T., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D., & Sanford, R. (1950). *The authoritarian personality*. New York: Harper
- Aichholzer, J. (2019). Diversität und Solidarität: Der Umgang mit sozialer Vielfalt und sozialer Zusammenhalt in Österreich. In: Friesl, C., Aichholzer, J., Hajdinjak, S. und Kritzinger, S. (Hg.) *Quo vadis, Österreich? Wertewandel zwischen 1990 und 2018*. Wien: Czernin Verlag, S. 174-205.
- Aichholzer, J. und Zeglovits, E. (2015). Balancierte Kurzskala autoritärer Einstellungen (B-RWA-6). In: *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen* (Vol. 10). Mannheim: GESIS.
- Altemeyer, B. (1998). The other “authoritarian personality”. In: *Advances in experimental social psychology* (Vol. 30). Academic Press, S. 47-92.
- Anti-Defamation League – Website. ADL/GLOBAL 100 (<https://global100.adl.org/map>, abgerufen 15.5.2020).
- Blume, M. (2019). *Warum der Antisemitismus uns alle bedroht. Wie neue Medien alte Verschwörungsmythen befeuern*. Ostfildern: Patmos Verlag.
- BRAINTRUST (2019). *Antisemitismus in Österreich. Historische Vergleichsdaten 1968-2018*. Materialsammlung. Wien: antisemitismus2018.at (https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/Antisemitismus-in-%C3%96sterreich-2018_Historische-Vergleichsdaten.pdf, abgerufen 29.4.2020).
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung: *Arbeitsdefinition von Antisemitismus Website* (<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/euint/ep/antisemitismus.html>, abgerufen 29.4.2020).
- Burg, A. (2009). *Hitler besiegen. Warum Israel sich endlich vom Holocaust lösen muss*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Dawid, E. und Zeglovits, E. (2020). *Sekundäranalyse der Antisemitismusstudie 2018. Dimensionalität und Erklärungsfaktoren*. Wien: antisemitismus2018.at (<https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/Bericht-Antisemitismus-Sonderauswertung.pdf>, abgerufen 11.2.2020).
- Duckitt, J. und Sibley, C. G. (2007). Right wing authoritarianism, social dominance orientation and the dimensions of generalized prejudice. In: *European Journal of Personality: Published for the European Association of Personality Psychology* 21.2 (2007), S. 113-130.
- Feldman, S. und Stenner, K. (1997). Perceived threat and authoritarianism. In: *Political Psychology*, 18(4), S. 741-770.
- Fisher, R. J., & Katz, J. E. (2000). Social-desirability bias and the validity of self-reported values. *Psychology & marketing*, 17(2), 105-120.
- Freeman, D., Waite, F., Rosebrock, L. Petit, A., Causier, C., East, A., Jenner, L., Teale, A.-L., Carr, L., Mulhall, S., Bold, E. and Lambe, S. (2020). Coronavirus conspiracy beliefs, mistrust, and compliance with government guidelines in England. In: *Psychological Medicine* 1–13. <https://doi.org/10.1017/S0033291720001890>.
- Freytag, A. (2019). *Antizionismus – Antisemitismus im Schafspelz? Die verzerrten Weltansichten der Israelfeinde und deren phylogenetische Wurzeln*. Wien: antisemitismus2018.at (https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/aurelius_freytag%E2%80%93antizionismus%E2%80%93antisemitismus_im_schafspelz.pdf, abgerufen 29.4.2020).
- Heitmeyer, W. (Hg.) (2005). *Deutsche Zustände* (Folge 3). Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- Imhoff, R. (2010). Zwei Formen des modernen Antisemitismus? Eine Skala zur Messung primären und sekundären Antisemitismus. In: *conflict & communication online*, vol. 9, no. 1. Berlin: Verlag Irene Regener (http://www.cco.regener-online.de/2010_1/pdf/imhoff.pdf, abgerufen 5.5.2020).
- Küpper, B. und Zick, A. (2015). *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* (Dossier Rechtsextremismus). Bonn: Website Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), erschienen am 20.10.2015 (<https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit#footnode3-3>, abgerufen am 18.5.2020).

- marketagent (2020). Verschwörungstheorien rund um Covid-19 (Präsentation, August 2020). Baden bei Wien (https://b2b.marketagent.com/media/p11pnxtq/pressecharts_versch%C3%B6rungstheorien_august-2020.pdf, abgerufen am 12.1.2021).
- Mitnik, P., Lauß, G. und Hofmann-Reiter, S. (2020). SchülerInnenwissen zu Nationalsozialismus. Wien: Zentrum für politische Bildung und Pädagogische Hochschule Wien (download auf <https://zpb.phwien.ac.at/studien-schuelerinnenwissen-zu-nationalsozialismus/>, abgerufen 13.5.2020).
- Müller, N. (2020). Antisemitismus im Menschenrechtskostüm: eine Fallanalyse der globalen Boykott-, Desinvestitionen- und Sanktionskampagne (BDS) gegen Israel. In: Wissen schafft Demokratie (Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft, Bd. 8), Berlin: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ), S. 181–191 (https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WSD8/Idz_WsD_08_WEB_final.pdf#page=181, abgerufen am 11.2.2021).
- Peham, A. (2019). Antisemitismus in Österreich: Ein (unvollständiger). Wien: antisemitismus2018.at (https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/andreas_peham%E2%80%93antisemitismus_in_oesterreich_ein_unvollstaendiger_oeberblick.pdf, abgerufen 29.4.2020).
- Peham, A. (2019). Antisemitismus in Österreich: Ein (unvollständiger) Überblick. Wien: antisemitismus2018.at (https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/andreas_peham%E2%80%93antisemitismus_in_oesterreich_ein_unvollstaendiger_oeberblick.pdf, abgerufen 29.4.2020).
- Pratto, F., Sidanius, J., Stallworth, L. M. und Malle, B. F. (1994). Social dominance orientation: A personality variable predicting social and political attitudes. In: Journal of Personality and Social Psychology 67, no. 4, S. 741-763.
- Schaeffer, K. (2020). Nearly three-in-ten Americans believe COVID-19 was made in a lab. In: pewresearch.org, 8.4.2020 (<https://www.pewresearch.org/fact-tank/2020/04/08/nearly-three-in-ten-americans-believe-covid-19-was-made-in-a-lab/>, abgerufen am 16.2.2021).
- Salzborn, S. (2013). Israelkritik oder Antisemitismus? Kriterien für eine Unterscheidung. In: Kirche und Israel. Neukirchener Theologische Zeitschrift, Jg. 28 (1) (http://www.salzborn.de/txt/2013_Kirche-und-Israel.pdf, abgerufen am 11.2.2021).
- Zeglovits, E., Unterhuber, P. und Sommer, F. (2019). Antisemitismus in Österreich 2018. Analysebericht. Wien: antisemitismus2018.at (https://www.antisemitismus2018.at/wp-content/uploads/Antisemitismus-in-%C3%96sterreich-2018_Analysebericht.pdf, abgerufen 29.4.2020).
- Zick, A., Küpper, B. und Hövermann, A. (2011). Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. (https://pub.uni-bielefeld.de/download/2018599/2269237/Zick_Kupper_2011.pdf, abgerufen 29.5.2020).